



**DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG**

**BEITRÄGE ZUR STRUKTURFORSCHUNG**

**HEFT 173 · 1998**

**Klaus-Dietrich Bedau**

**Auswertung von Statistiken  
über die Vermögensverteilung in Deutschland**

**DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN**

Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-07-27 14:19:03

FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

# DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

gegründet 1925 als INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG von Prof. Dr. Ernst Wagemann

Königin-Luise-Straße 5 · D-14195 Berlin (Dahlem)

## VORSTAND

Präsident Prof. Dr. Lutz Hoffmann

Sir Leon Brittan · Klaus Büniger · Elmar Pieroth · Wolfgang Roth · Dr. Ludolf-Georg von Wartenberg

## Kollegium der Abteilungsleiter\*

Dr. Heiner Flassbeck · Dr. Kurt Hornschild · Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep · Wolfram Schrettl, Ph. D.  
Dr. Bernhard Seidel · Dr. Hans-Joachim Ziesing

---

## KURATORIUM

Vorsitzender: Dr. Wolfgang Rupf

Stellvertretender Vorsitzender: Dr. Thomas Hertz

## Mitglieder

Der Bundespräsident

Bundesrepublik Deutschland

Bundesministerium der Finanzen

Bundesministerium für Wirtschaft

Bundesministerium für Verkehr

Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie

Land Berlin

Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Senatsverwaltung für Wirtschaft und Betriebe

Senatsverwaltung für Justiz

Senatsverwaltung für Arbeit, Berufliche Bildung und Frauen

Freistaat Bayern, vertreten durch das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie

Freie und Hansestadt Hamburg, vertreten durch die Behörde für Wirtschaft

Land Baden-Württemberg, vertreten durch das Wirtschaftsministerium

Land Brandenburg, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie

Land Nordrhein-Westfalen, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie

Deutsche Bundesbank

Deutsche Bahn AG

Deutsche Post AG

Deutsche Postbank AG

Deutsche Telekom AG

Bundesanstalt für Arbeit

Wirtschaftsvereinigung Bergbau

Christlich-Demokratische Union Deutschlands

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Freie Demokratische Partei

Deutscher Gewerkschaftsbund

Industriegewerkschaft Metall

Bankgesellschaft Berlin AG

Berlin-Hannoversche Hypothekenbank Aktiengesellschaft

IKB Deutsche Industriebank AG

Berliner Kraft- und Licht (Bewag)-Aktiengesellschaft

Vereinigung der Freunde des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung

## Persönliche Mitglieder

Dr. Günter Braun

Dr. Dieter Hiss

Dr. Karl-Heinz Narjes

---

\* Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

---

BEITRÄGE ZUR STRUKTURFORSCHUNG

HEFT 173 · 1998

**Klaus-Dietrich Bedau**

**Auswertung von Statistiken  
über die Vermögensverteilung in Deutschland**



**DUNCKER & HUMBLOT · BERLIN**

Die Deutsche Bibliothek — CIP-Einheitsaufnahme

**Bedau, Klaus-Dietrich:**

**Auswertung von Statistiken über die Vermögensverteilung  
in Deutschland / Klaus-Dietrich Bedau.** Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung. [Schriftl.: Reinhard Pohl]. —

Berlin : Duncker und Humblot, 1998,  
(Beiträge zur Strukturforschung ; H. 173)  
ISBN 3-428-09481-6

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-14195 Berlin  
Telefon (0 30) 8 97 89-0 — Telefax (0 30) 8 97 89 200

Schriftleitung: Dr. Reinhard Pohl

Alle Rechte vorbehalten

© 1998 Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, D-12165 Berlin

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-13437 Berlin

Printed in Germany

ISSN 0171-1407

ISBN 3-428-09481-6

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 

# Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung.....	13
Technische Vorbemerkungen.....	20
Gebietsstand.....	20
Zeichenerklärung.....	20
Rundung der Zahlen.....	20
<b>1 Die Vermögensverteilung in der aktuellen Diskussion.....</b>	<b>21</b>
<b>2 Überblick über die wichtigsten Statistiken zur Vermögensverteilung.....</b>	<b>23</b>
<b>3 Die gesamtwirtschaftliche Geldvermögensrechnung der Deutschen Bundesbank.....</b>	<b>25</b>
3.1 Geldvermögen und Verpflichtungen nach Sektoren.....	25
3.2 Geldvermögen und Verpflichtungen der privaten Haushalte.....	28
3.2.1 Aggregierte Daten.....	28
3.2.2 Durchschnittsbeträge.....	31
3.3 Exkurs: Vermögenseinkommen und Konsumentenkreditzinsen der privaten Haushalte in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.....	32
3.3.1 Aggregierte Daten.....	32
3.3.2 Vermögenseinkommen nach Haushaltsgruppen.....	33
<b>4 Angaben zum Sach- und Gebrauchsvermögen im Rahmen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.....</b>	<b>37</b>
4.1 Reproduzierbares Sachvermögen.....	37
4.1.1 Anlagevermögen.....	37
4.1.2 Vorratsbestände.....	40
4.2 Gebrauchsvermögen der privaten Haushalte.....	42

<b>5</b>	<b>Einkommens- und Verbrauchsstichproben .....</b>	<b>45</b>
5.1	Überblick.....	45
5.2	Vermögensangaben in Interviews.....	46
5.3	Geldvermögen der privaten Haushalte in der Einkommens- und Verbrauchs- stichprobe 1993 .....	48
5.3.1	Erfassungsgrad des Bruttogeldvermögens .....	48
5.3.2	Verbreitung des Bruttogeldvermögens.....	50
5.3.2.1	Haushaltsgruppen .....	50
5.3.2.2	Haushaltstypen .....	53
5.3.2.3	Alter der Bezugspersonen .....	53
5.3.2.4	Höhe der Haushaltsnettoeinkommen .....	54
5.3.3	Durchschnittliche Bruttogeldvermögensbestände .....	55
5.3.3.1	"Unechte" und "echte" Durchschnitte.....	55
5.3.3.2	Haushaltsgruppen .....	55
5.3.3.3	Haushaltstypen .....	59
5.3.3.4	Alter der Bezugspersonen .....	60
5.3.3.5	Höhe der Haushaltsnettoeinkommen .....	61
5.3.4	Schichtung der privaten Haushalte nach der Höhe des Bruttogeldvermögens.	61
5.3.4.1	Haushalte insgesamt .....	61
5.3.4.2	Haushaltsgruppen .....	63
5.3.4.3	Haushaltstypen .....	65
5.3.4.4	Alter der Bezugspersonen .....	66
5.3.4.5	Höhe der Haushaltsnettoeinkommen .....	69
5.3.5	Verbreitung der Konsumentenkredite.....	70
5.3.5.1	Haushaltsgruppen .....	70
5.3.5.2	Haushaltstypen .....	72
5.3.5.3	Alter der Bezugspersonen .....	72
5.3.5.4	Höhe der Haushaltsnettoeinkommen .....	72
5.3.6	Durchschnittliche Restschulden aus Konsumentenkrediten .....	73
5.3.6.1	Haushaltsgruppen .....	73
5.3.6.2	Haushaltstypen .....	73
5.3.6.3	Alter der Bezugspersonen .....	73
5.3.6.4	Höhe der Haushaltsnettoeinkommen .....	73

5.3.7	Schichtung der privaten Haushalte nach der Höhe der Restschulden aus Konsumentenkrediten.....	75
5.3.8	Schichtung der privaten Haushalte nach der Höhe des Nettogeldvermögens..	75
5.3.8.1	Haushalte insgesamt .....	75
5.3.8.2	Haushaltsgruppen .....	77
5.3.8.3	Haushaltstypen .....	80
5.3.8.4	Alter der Bezugspersonen .....	80
5.3.8.5	Höhe der Haushaltsnettoeinkommen .....	83
5.3.9	Disparitäten in der Verteilung des Geldvermögens .....	85
5.4	Verteilung des Geldvermögens der westdeutschen Haushalte 1983 und 1993 im Vergleich .....	86
5.4.1	Vorbemerkungen .....	86
5.4.2	Verteilung des Bruttogeldvermögens .....	86
5.4.3	Verteilung des Nettogeldvermögens.....	89
5.5	Immobilienvermögen der privaten Haushalte in der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993 .....	90
5.5.1	Verbreitung des Immobilienvermögens.....	90
5.5.1.1	Haushaltsgruppen .....	90
5.5.1.2	Haushaltstypen .....	92
5.5.1.3	Alter der Bezugspersonen .....	92
5.5.1.4	Höhe der Haushaltsnettoeinkommen .....	92
5.5.2	Durchschnittliche Verkehrswerte des Immobilienvermögens und Restschulden aus Hypotheken, Baudarlehen u.ä. ....	92
5.5.2.1	Haushaltsgruppen .....	92
5.5.2.2	Haushaltstypen .....	94
5.5.2.3	Alter der Bezugspersonen .....	94
5.5.2.4	Höhe der Haushaltsnettoeinkommen .....	95
5.5.3	Schichtung der privaten Haushalte nach der Höhe des Immobilienvermögens .....	95
5.5.3.1	Haushalte insgesamt .....	95
5.5.3.2	Haushaltsgruppen .....	95
5.5.3.3	Haushaltstypen .....	98
5.5.3.4	Alter der Bezugspersonen .....	98

5.5.3.5	Höhe der Haushaltsnettoeinkommen .....	101
5.5.4	Disparitäten in der Verteilung des Immobilienvermögens.....	101
5.5.5	Schichtung der privaten Haushalte nach der Höhe der Restschulden aus Hypotheken, Baudarlehen u.ä.....	103
<b>6</b>	<b>Vermögensteuerstatistik 1989 .....</b>	<b>105</b>
6.1	Überblick .....	105
6.2	Unbeschränkt vermögensteuerpflichtige natürliche Personen.....	105
6.2.1	Anteil der Vermögensteuerpflichtigen an der Zahl der privaten Haushalte .....	105
6.2.1.1	Haushaltsgruppen .....	105
6.2.1.2	Haushaltstypen .....	108
6.2.2	Durchschnittliche Vermögensbestände .....	108
6.2.2.1	Haushaltsgruppen .....	108
6.2.2.2	Haushaltstypen .....	108
6.2.3	Schichtung der privaten Haushalte nach der Höhe des Gesamtvermögens .....	109
6.2.3.1	Haushalte insgesamt .....	109
6.2.3.2	Haushalte nach der überwiegenden Vermögensart .....	110
6.2.3.3	Haushaltsgruppen .....	110
6.2.3.4	Haushaltstypen .....	110
6.2.4	Disparitäten in der Verteilung des Gesamtvermögens .....	111
6.2.5	Regionale Vermögensverteilung .....	115
6.3	Unbeschränkt vermögensteuerpflichtige nichtnatürliche Personen .....	116
6.4	Einige Ergebnisse der Vermögensteuerstatistiken von 1980 und 1989 im Vergleich .....	117
<b>7</b>	<b>Fazit und Ausblick.....</b>	<b>121</b>
<b>8</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>123</b>
<b>9</b>	<b>Verzeichnis der statistischen Quellen.....</b>	<b>127</b>

## Verzeichnis der Tabellen

3.1	Geldvermögen und Verpflichtungen 1995 nach Sektoren.....	26
3.2	Geldvermögen und Verpflichtungen der privaten Haushalte.....	30
3.3	Vermögenseinkommen und Konsumentenkreditzinsen der privaten Haushalte.....	34
3.4	Vermögenseinkommen nach Haushaltsgruppen.....	35
4.1	Reproduzierbares Sachvermögen zu Wiederbeschaffungspreisen nach Vermögensarten.....	39
4.2	Reproduzierbares Anlagevermögen zu Wiederbeschaffungspreisen in Westdeutschland nach Wirtschaftsbereichen .....	41
4.3	Gebrauchsvermögen der privaten Haushalte in Westdeutschland zu Wiederbeschaffungspreisen.....	43
5.1	Erfassungsgrad des Bruttogeldvermögens privater Haushalte am Jahresende 1993 in der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe .....	49
5.2	Anteil der Haushalte mit Bruttogeldvermögen am Jahresende 1993 nach Anlageformen .....	51
5.3	Durchschnittliches Bruttogeldvermögen privater Haushalte am Jahresende 1993 nach Anlageformen .....	57
5.4	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Bruttogeldvermögens .....	62
5.5	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Bruttogeldvermögens und nach der sozialen Stellung der Bezugspersonen .....	64
5.6	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Bruttogeldvermögens und nach Haushaltstypen .....	67

5.7	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Bruttogeldvermögens und nach dem Alter der Bezugspersonen.....	68
5.8	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Bruttogeldvermögens und nach der Höhe der monatlichen Haushaltseinkommen .....	70
5.9	Anteil der Haushalte mit Konsumentenkrediten am Jahresende 1993 .....	71
5.10	Durchschnittliche Restschulden privater Haushalte aus Konsumentenkrediten am Jahresende 1993 .....	74
5.11	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe der Restschulden aus Konsumentenkrediten .....	76
5.12	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Nettogeldvermögens .....	77
5.13	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Nettogeldvermögens und nach der sozialen Stellung der Bezugspersonen .....	78
5.14	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Nettogeldvermögens und nach Haushaltstypen .....	81
5.15	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Nettogeldvermögens und nach dem Alter der Bezugspersonen .....	82
5.16	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Nettogeldvermögens und nach der Höhe der monatlichen Haushaltsnettoeinkommen .....	84
5.17	Disparitäten in der Verteilung des Geldvermögens der privaten Haushalte am Jahresende 1993 .....	85
5.18	Schichtung der privaten Haushalte in Westdeutschland 1983 und 1993 nach der Höhe des Geldvermögens.....	88
5.19	Kennziffern zur Entwicklung des Geldvermögens und der Verteilungsdisparitäten in Westdeutschland von 1983 bis 1993.....	89

5.20	Anteil der Haushalte mit Haus- und Grundbesitz am Jahresende 1993 .....	91
5.21	Durchschnittliche Verkehrswerte des Immobilienvermögens und Restschulden privater Haushalte am Jahresende 1993 .....	93
5.22	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Verkehrswertes des Haus- und Grundbesitzes .....	96
5.23	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach Höhe des der Verkehrswertes des Haus- und Grundbesitzes und nach der sozialen Stellung der Bezugspersonen .....	97
5.24	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Verkehrswertes des Haus- und Grundbesitzes und nach Haushaltstypen .....	99
5.25	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Verkehrswertes des Haus- und Grundbesitzes und nach dem Alter der Bezugspersonen .....	100
5.26	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Verkehrswertes des Haus- und Grundbesitzes und nach der Höhe der monatlichen Haushaltsnettoeinkommen .....	102
5.27	Disparitäten in der Verteilung des Immobilienvermögens der privaten Haushalte am Jahresende 1993 .....	103
5.28	Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe der Restschulden für Hypotheken, Baudarlehen u.ä. ....	104
6.1	Anteil der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen an der Zahl der privaten Haushalte in Westdeutschland 1989.....	107
6.2	Durchschnittsvermögen der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen in Westdeutschland 1989 nach Vermögensarten .....	109
6.3	Schichtung der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen in Westdeutschland 1989 nach der Höhe des Gesamtvermögens .....	111

6.4	Schichtung der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen in Westdeutschland 1989 nach der Höhe des Gesamtvermögens und nach der überwiegenden Vermögensart .....	112
6.5	Schichtung der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen in Westdeutschland 1989 nach der Höhe des Gesamtvermögens und nach der sozialen Stellung .....	113
6.6	Schichtung der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen in Westdeutschland 1989 nach der Höhe des Gesamtvermögens und nach Haushaltstypen .....	114
6.7	Disparitäten in der Verteilung des Gesamtvermögens der privaten Haushalte in Westdeutschland 1989.....	114
6.8	Schichtung der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen in Westdeutschland 1989 nach der Höhe des Gesamtvermögens und nach Bundesländern .....	115
6.9	Unbeschränkt vermögensteuerpflichtige natürliche Personen und Vermögensmillionäre in Westdeutschland 1989 nach Bundesländern.....	116
6.10	Schichtung der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen nichtnatürlichen Personen in Westdeutschland 1989 nach der Höhe des Gesamtvermögens .....	118

## Verzeichnis der Schaubilder

3.1	Geldvermögensbildung und Kreditaufnahme der privaten Haushalte .....	29
3.2	Bruttogeldvermögen und Verpflichtungen der privaten Haushalte .....	29
3.3	Vermögenseinkommen und Konsumentenkreditzinsen der privaten Haushalte.....	34
4.1	Brutto- und Nettogebrauchsvermögen der privaten Haushalte in Westdeutschland zu Wiederbeschaffungspreisen .....	44



## Kurzfassung

1. Die Vermögensverteilung ist in letzter Zeit - unter anderem durch eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur Vermögensbesteuerung - erneut in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses getreten. Die statistische Durchleuchtung der Vermögensverteilung wird allerdings deren gesellschaftlicher Bedeutung nicht gerecht.
2. In der Geldvermögensrechnung der Deutschen Bundesbank findet man Angaben über die Bestände an Geldvermögen und Verpflichtungen der volkswirtschaftlichen Sektoren "Unternehmen", "Staat", "übrige Welt" sowie "private Haushalte" als der traditionellen "Finanziers" der anderen Sektoren. 1995 besaßen die privaten Haushalte (einschließlich der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck) ein Bruttogeldvermögen von 4,6 Bill. DM, denen Verpflichtungen in Höhe von 372 Mrd. DM gegenüberstanden; das Nettogeldvermögen betrug mithin 4,3 Bill. DM. In ihrer Gesamtheit hatten die privaten Haushalte einen Betrag auf der "hohen Kante", der fast doppelt so hoch war wie ihr verfügbares Jahreseinkommen.
3. Zum ganz überwiegenden Teil halten die privaten Haushalte ihr Geldvermögen in verzinslichen Anlageformen. Dabei haben Spar- und Bauspareinlagen an Bedeutung verloren, die Geldanlage bei Lebensversicherungsunternehmen und in Wertpapieren gewann an Gewicht. Zu Buche schlugen Vermögensumschichtungen; die Sparer sind "renditebewußter" geworden. An den Verpflichtungen der privaten Haushalte hatten Konsumentenkredite, die zum Kauf längerfristiger Gebrauchsgüter aufgenommen werden, jeweils den weitaus überwiegenden Anteil.
4. Im Durchschnitt entfielen 1995 auf jeden Haushalt ein Bruttogeldvermögen von 128 000 DM und ein Nettogeldvermögen von 118 000 DM. 1994 lag der Durchschnittsbetrag des Bruttogeldvermögens in den alten Bundesländern bei 136 000 DM, in den neuen Ländern bei 42 000 DM. Über die Streuung in der Vermögensverteilung, die sich hinter den Durchschnittsbeträgen verbirgt, liefert die Geldvermögensrechnung keine Informationen.
5. Aus ihren Geldanlagen erzielten die privaten Haushalte 1995 Vermögenseinkommen in Höhe von 215 Mrd. DM, die an Haushalte aller sozialen Gruppen geflossen sind. Haushalten mit ansehnlichen Zinserträgen stehen freilich solche ohne oder mit nur geringen Vermögenseinkommen gegenüber. Nicht sämtliche Zinsen und Dividenden werden wieder angelegt; indes wird die Geldvermögensbildung in zunehmendem Maße aus Vermögenserträgen "gespeist".

6. In der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wird das reproduzierbare Sachvermögen der Volkswirtschaft berechnet. Der Neuwert der Ausrüstungsgüter summierte sich 1995 - zu Wiederbeschaffungspreisen gerechnet - auf 3,1 Bill. DM, der Neuwert der Bauten auf 14,6 Bill. DM, das Bruttoanlagevermögen mithin auf 17,7 Bill. DM. Bei Berücksichtigung nutzungsbedingter Wertminderungen belief sich der Bestand an Ausrüstungen 1995 auf 1,7 Bill. DM; der Nettowert der Bauten betrug 8,4 Bill. DM, das Nettoanlagevermögen folglich 10,1 Bill. DM.
7. Das zu Wiederbeschaffungspreisen bewertete Bruttogebrauchsvermögen der westdeutschen privaten Haushalte ist nach Angaben der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für 1994 auf 2,3 Bill. DM anzusetzen. Der Anteil der Kraftfahrzeuge und Fahrräder hat zugenommen, der von Möbeln, Teppichen, Gebrauchsgütern für die Haushaltsführung sowie für Bildungs-, Unterhaltungs- und Freizeit Zwecke ist dagegen kleiner geworden. Das Nettogebrauchsvermögen der westdeutschen Haushalte wird für 1994 mit 1,3 Bill. beziffert. Im Durchschnitt besaßen die westdeutschen Haushalte ein Gebrauchsvermögen von 76 000 DM (brutto) bzw. 42 000 DM (netto).
8. Strukturdaten zur Vermögensverteilung werden im Rahmen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe erhoben. Die jüngste Stichprobe wurde 1993 - erstmals auch in den neuen Bundesländern - durchgeführt. Die Haushalte mit besonders hohem Nettoeinkommen (1993: 35 000 DM monatlich oder mehr) bleiben wegen der geringen Fallzahl bei der Hochrechnung der Stichprobenergebnisse auf die Gesamtheit der Haushalte unberücksichtigt. Das dürfte einer der Gründe dafür sein, daß nach einer überschlägigen Rechnung rund zwei Fünftel des Geldvermögens der privaten Haushalte, so wie es in der Geldvermögensrechnung der Deutschen Bundesbank erscheint, von der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993 nicht abgedeckt, die Geldvermögensbestände der privaten Haushalte von den (hochgerechneten) Ergebnissen dieser Stichprobe also nicht vollständig widerspiegelt werden.
9. Den Besitz von Bruttogeldvermögen deklarierten in der jüngsten Stichprobe 97 vH der westdeutschen und 98 vH der ostdeutschen Haushalte. Erwartungsgemäß fällt der Anteil der Haushalte mit Geldvermögen um so größer aus, je höher das Haushaltseinkommen ist. Das durchschnittliche Bruttogeldvermögen der westdeutschen Haushalte (65 300 DM) war erheblich höher als das der Haushalte in den neuen Bundesländern (23 400 DM). In beiden Teilen Deutschlands verfügten die Selbständigen-Haushalte im Durchschnitt über ein höheres Geldvermögen als die anderen Haushaltsgruppen. Allerdings ist es nicht unproblematisch, die Vermögenslage von Selbständigen und insbesondere Arbeitnehmern zu vergleichen: Im Geldvermögen der Selbständigen-Haushalte ist das für die Alters- und Hinterbliebenenvorsorge angesparte Kapital enthalten; das Geldvermögen der Arbeitnehmer-

Haushalte dagegen schließt deren Altersversorgung - die Ansprüche an die gesetzliche Rentenversicherung - nicht ein.

10. Für ein Zehntel der westdeutschen Haushalte, die 1993 Geldvermögen besaßen, betrug dieses höchstens 4 000 DM; für die Hälfte der Haushalte blieb es unter 38 000 DM. Die "reichsten" 6 vH der Haushalte jedoch hatten finanzielle Rücklagen von mehr als 200 000 DM; auf sie entfiel fast ein Drittel des in der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe erfaßten Bruttogeldvermögensstocks der westdeutschen Privathaushalte. Die Hälfte der westdeutschen Haushalte mit monatlichen Nettoeinkommen von weniger als 1 000 DM besaß 1993 Geldanlagen von höchstens 6 000 DM, die Hälfte der Haushalte mit einem Einkommen zwischen 7 500 und 35 000 DM ein Geldvermögen von bis zu 141 000 DM.
11. In Ostdeutschland hatten 1993 von denjenigen Haushalten, die über Geldvermögen verfügten, ein Zehntel ein solches von maximal 3 000 DM; für die Hälfte der Haushalte überschritt es den Betrag von 16 000 DM nicht. Demgegenüber hatten knapp 2 vH der Haushalte ein Geldvermögen von mehr als 100 000 DM und besaßen gut ein Zehntel des Geldvermögensbestandes der ostdeutschen Privathaushalte. Die Hälfte der ostdeutschen Haushalte mit monatlichen Nettoeinkommen von weniger als 1 000 DM besaß 1993 Geldanlagen von höchstens 7 000 DM, die Hälfte der Haushalte mit einem Einkommen zwischen 4 000 und 5 000 DM ein Geldvermögen von bis zu 28 000 DM. Für die ostdeutschen Haushalte mit Nettoeinkommen von 5 000 DM oder mehr liegen lückenhafte Informationen zur Verteilung des Geldvermögens vor.
12. Konsumentenkredite aufgenommen hatten 1993 in Westdeutschland 18 vH, in Ostdeutschland 19 vH der privaten Haushalte. Die durchschnittliche Restschuld betrug 11 500 DM (alte Bundesländer) bzw. 8 100 DM (neue Bundesländer). Für die Hälfte der Haushalte mit Kreditverpflichtungen belief sich die Restschuld auf maximal 7 800 DM (Westdeutschland) bzw. höchstens 6 600 DM (Ostdeutschland). Verpflichtungen von 20 000 DM oder mehr hatten 16 vH der westdeutschen und 7 vH der ostdeutschen Haushalte.
13. Beim Nettogeldvermögen (Bruttogeldvermögen abzüglich Restschuld aus Konsumentenkrediten) sind Durchschnittsbeträge noch weniger aussagekräftig als in der Bruttobetrachtung: Die Haushalte mit positivem Nettogeldvermögen sind in der Regel andere als diejenigen, die sich verschuldet haben. Für die Haushalte mit einem Nettogeldvermögen von weniger als 2 500 DM ergab sich 1993 in beiden Teilen Deutschlands ein negativer Durchschnittsbetrag. Die Hälfte der westdeutschen Haushalte verfügte 1993 über ein Nettogeldvermögen von bis zu 35 000 DM, und nicht ganz 6 vH der Haushalte im alten Bundesgebiet konnten auf Rücklagen von mehr als 200 000 DM zurückgreifen; auf sie

entfielen fast 32 vH des in der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe von 1993 erfaßten Nettogeldvermögens der westdeutschen Privathaushalte. Für die Hälfte der Haushalte in den neuen Bundesländern belief sich das Nettogeldvermögen auf maximal 14 000 DM; knapp 2 vH der ostdeutschen Haushalte besaßen Geldanlagen von mehr als 100 000 DM und 12 vH des gesamten Nettogeldvermögens der privaten Haushalte in Ostdeutschland. Die Disparität in der Verteilung des Nettogeldvermögens ist größer als in der Bruttobetrachtung, weil es Haushalte gibt, die kein Bruttogeldvermögen besitzen, aber aus Konsumentenkrediten verschuldet sind.

14. 1983 besaß die Hälfte der westdeutschen Haushalte mit Bruttogeldvermögen ein solches von maximal 13 000 DM, 1993 von bis zu 38 000 DM. Über einen Bruttogeldvermögensbestand von 100 000 DM oder mehr verfügten 1983 knapp 4 vH, 1993 etwa 19 vH der westdeutschen Haushalte. Diese Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben von 1983 und 1993 sind allerdings nur eingeschränkt vergleichbar. So schließen die mit der jüngsten Stichprobe ermittelten Vermögensbestände die Guthaben bei Versicherungen ein; in den Daten für 1983 sind derartige Guthaben nicht enthalten. Ob die Verteilung des Geldvermögens in Westdeutschland 1993 tatsächlich "gleicher" als 1983 war, wie man es aus den Stichprobenergebnissen errechnet, läßt sich aufgrund ihrer eingeschränkten Vergleichbarkeit nicht sagen. Tendenziell nimmt die Disparität in der Vermögensverteilung auf die privaten Haushalte seit langem zu, wie ein Vergleich der Einkommens- und Verbrauchsstichproben von 1973, 1978, 1983 und 1988 zeigt.
15. Über Immobilienvermögen verfügten 1993 in Westdeutschland 51 vH, in Ostdeutschland 28 vH der privaten Haushalte. Auch der Anteil der Haushalte mit Haus- und Grundbesitz fällt um so größer aus, je höher das Haushaltseinkommen ist. Im Durchschnitt hatte das Immobilienvermögen der westdeutschen Haushalte 1993 einen Verkehrswert von 426 000 DM, das der ostdeutschen Haushalte einen solchen von 211 000 DM. In beiden Teilen Deutschlands übertraf der durchschnittliche Haus- und Grundbesitz der Selbständigen-Haushalte den der anderen Haushaltsgruppen, war das durchschnittliche Immobilienvermögen der Arbeitslosen-Haushalte vergleichsweise gering.
16. In Westdeutschland hatten 1993 von den Haushalten mit Haus- und Grundbesitz ein Zehntel ein Immobilienvermögen von höchstens 158 000 DM, die Hälfte von maximal 351 000 DM. Für die "reichsten" 5 vH der Haushalte belief sich der Haus- und Grundbesitz auf 1 Mill. DM oder mehr; auf sie entfiel fast ein Fünftel des gesamten Immobilienvermögens. Für die Hälfte der westdeutschen Haushalte mit monatlichen Nettoeinkommen von 1 000 bis 2 000 DM und Haus- und Grundbesitz blieb der Verkehrswert ihres Immobilienvermögens unter 252 000 DM, für die Hälfte der Haushalte mit einem Einkommen von 7 500 bis 35 000 DM unter 574 000 DM.

17. In Ostdeutschland besaß 1993 ein Zehntel der Haushalte mit Haus- und Grundbesitz einen solchen im Verkehrswert von bis zu 22 000 DM, die Hälfte von höchstens 177 000 DM. Knapp 2 vH der ostdeutschen Haushalte hatten ein Immobilienvermögen von 1 Mill. DM oder mehr und besaßen 13 vH des gesamten Grundvermögens der Haushalte in den neuen Bundesländern. Für die Hälfte der ostdeutschen Haushalte mit Einkommen von 1 000 bis 2 000 DM und Haus- und Grundbesitz blieb der Verkehrswert ihres Immobilienvermögens unter 134 000 DM, für die Hälfte der Haushalte mit Einkommen von 5 000 bis 7 500 DM unter 221 000 DM.
18. Die Disparität in der Verteilung des Grundvermögens ist geringer als die in der Verteilung des Geldvermögens, wenn man ausschließlich diejenigen Haushalte betrachtet, die Grundvermögen besitzen. Bezieht man allerdings die Haushalte ein, die 1993 nicht über Haus- und Grundbesitz verfügen - 49 vH der westdeutschen und 72 vH der ostdeutschen Haushalte -, so liegen die Disparitäten über denen in der Verteilung des Geldvermögens, in der die "Nullfälle" lediglich 3 vH (Westdeutschland) bzw. 2 vH (Ostdeutschland) aller Haushalte ausmachten. Ein Disparitätsvergleich mit den Ergebnissen früherer Einkommens- und Verbrauchsstichproben ist hier nicht sinnvoll: Bis 1988 wurden die Haushalte nur nach dem Einheitswert, nicht aber nach dem Verkehrswert des Immobilienvermögens gefragt.
19. Für die Hälfte der Haushalte im alten Bundesgebiet, deren Immobilienvermögen mit Hypotheken oder Baudarlehen belastet waren, betrug die Restschuld aus derartigen Verpflichtungen 1993 maximal 78 000 DM; fast drei Zehntel der Haushalte hatten indes Restschulden von 150 000 DM oder mehr abzuführen. Die Hälfte der ostdeutschen Haushalte mit Hypotheken oder Baudarlehen nannte eine Restschuld von bis zu 29 000 DM; nur knapp ein Zehntel der Haushalte hatte Restschulden von 150 000 DM oder mehr.
20. Die Vermögensteuerstatistik gibt Auskunft über hohe und sehr hohe Vermögen. Leider bietet sie keine gegenwartsnahe Information. Die "aktuellste" Statistik bezieht sich auf das Jahr 1989. Damals wurden reichlich 3 vH der westdeutschen privaten Haushalte (in der Statistik natürliche Personen genannt) zur Vermögensteuer veranlagt, weil ihr Vermögen die Veranlagungsgrenze von 70 000 DM je Haushaltsmitglied überschritt. Das durchschnittliche Rohvermögen dieser Haushalte betrug 843 000 DM, das durchschnittliche Gesamtvermögen (Rohvermögen abzüglich Schulden und sonstiger steuerrechtlich zulässiger Abzüge) 715 000 DM. Tatsächlich war der Wert des Vermögens höher, weil bei der Besteuerung der Immobilienbesitz zum Einheitswert angesetzt wurde, der ganz erheblich unter dem Verkehrswert liegt. Das größte Gewicht von allen Vermögensarten hatte das Betriebsvermögen, das fast ausschließlich von Selbständigen-Haushalten versteuert wurde. Deren durchschnittliches Gesamtvermögen übertraf das der vermögensteuerpflichtigen Haushalte anderer Gruppen beträchtlich.

21. Ein Zehntel der vermögenssteuerpflichtigen natürlichen Personen in Westdeutschland deklarierte 1989 ein Gesamtvermögen von maximal 127 000 DM, die Hälfte der Steuerpflichtigen ein Gesamtvermögen von bis zu 308 000 DM. Für 11 vH der Haushalte überschritt das steuerpflichtige Vermögen die Millionengrenze; auf diese Haushalte entfielen 59 vH des Gesamtvermögens. 0,6 vH der Haushalte besaßen ein Vermögen von 10 Mill. DM oder mehr - auf diese Haushalte konzentrierten sich 25 vH der gesamten Vermögensbestände, die von der Vermögensteuerstatistik erfaßt wurden.
22. Die Disparität in der Verteilung des Gesamtvermögens der privaten Haushalte, die aus Daten der Vermögensteuerstatistik 1989 berechnet wurde, ist höher als die Disparitäten in der Verteilung des Geld- und Grundvermögens, die auf Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993 beruhen. Besonders stark fällt das ins Auge, wenn man die 97 vH aller Haushalte in die Betrachtung einbezieht, die nicht in der Vermögensteuerstatistik erscheinen: Dann entfielen 100 vH des Gesamtvermögens auf 3 vH der Haushalte, 59 vH des Vermögens auf 0,4 vH der Haushalte mit einem solchen von mehr als 1 Mill. DM, 25 vH des Vermögens auf 0,02 vH der Haushalte mit einem solchen von 10 Mill. DM oder mehr. Tatsächlich ist die Disparität allerdings geringer; denn diejenigen Haushalte, die nicht der Vermögensbesteuerung unterliegen, sind keineswegs alle vermögenslos, wie an den Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichproben zu sehen war.
23. Das durchschnittliche Rohvermögen der zur Vermögensteuer veranlagten Unternehmen (in der Statistik nichtnatürliche Personen genannt) betrug 1989 in Westdeutschland 5,05 Mill. DM, das Gesamtvermögen 5,04 Mill. DM. Ein Zehntel der Unternehmen deklarierte allerdings nur ein Gesamtvermögen von maximal 39 000 DM; für die Hälfte der Unternehmen blieb es unter 229 000 DM. 5 vH der Unternehmen besaßen ein Vermögen von 10 Mill. DM oder mehr; auf sie konzentrierten sich 86 vH des gesamten Vermögensbestandes der Unternehmen. Die Disparität der betrieblichen Vermögen ist erheblich höher als die der privaten Vermögen.
24. Von 1980 bis 1989 hat die Zahl der vermögenssteuerpflichtigen privaten Haushalte um mehr als zwei Drittel zugenommen. Unter anderem wirkte sich aus, daß das Gesetz über die strafbefreiende Erklärung von Einkünften aus Kapitalvermögen und von Kapitalvermögen zu einer nicht unbeträchtlichen Zahl von steuerlichen Nacherklärungen geführt hat, aufgrund derer mancher Steuerpflichtiger 1989 erstmals zur Vermögensteuer veranlagt wurde - per Saldo hinzugekommen sind vor allem Alleinlebende und Ehepaare ohne Kind. Andere Steuerpflichtige wurden aufgrund ihrer steuerlichen Nacherklärungen 1989 mit einem höheren Vermögen veranlagt als drei Jahre zuvor. Ein Vergleich der Ergebnisse der Vermögensteuerstatistiken von 1980 und 1989 ist somit nur eingeschränkt möglich. Die Disparität in der Vermögensverteilung auf die privaten Haushalte war 1989 größer als 1980.

25. Die Zahl der vermögenssteuerpflichtigen Unternehmen hat sich von 1980 bis 1989 um mehr als ein Drittel verringert; aufgrund des Steuerentlastungsgesetzes 1984 sind zahlreiche kleine Kapitalgesellschaften aus der Vermögensbesteuerung "herausgefallen". Nicht zuletzt deshalb war die Disparität in der Vermögensverteilung auf Unternehmen 1989 etwas geringer als 1980. Zwischen 1986 und 1989 hat diese Disparität geringfügig zugenommen.
  
26. Als Fazit dieser Untersuchung bleibt festzuhalten, daß es in Deutschland eine beträchtliche Disparität in der Vermögensverteilung gibt und daß diese Disparität tendenziell zugenommen hat. Die Ergebnisse der hier diskutierten Statistiken sind allerdings nicht immer untereinander verträglich. Doch decken diese Statistiken nur Teilbereiche der Vermögensverteilung ab: die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe etwa den Bereich mittlerer und höherer Vermögen, die Vermögensteuerstatistik den Bereich hoher und höchster Vermögen. Ein Versuch, die Angaben beider Statistiken zusammenzuführen und mit den Ergebnissen makro-ökonomisch orientierter Statistiken abzustimmen, um die Untererfassung von Vermögensteilen in Primärstatistiken auszugleichen, wäre mit vertretbarem Aufwand verbunden und erfolgversprechend. Das DIW hat mehrfach Statistiken zur Einkommensverteilung mit den Aggregaten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung verknüpft; es ist bereit und aufgrund seiner Erfahrungen in der Lage, einen solchen "Syntheseprozess" auch mit Daten zur Vermögensverteilung durchzuführen.

# Technische Vorbemerkungen

## Gebietsstand

Die Angaben für das frühere Bundesgebiet (auch als Westdeutschland bezeichnet) beziehen sich auf die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 3. Oktober 1990; sie schließen Berlin-West ein.

Die Angaben für die neuen Länder und Berlin-Ost (auch als Ostdeutschland bezeichnet) beziehen sich auf die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen sowie Berlin-Ost.

Die Angaben für Deutschland (auch als Gesamtdeutschland bezeichnet) beziehen sich auf die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand seit dem 3. Oktober 1990.

## Zeichenerklärung

In dieser Untersuchung werden folgende Zeichen verwendet:

- = nichts vorhanden
- / = keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
- ( ) = Aussagewert eingeschränkt, da Zahlenwert statistisch relativ unsicher
- ... = Angabe fällt später an
- x = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll

## Rundung der Zahlen

Bei Summierung können durch Rundung Abweichungen auftreten. Durchschnittsbeträge in den Tabellen sind auf volle 100 DM gerundet.

## 1 Die Vermögensverteilung in der aktuellen Diskussion

Die Vermögensverteilung ist in letzter Zeit des öfteren in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses getreten. So wurde in der Rentendiskussion die Frage aufgeworfen, ob Senioren ihren Lebensunterhalt künftig zum Teil aus den Erträgen ihrer Vermögensbestände bestreiten sollten und auf diese Weise das Sozialsystem zu entlasten sei. Rentennahe Generationen werden in absehbarer Zeit von einem beträchtlichen Erbschaftsvolumen profitieren, weil die gegenwärtige Altengeneration über ihr gesamtes Erwerbsleben hinweg Vermögen ansammeln konnte, das nicht durch Krieg und Inflation verlorenging.<sup>1</sup> Nicht alle Personen dieser Generation hatten allerdings die gleichen Startchancen; Flüchtlinge aus der DDR und Aussiedler aus Staaten Osteuropas zum Beispiel waren oft erst vergleichsweise spät in der Lage, Vermögen zu bilden.

Auch eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 22. Juni 1995<sup>2</sup> hat das Augenmerk auf die Vermögensverteilung gelenkt. Das Gericht entschied, daß die seinerzeit in Deutschland praktizierte Besteuerung des Vermögens unter anderem deshalb nicht mit dem im Grundgesetz verankerten Gleichheitsgrundsatz vereinbar ist, weil sie einzelne Vermögensarten nach unterschiedlichem Ansatz zur Besteuerung heranzog: das Geldvermögen nach dem Tageswert, das Grund- und Immobilienvermögen hingegen nach dem Einheitswert, der erheblich hinter dem Verkehrswert zurückbleibt.

Nachdem es im Deutschen Bundestag zwischen den Koalitions- und den Oppositionsfraktionen zu keiner Einigung über eine verfassungskonforme Neuregelung der Besteuerung des privaten Vermögens gekommen ist, wird dieses seit Anfang 1997 nicht mehr besteuert, weil die vom Bundesverfassungsgericht eingeräumte Frist für den Übergang zu einer mit dem Grundgesetz verträglichen Form der Vermögensbesteuerung zum Jahresende 1996 verstrichen ist.

Wie viele Personen sind durch den Wegfall der privaten Vermögenssteuer begünstigt worden, Vermögen in welcher Höhe bleiben nun unbesteuert? Und wie groß ist der Personenkreis, welche Vermögen entfallen auf ihn, wenn es gegebenenfalls zu einer mit dem Grundgesetz verträglichen Vermögensbesteuerung (dann vermutlich mit höheren Freibeträgen als bei der bis Ende vergangenen Jahres praktizierten Regelung) kommen sollte? Auf diese Frage findet man in der aktuellen Diskussion über die Verteilung und Besteuerung des privaten Vermögens wenig konkrete Antworten.

---

<sup>1</sup> Lang (1994).

<sup>2</sup> Beschluß des Bundesverfassungsgerichts vom 22. Juni 1995 - 2 BvL 37/91 -. Die Entscheidungsformel dieses Beschlusses wurde veröffentlicht in: BGBl. I, S. 1191.



## 2 Überblick über die wichtigsten Statistiken zur Vermögensverteilung

Gesellschaftliche Bedeutung und statistische Durchleuchtung der Vermögensverteilung stehen in einem Mißverhältnis zueinander; einer fundierten verteilungspolitischen Diskussion sind nach wie vor Grenzen gesetzt. Zwar gibt es mehrere Statistiken, in denen der Vermögensaspekt mehr oder weniger stark im Vordergrund steht, etwa

- die gesamtwirtschaftliche Geldvermögensrechnung der Deutschen Bundesbank,
- die Berechnungen zum Anlage-, Vorrats- und Gebrauchsvermögen im Rahmen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung,
- die Angaben zur Verteilung des Geld- und Grundvermögens im Rahmen der Einkommens- und Verbrauchsstichproben,
- die Vermögensteuerstatistik.

Aber die einzelnen Vermögensstatistiken stehen weitgehend isoliert nebeneinander; ihre Ergebnisse weichen - mitunter nicht unerheblich - voneinander ab, sind aus methodischen Gründen auch nicht immer miteinander vergleichbar.



## 3 Die gesamtwirtschaftliche Geldvermögensrechnung der Deutschen Bundesbank

### 3.1 Geldvermögen und Verpflichtungen nach Sektoren

Die Geldvermögensrechnung (GVR) der Deutschen Bundesbank ist eine makro-ökonomisch orientierte Statistik; sie basiert auf der mit der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) des Statistischen Bundesamtes verzahnten Finanzierungsrechnung der Bundesbank. In der VGR wird der komplexe Wirtschaftsablauf umfassend - gleichwohl hinreichend gegliedert - empirisch beschrieben; die Finanzierungsrechnung ergänzt dieses Bild um die laufenden Finanztransaktionen zwischen den volkswirtschaftlichen Sektoren. In der GVR werden die Geldvermögensbestände und die kumulierten Verpflichtungen der Sektoren nachgewiesen. Neben den "echten" Geldanlageformen (Spareinlagen, Geldanlage bei Bausparkassen und Versicherungen und in Wertpapieren, Termingelder und Sparbriefe, Bargeld und Sichteinlagen) zählen auch die Ansprüche der Arbeitnehmer an betriebliche Pensionsfonds zum Geldvermögen. Das "Sozialvermögen" der privaten Haushalte (Ansprüche an die gesetzliche Rentenversicherung) dagegen ist nicht im Geldvermögen enthalten - dieser Aspekt ist wesentlich, wenn man die Vermögensverhältnisse von Selbständigen- und Arbeitnehmer-Haushalten vergleicht.

Ende 1995 belief sich das Bruttogeldvermögen der inländischen Sektoren auf 16,1 Bill. DM; davon entfielen auf die nichtfinanziellen Unternehmen (Produktionsunternehmen und Wohnungswirtschaft) 15 vH, auf die finanziellen Sektoren (Banken, Bausparkassen, Versicherungsunternehmen und Investitionsfonds) 52 vH, auf die öffentlichen Haushalte (Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen) 4 vH und auf die privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) 29 vH. Das Ausland hatte Ende 1995 Forderungen an die inländischen Sektoren in Höhe von 2,1 Bill. DM<sup>3</sup> (Tabelle 3.1).

Dem Geldvermögen der inländischen Sektoren standen Ende 1995 Verpflichtungen dieser Sektoren in Höhe von 15,8 Bill. DM gegenüber, an denen die nichtfinanziellen Unternehmen einen Anteil von 33 vH, die finanziellen Sektoren von 51 vH, die öffentlichen Haushalte von 14 vH und die privaten Haushalte von 2 vH hatten. Die Verpflichtungen der übrigen Welt gegenüber inländischen Sektoren belief sich Ende 1995 auf 2,4 Bill. DM.

Das Nettogeldvermögen der inländischen Sektoren insgesamt belief sich Ende 1995 auf 0,3 Bill. DM; in dieser Höhe bestanden Nettoforderungen an die übrige Welt. Für die inländischen nichtfinanziellen Sektoren und den Staat ergab sich ein Nettogeldvermögen von -2,7 Bill. DM bzw. -1,5 Bill. DM, für die finanziellen Sektoren und die privaten Haushalte ein solches von 0,3 Bill. DM bzw. 4,3 Bill. DM. Aufgrund ihres alljährlichen Finanzierungsüberschusses sind die privaten Haushalte traditionell die "Finanziers" der Unternehmen und des Staates, und bis zur deutschen Vereinigung haben sie auch das Defizit der "übrigen Welt" finanziert.

---

<sup>3</sup> Deutsche Bundesbank (1995).

Abgrenzung der finanziellen Aktiva und Passiva in der gesamtwirtschaftlichen Geldvermögensrechnung der Deutschen Bundesbank.

Spareinlagen sind unbefristete Gelder, die durch Ausfertigung einer Urkunde ("Sparbuch") als solche gekennzeichnet und nicht für den Zahlungsverkehr bestimmt sind; sie weisen eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten auf.

Geldanlagen bei Bausparkassen umfassen im wesentlichen die Ansparguthaben der Bausparer und alle sonstigen von Nichtbanken an Bausparkassen gegebenen Gelder.

Geldanlagen bei Versicherungen sind alle den Versicherungsnehmern zurechenbare Passiva der Versicherungsunternehmen: (längerfristige) Ansprüche der privaten Haushalte an Lebensversicherungen sowie Pensions- und Sterbekassen (einschließlich berufsständischer Versorgungswerkte der Selbständigen, (kurzfristige) Ansprüche aller Sektoren an Schadens- und Unfallversicherungen aufgrund noch auszuzahlender Beitragsvergütungen sowie noch nicht abgeschlossener Schadensregulierungen.

Wertpapiere sind Geldmarktpapiere (Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen inländischer öffentlicher Stellen, deren Laufzeit in der Regel zwei Jahre nicht übersteigt, ferner Schatzwechsel und U-Schätze ausländischer öffentlicher Emittenten sowie Commercial Papers), festverzinsliche Wertpapiere (Bankschuldverschreibungen, öffentliche Anleihen, Bundesschatzbriefe und Industrieobligationen in- und ausländischer Emittenten), Aktien (Ansprüche mit Beteiligungscharakter an in- und ausländische Emittenten) und Investmentzertifikate (Papiere von Geldmarkt-, Wertpapier- und offenen Immobilienfonds).

Termingelder schließen alle befristeten Forderungen von Nichtbanken an inländische Kreditinstitute mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von einem Monat oder mehr ein; dazu zählen auch Geldanlagen in Sparbriefen sowie Namens- und Inhabersparschuldverschreibungen.

Bargeld und Sichteinlagen umfassen den Umlauf an inländischen Banknoten und Münzen außerhalb des Bankensystems sowie die Einlagen von Nichtbanken bei inländischen Kreditinstituten mit einer Laufzeit bis zu einem Monat.

Die Auslandsposition der Deutschen Bundesbank enthält auf der Aktivseite die Bestände an Währungsreserven (Gold, Devisen und Sorten, Sonderziehungsrechte u.ä.) sowie die übrigen Kredite und Forderungen der Bank an das Ausland; auf der Seite der Verpflichtungen werden in erster Linie Einlagen ausländischer Zentralbanken verbucht.

Bankkredite sind alle bei inländischen Kreditinstituten aufgenommenen Kontokorrent-, Wechsel- und Akzeptkredite, die Bestände der Banken an Schecks, fälligen Schuldverschreibungen sowie Zins- und Dividendenscheinen.

Darlehen der Bausparkassen umfassen in erster Linie die den Bausparern gewährten Zuteilungsdarlehen, daneben aber auch Kredite zur Vor- bzw. Zwischenfinanzierung sowie sonstige Kredite.

Darlehen der Versicherungen enthalten Hypothekar- und Schuldscheindarlehen, Policendarlehen, Ausgleichsforderungen, Prämienforderungen u.a.

Die sonstigen Forderungen und sonstigen Verpflichtungen umfassen im wesentlichen Direktbeziehungen zwischen den nichtfinanziellen Sektoren. Im Inland von Bedeutung sind die Ansprüche von Arbeitnehmern aus Pensionszusagen der Unternehmen im Rahmen der betrieblichen Altersversorgung, Konsumkredite des Einzelhandels an private Haushalte und Darlehensforderungen öffentlicher Haushalte gegen Unternehmen aus staatlichen Wirtschaftsförderungsprogrammen. Zu den Auslandsforderungen und -verpflichtungen zählen Finanzkredite und Darlehen, Beteiligungen, Ansprüche aus Sach- und Grundbesitz, Handelskredite, Kredite im Rahmen der Entwicklungshilfe, Beteiligungen an internationalen Organisationen, Beitragsverpflichtungen gegenüber den europäischen Institutionen, vom Staat im Ausland aufgenommene Schuldscheindarlehen.

## 3.2 Geldvermögen und Verpflichtungen der privaten Haushalte

### 3.2.1 Aggregierte Daten

In den letzten fünfzehn Jahren hat sich das Bruttogeldvermögen der privaten Haushalte - bei konjunkturellen Schwankungen der Geldvermögensbildung (Schaubild 3.1) - mehr als verdreifacht: von 1,5 Bill. DM (1980) auf 4,6 Bill. (1995). Weil die Verpflichtungen schwächer - von 143 Mrd. DM (1980) auf 372 Mrd. DM (1995) - zunahmen, expandierte das Nettogeldvermögen der Haushalte - 1980: 1,3 Bill. DM, 1995: 4,3 Bill. DM - etwas stärker als ihr Bruttogeldvermögensbestand. Am Anfang des vergangenen Jahrzehnts hatten die Haushalte in ihrer Gesamtheit einen Betrag auf der "hohen Kante", der ihr verfügbares Jahreseinkommen um rund ein Drittel überstieg; zur Mitte des laufenden Jahrzehnts war das Nettogeldvermögen der Haushalte fast doppelt so hoch wie ihr Jahreseinkommen. Freilich ist zu berücksichtigen, daß sich die hier ausgewiesenen Daten (Tabelle 3.2) bis 1990 auf Westdeutschland, seit 1991 indes auf Gesamtdeutschland beziehen. Allerdings fällt der "statistische Bruch" nicht stark ins Gewicht: 1991 verfügten die ostdeutschen Haushalte nur über 5 vH des Geldvermögensbestandes aller privaten Haushalte in Deutschland (Schaubild 3.2).

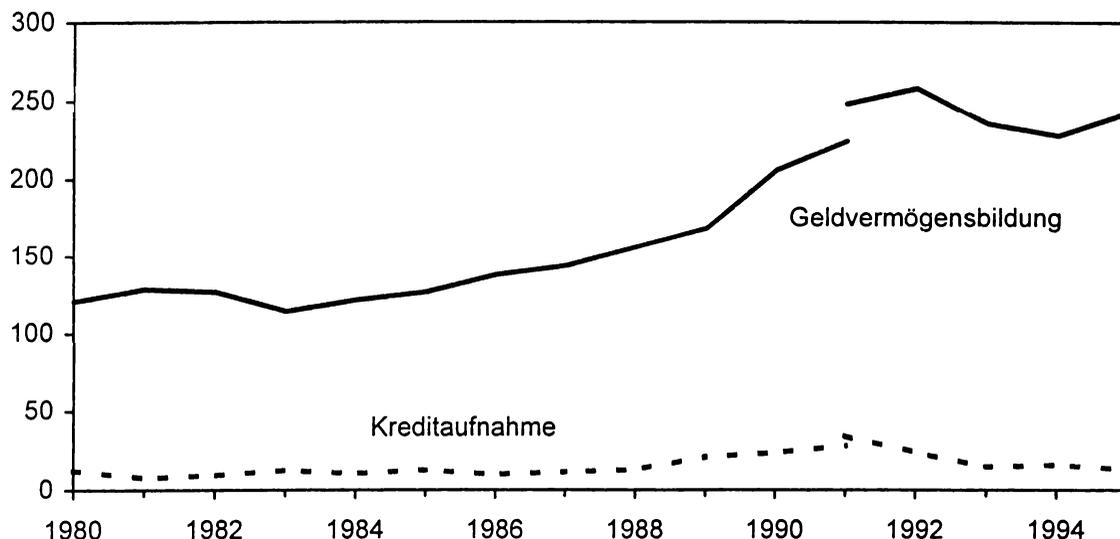
Zum ganz überwiegenden Teil halten die Haushalte ihr Geldvermögen in verzinslichen Anlageformen. Spareinlagen - traditionelle Geldanlage von Erst- und Kleinsparern, die vor allem an einer sicheren und zugleich einfachen Anlageform interessiert sind, sowie von Konsumsparern, die ohne längere Bindungsfrist für größere Anschaffungen oder Reisen "ansparen" wollen - haben nach wie vor einen beträchtlichen Anteil, doch ist dieser tendenziell zurückgegangen. Innerhalb des Kontensparens hat es Verschiebungen gegeben: Sondersparformen, für die aufgrund besonderer Absprachen ein höherer Zins als der Regelsatz gezahlt wird, haben an Bedeutung gewonnen. Die Geldanlagen der privaten Haushalte bei Bausparkassen haben ebenso wie die Spareinlagen anteilmäßig eingebüßt.

Nachhaltig engagierten sich die privaten Haushalte bei Versicherungsunternehmen. Für Selbständige sind Lebensversicherungen neben dem Betriebsvermögen von jeher eine wichtige Form der Altersversorgung; auch viele der Freiberufler, die in einem berufsständischen Versorgungswerk pflichtversichert sind, treffen zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenvorsorge durch den Abschluß einer Lebensversicherung. Doch hat inzwischen auch ein Großteil der Arbeitnehmer-Haushalte Lebensversicherungsverträge; diese sind hier neben den Ansprüchen an die gesetzliche Rentenversicherung und an betriebliche Pensionsfonds (auf letztere wird noch eingegangen) die dritte Säule der Alterssicherung, die angesichts der künftigen demographischen Entwicklung und ihrer Auswirkungen auf Einnahmen und Ausgaben der staatlichen und der betrieblichen Altersversorgung noch an Bedeutung gewinnen dürfte. Inzwischen entspricht das Beitragsaufkommen in der Lebensversicherung rund einem Drittel der Beiträge, die zur Rentenversicherung der Angestellten und Arbeiter gezahlt werden; die Leistungen der Lebensversicherungsunternehmen machen ein

Schaubild 3.1

### Geldvermögensbildung und Kreditaufnahme der privaten Haushalte<sup>1)</sup>

Mrd. DM



<sup>1)</sup> 1991 Gebietssprung durch Einbeziehung der neuen Bundesländer.

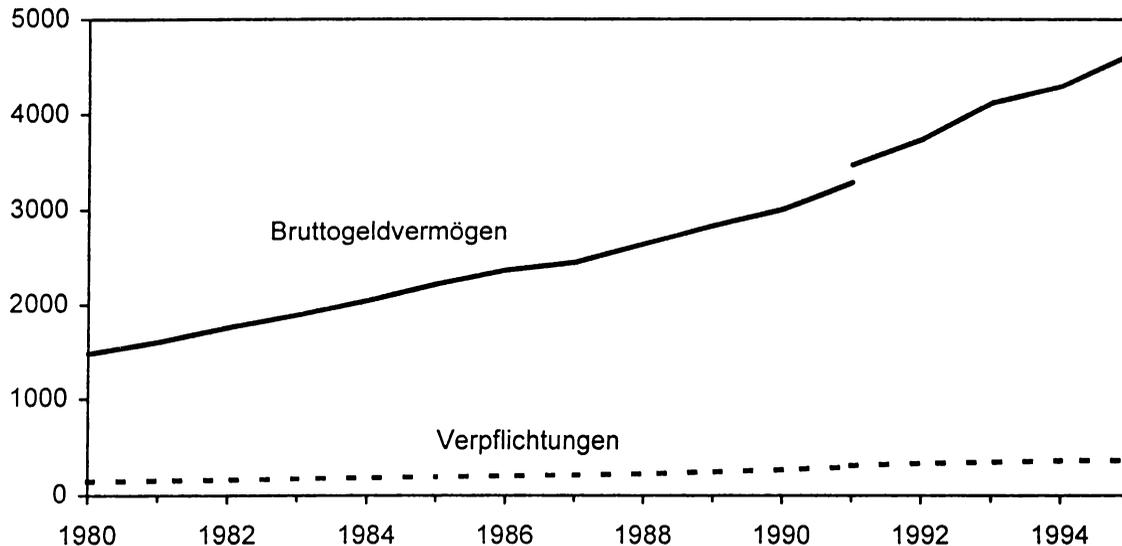
Quelle: Deutsche Bundesbank.

DIW 97

Schaubild 3.2

### Bruttogeldvermögen und Verpflichtungen der privaten Haushalte<sup>1)</sup>

Mrd. DM



<sup>1)</sup> 1991 Gebietssprung durch Einbeziehung der neuen Bundesländer.

Quelle: Deutsche Bundesbank.

DIW 97

Tabelle 3.2

**Geldvermögen und Verpflichtungen der privaten Haushalte<sup>1)</sup>**  
Bestand am Jahresende in Mrd. DM

Jahr	Spar- einlagen	Geldanlage bei		Wert- papiere <sup>2)</sup>	Termingelder und Sparbriefe	Bargeld und Sichteinlagen	Sonstige Forderungen <sup>3)</sup>	Brutto- geldvermögen insgesamt	Bank- kredite	Darlehen der Versicherungen	Sonstige Verpflichtungen	Verpflichtungen insgesamt	Netto- geldvermögen
		Bau- sparkassen	Ver- sicherungen										
1980 <sup>4)</sup>	493,0	107,7	246,2	243,9	157,0	127,8	107,9	1.483,5	132,6	6,1	4,4	143,2	1.340,3
1981	490,3	113,4	274,8	283,8	198,4	126,0	118,7	1.605,4	138,5	7,6	4,7	150,8	1.454,6
1982	526,4	118,2	306,7	328,0	215,7	133,9	129,1	1.758,0	145,9	8,9	4,9	159,7	1.598,3
1983	556,9	123,0	338,8	365,1	221,1	143,4	142,6	1.890,9	156,8	10,0	4,7	171,6	1.719,3
1984	577,6	123,2	373,4	422,7	240,7	149,5	156,9	2.044,0	165,5	11,1	5,0	181,6	1.862,4
1985	611,7	122,1	412,3	491,3	253,7	155,1	166,6	2.214,7	175,5	12,3	5,0	192,8	2.021,9
1986	657,7	120,4	454,2	511,5	267,7	168,3	181,6	2.361,4	183,9	13,2	5,2	202,4	2.159,0
1987	694,1	117,1	495,5	481,1	277,3	182,1	196,3	2.443,5	194,2	14,2	5,5	213,9	2.229,6
1988	714,6	118,1	542,2	568,1	276,7	205,4	210,8	2.635,9	206,4	15,0	5,5	226,8	2.409,1
1989	693,6	120,9	592,4	655,9	330,0	213,0	226,5	2.832,2	225,3	16,6	6,0	247,9	2.584,3
1990	679,9	124,0	639,7	702,1	384,8	229,9	244,7	3.005,2	246,2	18,7	6,7	271,6	2.733,6
1991	743,5	132,1	698,5	884,9	459,2	293,4	257,1	3.468,7	287,0	20,0	7,0	341,0	3.154,7
1992	761,0	138,7	759,3	957,4	505,4	334,4	279,8	3.736,1	310,6	20,6	7,3	338,5	3.397,6
1993	850,2	145,5	828,5	1.109,6	528,1	368,6	292,3	4.122,8	326,7	19,8	7,1	353,6	3.769,1
1994	930,6	151,6	903,2	1.168,8	463,5	384,9	297,2	4.299,8	338,6	19,5	7,0	365,2	3.934,6
1995	1.033,7	155,1	988,6	1.340,1	416,8	408,7	304,6	4.647,6	345,3	19,7	7,0	372,1	4.275,5

<sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Zu Tageskursen. – <sup>3)</sup> Im wesentlichen Ansprüche an Unternehmen aus betrieblichen Pensionszusagen. – <sup>4)</sup> 1980 bis 1990 früheres Bundesgebiet.  
 Quellen: Deutsche Bundesbank (1994): Ergebnisse der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Westdeutschland 1962 bis 1992; Deutsche Bundesbank (1996): Ergebnisse der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Deutschland 1990 bis 1995. Statistische Sonderveröffentlichung 4.

Fünftel der von diesen Sozialversicherungsträgern gezahlten Renten aus. Freilich spielen auch steuerliche Gesichtspunkte bei der Präferenz für Lebensversicherungen eine Rolle: Zinsen auf diese Versicherungen sind - im Gegensatz zu anderen Vermögenseinkommen - im allgemeinen (noch) nicht einkommensteuerpflichtig.<sup>4</sup>

Zunehmendes Interesse bei den privaten Haushalten fand sodann die Geldanlage in Wertpapieren. Deren Anteil am gesamten Geldvermögen übertrifft schon seit mehreren Jahren die der Spareinlagen. Hier schlugen Vermögensumschichtungen zu Buche; die Sparer sind "renditebewußter" geworden. Freilich hält sich die Risikofreudigkeit in Grenzen, denn Aktien waren weniger gefragt als Rentenwerte.<sup>5</sup> Nicht selten konnten die Wertpapierbesitzer von Kurssteigerungen profitieren, mußten hin und wieder aber auch Kursverluste hinnehmen.

Der Anteil liquider und liquiditätsnaher Anlageformen am gesamten Geldvermögen der privaten Haushalte blieb längerfristig nahezu konstant. Zeitweilige Ausschläge sind etwa darauf zurückzuführen, daß die Sparer in Erwartung steigender Zinsen mitunter Liquidität bevorzugten. In Phasen, in denen die Verzinsung kurzfristiger Geldanlagen den längerfristigen Zinssatz übertraf ("inverse Zinsstruktur"), fanden Termineinlagen vorübergehend großes Interesse; doch wenn sich die Zinsstruktur wieder normalisierte, ließ dieses Interesse jeweils nach.

Der Anteil sonstiger Forderungen am Bruttogeldvermögen der privaten Haushalte hat in den achtziger Jahren leicht zugenommen; in den neunziger Jahren war er tendenziell rückläufig. Im wesentlichen bestehen diese Forderungen aus Ansprüchen der Arbeitnehmer an Unternehmen aus betrieblichen Pensionszusagen; die Verbreitung der betrieblichen Altersversorgung aber verlor in den letzten Jahren an Boden: Nicht selten blieben in Industrie und Handel neu eingestellte Arbeitnehmer von der zusätzlichen Altersversorgung ausgeschlossen.<sup>6</sup>

An den in der Geldvermögensrechnung ausgewiesenen Verpflichtungen der privaten Haushalte - sie entsprachen 1980 knapp 10 vH, 1995 nur noch 8 vH des Bruttogeldvermögensbestandes - hatten Bankkredite den weitaus überwiegenden Anteil. Das sind in der Regel Konsumentenkredite, die zum Kauf längerfristiger Gebrauchsgüter verwendet werden. Die für Bauzwecke aufgenommenen Kredite bleiben in der Geldvermögensrechnung außer Betracht.

---

<sup>4</sup> § 20 Abs. 1 Nr. 6 Ziffer 2 EStG.

<sup>5</sup> Deutsche Bundesbank (1997).

<sup>6</sup> Beyer (1994), Ruppert (1994).

### 3.2.2 Durchschnittsbeträge

Im Durchschnitt<sup>7</sup> entfiel 1995 auf jeden Haushalt ein Bruttogeldvermögen von rund 128 000 DM - gegenüber 1980 (60 000 DM) eine ansehnliche Steigerung. Und auch wenn man den Kaufkraftverlust der D-Mark in den letzten fünfzehn Jahren berücksichtigt, verbleibt eine nicht geringe Zunahme des Durchschnittsvermögens. Freilich ist die unterschiedliche Vermögenslage in beiden Teilen Deutschlands in Rechnung zu stellen; in den alten Bundesländern lag der Durchschnittsbetrag des Geldvermögens 1994 (neuere Daten für die Teilregionen liegen nicht vor) bei 136 000 DM, in den neuen Bundesländern bei 42 000 DM. Auf die unterschiedliche Vermögenssituation in West- und Ostdeutschland wird ausführlich eingegangen, wenn die Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben analysiert werden.

Die durchschnittliche Verschuldung der privaten Haushalte ist von 6 000 DM (1980 auf 10 000 DM (1995) gestiegen. 1994 waren die westdeutschen Haushalte im Durchschnitt mit 12 000 DM, die ostdeutschen Haushalte mit 3 000 DM verschuldet. Das durchschnittliche Nettogeldvermögen belief sich 1995 auf 118 000 DM (1980: 54 000 DM). In Westdeutschland betrug es 1994 gut 124 000 DM, in Ostdeutschland 39 000 DM. In der Nettobetrachtung sind Durchschnittsbeträge allerdings nicht sehr aussagekräftig, denn die Haushalte mit positivem Nettogeldvermögen sind in der Regel anders als diejenigen, die sich verschuldet haben.

Damit ist die Streuung in der Vermögensverteilung angesprochen, die sich hinter den Durchschnittsbeträgen verbirgt. Hierzu liefert die Geldvermögensrechnung der Deutschen Bundesbank keine Angaben - eine makro-ökonomisch orientierte Rechnung wäre an dieser Stelle wohl auch überfordert. Informationen über Disparitäten in der Vermögensverteilung muß man in anderen Statistiken suchen; auf sie wird später eingegangen.

## 3.3 Exkurs: Vermögenseinkommen und Konsumentenkreditzinsen der privaten Haushalte in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

### 3.3.1 Aggregierte Daten

Aus ihren Geldanlagen erzielen die privaten Haushalte Zinsen, Dividenden und andere Vermögenserträge in beachtlicher Höhe:<sup>8</sup> 1980 waren dies (vor Steuerabzug) in Westdeutschland

---

<sup>7</sup> Aus makro-ökonomisch orientierten Verteilungsrechnungen werden in der Regel Durchschnitte berechnet, indem etwa der der Geldvermögensbestand auf die Gesamtheit der privaten Haushalte bezogen wird. Von diesen besitzt aber ein Teil kein Vermögen. Auf "unechte" und "echte" Durchschnitte wird noch eingegangen.

<sup>8</sup> DIW (1996b).

73 Mrd. DM, 1995 in Gesamtdeutschland 215 Mrd. DM (Tabelle 3.3). Über die achtziger und neunziger Jahre gerechnet, nahmen die Vermögenseinkommen stärker als die Einkommen aus unselbständiger Arbeit und die entnommenen Gewinne zu. 1995 blieben die Vermögenserträge, weil das Zinsniveau sank, hinter dem Ergebnis des Vorjahres zurück.

Zinsen auf Spar- und Bauspareinlagen haben tendenziell an Gewicht verloren, die Erträge, die den privaten Haushalten aus Wertpapiervermögen zufließen, indes an Bedeutung gewonnen. Letztere übertreffen schon seit den frühen achtziger Jahren die Zinsgutschriften auf Spareinlagen. Einen beträchtlichen, im Zeitverlauf kräftig gestiegenen, Teil der Vermögenseinkommen machen Zinsen auf Versicherungen aus. Diese werden in der Regel während der Laufzeit der Versicherungsverträge kumuliert und erst bei Fälligkeit der Verträge zusammen mit den Versicherungssummen ausgezahlt. In dieser Untersuchung werden sie - ebenso wie in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung - periodengerecht verteilt.

Auf Konsumentenkredite wurden 1980 Zinsen in Höhe von 13 Mrd. DM, 1995 von knapp 40 Mrd. DM gezahlt. Dem Betrage nach nahmen die von den Haushalten geleisteten Vermögenseinkommen erheblich schwächer als die empfangenen Zinsen zu (Schaubild 3.3); die relative Entwicklung der von den Haushalten empfangenen und geleisteten Zinsen indes war annähernd gleich. Per Saldo kamen den Haushalten Vermögenserträge von 60 Mrd. DM (1980) bzw. 176 Mrd. DM (1995) zugute, das waren 5 vH (1980) bzw. 7 vH (1995) ihrer gesamten primären Einkommen.

Die von den Haushalten per Saldo bezogenen Zinsen und Dividenden entsprachen zu Beginn der achtziger Jahre rund der Hälfte, 1995 drei Vierteln der jeweiligen Geldvermögensbildung. Nun werden nicht sämtliche Vermögenseinkommen wieder angelegt; ein Teil von ihnen wird zu Verbrauchsausgaben eingesetzt. Ein anderer Teil indes fließt in die Ersparnis: Zinsen auf Spar- und Bauspareinlagen sowie auf Versicherungen erhöhen durch "automatische" Gutschrift die Bestände; Wertpapiererträge werden nicht selten zur Depotaufstockung verwendet. Die alljährliche Geldvermögensbildung in Deutschland wird in zunehmendem Maße aus Zinserträgen "gespeist".<sup>9</sup>

### 3.3.2 Vermögenseinkommen nach Haushaltsgruppen

Vermögenseinkommen fließen an Haushalte aller sozialen Gruppen<sup>10</sup> (Tabelle 3.4). 1995 bezogen die Haushalte von Arbeitnehmern und von Nichterwerbstätigen jeweils rund zwei Fünftel der Kapitalerträge; ein Fünftel ging an die Selbständigen-Haushalte. Seit 1980 hat der Anteil der den

---

<sup>9</sup> Deutsche Bundesbank (1996).

<sup>10</sup> In der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung werden die Haushalte nach der Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts der Bezugsperson des Haushalts zu Haushaltsgruppen zusammengefaßt. Bezugsperson ist in der Regel diejenige Person, die am meisten zum verfügbaren Haushaltseinkommen beiträgt.

Tabelle 3.3

**Vermögenseinkommen und Konsumentenkreditzinsen der privaten Haushalte<sup>1)</sup>**  
in Mrd. DM

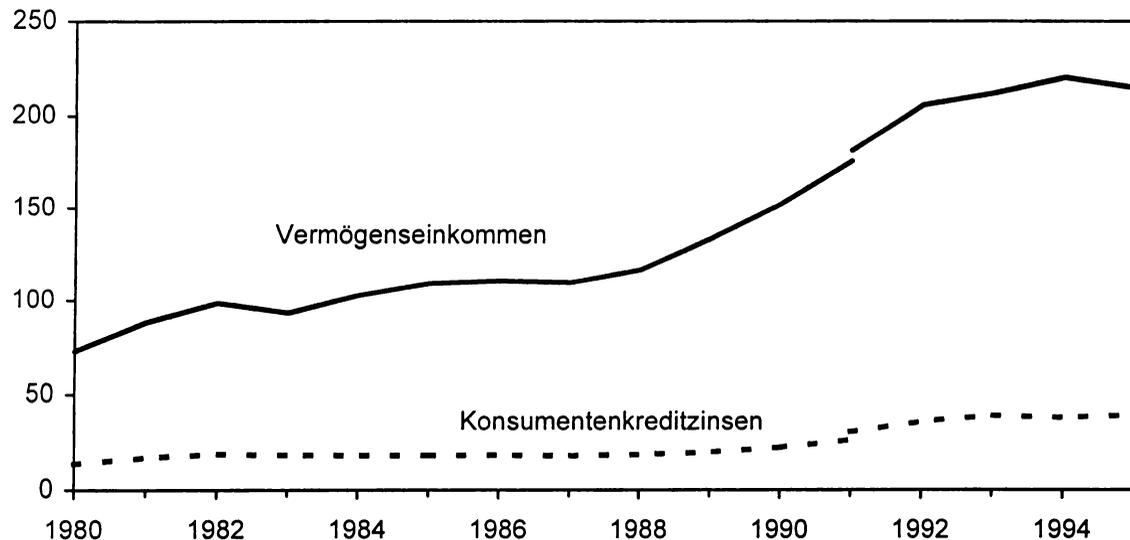
Jahr	Vermögenseinkommen aus				Sonstige Vermögenseinkommen <sup>2)</sup>	Vermögenseinkommen insgesamt	Konsumentenkreditzinsen	Vermögenseinkommen nach Abzug der Konsumentenkreditzinsen
	Spar-einlagen	Bauspar-einlagen	Ver-sicherungen	Wert-papieren				
1980 <sup>3)</sup>	24,2	2,9	14,0	21,1	10,9	73,0	13,2	59,8
1981	26,6	3,1	16,6	24,9	17,1	88,2	16,6	71,6
1982	27,8	3,2	19,1	25,8	22,7	98,6	18,5	80,1
1983	21,3	3,4	21,3	29,4	17,9	93,3	17,9	75,4
1984	21,4	3,4	23,7	31,5	22,7	102,8	17,8	85,1
1985	21,9	3,4	26,1	35,9	22,2	109,4	17,7	91,7
1986	20,7	3,4	28,6	38,1	20,1	110,9	17,9	92,9
1987	20,0	3,3	29,2	38,2	19,3	110,0	17,5	92,5
1988	20,1	3,3	31,0	43,1	19,4	116,9	18,2	98,7
1989	23,0	3,4	33,8	50,9	22,5	133,6	19,5	114,2
1990	25,8	3,5	37,1	59,1	26,8	152,4	22,1	130,3
1991	32,7	3,7	41,7	63,6	39,5	181,2	30,2	151,0
1992	36,0	3,9	45,4	74,5	46,1	205,8	35,8	170,0
1993	37,4	4,1	50,4	75,1	45,0	212,0	39,1	172,9
1994	35,0	4,2	54,1	97,7	29,2	220,3	38,0	182,3
1995	36,8	4,4	57,5	87,8	28,5	214,9	39,5	175,5

<sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Emissionsdisagio bei Geldmarktpapieren, Zinsen auf Termingelder und Sparbriefe, Nettopachten und Einkommen aus Lizenzen, Patenten u.ä. – <sup>3)</sup> 1980 bis 1990 früheres Bundesgebiet.

Quellen: Deutsche Bundesbank (1996): Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1.3, Konten und Standardtabellen 1995, Hauptbericht; Berechnungen des DIW.

Schaubild 3.3  
**Vermögenseinkommen und Konsumentenkreditzinsen der privaten Haushalte<sup>1)</sup>**

Mrd. DM



<sup>1)</sup> 1991 Gebietssprung durch Einbeziehung der neuen Bundesländer.

Quelle: Statistisches Bundesamt.

**DIW 97**

Tabelle 3.4

Vermögenseinkommen nach Haushaltsgruppen<sup>1)</sup>

in Mrd. DM

Jahr	Haushalte von									Privat- haushalte insgesamt
	Selbständigen in der Landwirtschaft	außerhalb	Angestellten	Beamten	Arbeitern	Arbeitslosen	Rentnern	Pensionären	sonstigen Personen <sup>2)</sup>	
in Mrd. DM										
1980 <sup>3)</sup>	1,5	11,9	15,0	4,0	11,1	0,2	17,2	2,7	5,4	69,0
1981	1,8	14,4	18,0	4,8	12,9	0,4	20,9	3,3	6,9	83,3
1982	2,0	16,0	19,9	5,4	14,0	0,7	24,0	3,6	7,9	93,3
1983	1,8	15,5	18,7	5,2	12,9	0,8	22,8	3,4	7,3	88,4
1984	2,0	17,6	20,9	5,6	13,9	0,8	24,9	3,7	8,0	97,4
1985	2,1	18,8	22,3	5,9	14,6	0,9	26,8	3,9	8,5	103,7
1986	2,0	19,5	22,9	5,9	14,9	0,9	26,7	3,9	8,7	105,3
1987	1,9	19,6	22,8	5,8	14,1	0,8	26,4	3,8	9,0	104,3
1988	1,9	20,7	24,6	6,1	14,8	0,9	27,9	4,0	10,1	110,9
1989	2,1	23,8	28,2	6,9	16,6	0,9	31,6	4,5	12,4	127,0
1990	2,3	27,2	32,3	7,7	18,8	0,9	35,7	5,0	14,9	144,7
1991	2,5	32,5	39,4	8,7	22,9	1,0	42,8	5,8	17,3	172,8
1992	2,7	37,3	44,8	9,5	25,2	1,3	48,8	6,4	20,4	196,4
1993	2,7	38,7	45,7	9,5	24,7	1,8	50,2	6,5	22,4	202,3
1994	2,7	40,6	47,5	9,7	24,7	2,0	52,2	6,7	24,1	210,2
1995	2,6	39,5	45,9	9,2	23,0	1,9	50,5	6,4	24,1	203,0
in DM je Haushalt										
1980 <sup>3)</sup>	4.000	8.500	2.800	2.700	1.700	800	2.400	2.900	4.500	2.800
1981	4.800	10.200	3.300	3.100	2.000	900	2.900	3.500	5.500	3.400
1982	5.400	11.200	3.700	3.400	2.300	1.000	3.300	4.000	6.000	3.700
1983	5.200	10.800	3.400	3.200	2.100	1.000	3.000	3.800	5.300	3.500
1984	5.700	12.100	3.700	3.500	2.300	1.000	3.300	4.100	5.900	3.800
1985	6.000	12.700	3.900	3.700	2.400	1.100	3.500	4.300	6.100	4.000
1986	6.100	13.000	4.000	3.700	2.400	1.100	3.500	4.300	5.900	4.000
1987	6.000	13.100	3.900	3.600	2.300	1.000	3.400	4.200	5.900	4.000
1988	6.300	13.700	4.100	3.800	2.500	1.100	3.500	4.400	6.100	4.100
1989	7.100	15.400	4.600	4.200	2.700	1.100	4.000	4.900	7.200	4.700
1990	7.900	17.300	5.100	4.700	3.000	1.200	4.400	5.500	8.000	5.200
1991	8.800	17.500	4.700	5.200	2.700	1.000	4.100	6.300	8.700	5.000
1992	9.900	19.500	5.300	5.700	3.100	1.100	4.600	7.000	9.600	5.600
1993	10.000	19.800	5.500	5.700	3.100	1.200	4.700	7.100	9.700	5.700
1994	10.300	20.400	5.600	5.800	3.200	1.300	4.800	7.200	9.900	5.900
1995	9.900	19.400	5.400	5.400	3.100	1.200	4.600	6.900	9.300	5.600

<sup>1)</sup> Ohne private Organisationen ohne Erwerbszweck und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften. – <sup>2)</sup> Haushalte von Nichterwerbstätigen mit überwiegender Lebensunterhalt durch Vermögenseinkommen, Sozialhilfe, Stipendien, Übertragungen von Angehörigen oder aus sonstigen Quellen. – <sup>3)</sup> 1980 bis 1990 früheres Bundesgebiet.

Quellen: Schüler (1988): Vermögenseinkommen nach Haushaltsgruppen 1972 bis 1987. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 12/1988, S. 881 ff. und S. 432\* ff.; Berechnungen des DIW.

Arbeitnehmer-Haushalten zugeflossenen Vermögenseinkommen abgenommen; der an die Nichterwerbstätigen-Haushalte gegangenen Zinsen ist gestiegen. Hier kommt zum Ausdruck, daß die Zahl der Arbeitnehmer-Haushalte schwächer als die der Nichterwerbstätigen-Haushalte zugenommen hat.

Die durchschnittlichen Zinseinkünfte der einzelnen Haushaltsgruppen fallen verschieden aus. Einmal sind die Vermögensbestände der Gruppen unterschiedlich hoch; zum anderen beeinflußt die verschiedenartige Zusammensetzung des Geldvermögens der Gruppen - die beleuchtet wird, wenn die Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben diskutiert werden - die Höhe der jeweiligen Vermögenserträge.

Die Haushalte von Selbständigen außerhalb der Landwirtschaft befinden sich meist in einer recht günstigen Einkommenssituation. Dafür tragen sie höhere Risiken als Arbeitnehmer, sind auch stärker als diese von Einkommensschwankungen betroffen. Selbständige sparen im Durchschnitt einen vergleichsweise großen Teil ihres Einkommens, akkumulieren häufig Geldvermögensbestände, die das durchschnittliche Vermögen der anderen sozio-ökonomischen Gruppen deutlich übersteigen. Das müssen sie auch, weil sie eigenverantwortlich ihre Alters- und Hinterbliebenenvorsorge zu finanzieren haben, die bei Arbeitnehmern durch Ansprüche an die gesetzliche Rentenversicherung abgedeckt wird. Deshalb ist der Anteil von Zinsgutschriften auf Versicherungen, die den Selbständigen-Haushalten zugute kommen, höher als bei den anderen Haushaltsgruppen.<sup>11</sup>

Die Haushalte von Landwirten blieben mit ihren durchschnittlichen Zinserträgen hinter den übrigen Selbständigen-Haushalten zurück; diese liegen aber deutlich über denen der Arbeitnehmer-Haushalte. Von diesen haben die Arbeiter-Haushalte sowohl ein niedrigeres Einkommensniveau als auch eine geringere Sparquote als die Haushalte von Angestellten und Beamten, halten schließlich einen vergleichsweise kleinen Teil ihrer Ersparnisse in höherverzinsten Anlageformen. Auch Haushalte mit einem arbeitslosen Haushaltsvorstand beziehen Vermögenseinkünfte; diese liegen im Durchschnitt aber weit unter denen der übrigen Haushaltsgruppen. Allerdings ist die materielle Lage der Arbeitslosen-Haushalte schwer zu quantifizieren, weil sich hier trotz der hohen Zahl Langzeitarbeitsloser häufig personelle Wechsel vollziehen: 1995 wurden bei jahresdurchschnittlich 3,6 Mill. als erwerbslos gemeldeten Personen in der Arbeitsmarktstatistik 6,5 Mill. Zugänge und 6,3 Mill. Abgänge von Arbeitslosen registriert.

Ein beträchtlicher Teil der Vermögenseinkommen kommt den Haushalten von Ruheständlern zugute. Während ihrer Erwerbstätigkeit bauen etwa Selbständige, die - wie erwähnt - in der Regel eigenständig für eine angemessene Alterssicherung Vorsorge treffen, Angestellte - insbesondere solche, deren Gehalt die Beitragsbemessungsgrenze in der gesetzlichen Rentenversicherung überschreitet - und auch gutverdienende Beamte mitunter stattliche Vermögensbestände auf, deren Erträge dazu beitragen sollen, beim Ausscheiden aus dem Berufsleben den gewohnten Lebensstandard nicht allzu sehr einschränken zu müssen.

Bei den übrigen Haushalten von Nichterwerbstätigen handelt es sich um eine sehr heterogene Gruppe, zu der neben Haushalten, die überwiegend von den Erträgen ihres Vermögens leben, auch solche gehören, die ihren Lebensunterhalt aus Leistungen der Sozialhilfe, Stipendien oder interfamilialen Transfers bestreiten und die keine Vermögenseinkünfte oder solche in nur geringer Höhe beziehen dürften. Hier haben Durchschnittswerte geringere Aussagekraft als bei den übrigen Gruppen. In allen Fällen stehen freilich Haushalten mit ansehnlichen Zinserträgen solche ohne oder mit nur geringen Vermögenseinkommen gegenüber.

---

<sup>11</sup> Schüler (1988).

## 4 Angaben zum Sach- und Gebrauchsvermögen im Rahmen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

### 4.1 Reproduzierbares Sachvermögen

#### 4.1.1 Anlagevermögen

In der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) des Statistischen Bundesamtes wird aus den Angaben über die alljährlich getätigten Investitionen durch Kumulation das Anlagevermögen der Volkswirtschaft berechnet. Es umfaßt einmal den Bestand an Ausrüstungsgütern (Maschinen, maschinelle Anlagen, Fahrzeuge u.a.), zum anderen den Bestand an Bauten (gewerblich genutzte Hochbauten, Wohnungen, Straßen, Rohrleitungen u.a.) ohne den Wert des Grund und Bodens.

Der Neuwert der Ausrüstungsgüter - zu Wiederbeschaffungspreisen gerechnet und ohne Berücksichtigung von Wertminderungen - summierte sich Ende 1980 in Westdeutschland auf 1,4 Bill. DM, 1995 in Gesamtdeutschland auf 3,1 Bill. DM.

Erheblich höher war der Neuwert der Bauten; er ist für 1980 in Westdeutschland auf 5,8 Bill. DM, für 1995 in Gesamtdeutschland auf 14,6 Bill. DM anzusetzen. Das gesamte Anlagevermögen machte 1980 in Westdeutschland 7,2 Bill. DM, 1995 in Gesamtdeutschland 17,7 Bill. DM aus (Tabelle 4.1). Die Expansion ist zum einen auf eine reale Zunahme des Anlagenbestandes, zum anderen auf Preissteigerungen für die Anlagegüter und schließlich auf die Gebietsstandsänderung durch Einbeziehung des neuen Bundesgebietes zurückzuführen. Das ostdeutsche Bruttoanlagevermögen machte Ende 1990 nicht ganz 9 vH des gesamtdeutschen Anlagevermögens aus.

Bei Berücksichtigung nutzungsbedingter Wertminderungen belief sich der Bestand der Ausrüstungen - ebenfalls zu Wiederbeschaffungspreisen gerechnet - Ende 1980 in Westdeutschland auf 0,8 Bill. DM und Ende 1995 in Gesamtdeutschland auf 1,7 Bill. DM. Bei den Bauten betrug der Nettowert 1980 in Westdeutschland 3,5 Bill. DM gegenüber 8,4 Bill. DM in Gesamtdeutschland Ende 1995. Das Nettoanlagevermögen insgesamt summierte sich 1980 in Westdeutschland auf 4,3 Bill. DM und 1995 in Gesamtdeutschland auf 10,1 Bill. DM. Das ostdeutsche Nettoanlagevermögen machte Ende 1990 etwas über 8 vH des gesamtdeutschen Anlagevermögens aus. Öffentliche Tiefbauten sind im Nettoanlagevermögen nicht enthalten, weil sie in der VGR nach internationalen Richtlinien nicht abgeschrieben werden.<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> Bei der nächsten Revision der VGR werden Abschreibungen auf öffentliche Tiefbauten eingeführt, weil die öffentlichen Infrastrukturen (z.B. Straßen) nicht ständig durch Reparaturen im Neuzustand gehalten werden. Vgl. Lützel (1993).

Vermögensbegriffe in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamtes.  
Das reproduzierbare Sachvermögen der Unternehmen, des Staates und der privaten Organisationen besteht aus dem Anlagevermögen und den Vorratsbeständen.

Das Anlagevermögen umfaßt das Ausrüstungs- und das Bauvermögen. Zum Bauvermögen der Unternehmen zählen neben den Nichtwohnbauten sämtliche Wohnbauten einschließlich der eigengenutzten Wohnungen privater Haushalte sowie die Nichtwohnbauten. Der Wert des Grund und Bodens bleibt ausgeklammert.

Als Bruttoanlagevermögen werden die Anlagen mit ihrem Neuwert ohne Berücksichtigung der Wertminderung ausgewiesen. Beim Nettoanlagevermögen sind die seit dem Investitionszeitpunkt aufgelaufenen Abschreibungen abgezogen. Öffentliche Tiefbauten (Straßen, Brücken, Wasserwege, Kanalisation u.ä.) werden nicht abgeschrieben; bei ihnen wird unterstellt, daß ihr Nutzwert durch Reparaturen erhalten bleibt.

Beim Nachweis des Anlagevermögens zu Wiederbeschaffungspreisen wird der Betrag zugrunde gelegt, der hätte gezahlt werden müssen, wenn die Anlagen zum Berichtszeitpunkt neu beschafft worden wären. Auf das in der VGR zu Anschaffungs- und zu konstanten Preisen nachgewiesene Anlagevermögen wird hier nicht eingegangen.

Die Vorratsveränderung ist die Differenz zwischen dem (bewerteten) Lagerbestand am Ende der Berichtsperiode und dem Bestand am Ende der vorangegangenen Periode. Zum Vorratsbestand gehören Vorprodukte sowie Halb- und Fertigwaren, der Viehbestand und der Vorrat an pflanzlichen Produkten, der Vorratsbestand des Staates.

Zum Gebrauchsvermögen der privaten Haushalte werden die langlebigen und hochwertigen Gebrauchsgüter gezählt, die sich im Eigentum der privaten Haushalte befinden, im einzelnen Güter für die Haushaltsführung (Möbel, Teppiche und andere Bodenbeläge, Raumheizgeräte, Herde und Backöfen, Warmwasserbereiter, Kühl- und Gefriermöbel, Waschmaschinen, Wäschetrockner, Bügelmaschinen, Geschirrspülmaschinen, Nähmaschinen, Elektrowerkzeuge u.ä.), Güter für Verkehrszwecke (Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Anhänger u.ä.), Güter für Bildungs- und Unterhaltungszwecke (Fernseh- und Rundfunkempfangsgeräte, Phono-, Foto- und Kino-geräte, Schreib- und Rechenmaschinen, Musikinstrumente, Wasser- und Luftfahrzeuge, motorisch angetriebene Gartengeräte, Kunstgegenstände, Sammlungen u.ä.) sowie Güter für die persönliche Ausstattung (Uhren, Schmuck u.ä.). Nicht zum Gebrauchsvermögen gehört das Wohnungsvermögen der privaten Haushalte; es zählt in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zum Anlagevermögen der Wohnungsvermietung im Unternehmenssektor.

Tabelle 4.1

## Reproduzierbares Sachvermögen zu Wiederbeschaffungspreisen nach Vermögensarten

Bestand am Jahresende in Mrd. DM

Jahr	Anlagevermögen				Zusammen	Vorratsbestände <sup>1)</sup>	Insgesamt
	Ausrüstungen	Bauten					
		Wohnungen	Bauten ohne Wohnungen	Zusammen			
brutto							
1980 <sup>2)</sup>	1.426,7	2.793,9	2.966,0	5.759,8	7.186,5	390,1	7.576,6
1981	1.549,1	3.016,7	3.158,9	6.175,6	7.724,6	408,7	8.133,3
1982	1.640,5	3.154,9	3.240,6	6.395,5	8.036,0	413,0	8.449,0
1983	1.724,3	3.362,9	3.398,8	6.761,7	8.486,1	419,7	8.905,8
1984	1.795,9	3.521,0	3.544,2	7.065,2	8.861,1	431,3	9.292,4
1985	1.859,4	3.641,2	3.685,8	7.327,0	9.186,4	434,5	9.620,9
1986	1.917,6	3.791,0	3.848,3	7.639,3	9.556,9	434,2	9.991,1
1987	1.980,2	3.951,0	4.015,1	7.966,1	9.946,3	432,6	10.378,8
1988	2.072,0	4.151,5	4.220,0	8.371,5	10.443,5	450,1	10.893,6
1989	2.213,4	4.430,0	4.520,9	8.951,0	11.164,3	472,9	11.637,2
1990	2.373,5	4.839,4	4.948,3	9.787,7	12.161,1	490,2	12.651,3
1991	2.747,9	5.720,4	6.074,6	11.795,0	14.542,8	...	...
1992	2.916,5	6.174,6	6.540,0	12.714,5	15.631,0	...	...
1993	3.015,1	6.521,7	6.841,4	13.363,1	16.378,2	...	...
1994	3.078,3	6.865,9	7.160,3	14.026,2	17.104,5	...	...
1995	3.149,0	7.158,0	7.400,3	14.558,3	17.707,3	...	...
netto <sup>3)</sup>							
1980 <sup>2)</sup>	775,1	2.040,5	1.484,6	3.525,0	4.301,0	390,1	4.691,1
1981	839,4	2.193,8	1.588,9	3.782,7	4.622,1	408,7	5.030,8
1982	880,2	2.282,8	1.630,6	3.913,3	4.793,5	413,0	5.206,5
1983	918,8	2.421,7	1.707,6	4.129,3	5.048,0	419,7	5.467,7
1984	950,3	2.523,2	1.772,6	4.295,8	5.246,0	431,3	5.677,3
1985	982,3	2.593,0	1.829,1	4.422,1	5.404,4	434,5	5.838,9
1986	1.013,1	2.682,2	1.901,8	4.583,9	5.597,1	434,2	6.031,3
1987	1.048,4	2.776,5	1.975,8	4.752,3	5.800,7	432,6	6.233,3
1988	1.102,0	2.898,3	2.071,1	4.969,4	6.071,4	450,1	6.521,5
1989	1.177,1	3.073,7	2.210,9	5.284,6	6.461,8	472,9	6.934,7
1990	1.278,2	3.339,7	2.406,9	5.746,6	7.024,8	490,2	7.515,0
1991	1.506,3	3.902,7	2.946,9	6.849,5	8.355,9	...	...
1992	1.610,6	4.198,5	3.175,9	7.374,3	8.984,9	...	...
1993	1.650,1	4.420,8	3.328,9	7.749,7	9.399,7	...	...
1994	1.665,2	4.646,0	3.491,9	8.137,9	9.803,0	...	...
1995	1.687,6	4.830,1	3.611,1	8.441,2	10.128,8	...	...

<sup>1)</sup> Vorratsbestände der gewerblichen Bereiche zu Buchwerten, der Landwirtschaft zu Jahresendwerten und des Staates zu Jahresdurchschnittspreisen.–<sup>2)</sup> 1980 bis 1990 früheres Bundesgebiet.–<sup>3)</sup> Nettobetrachtung ohne öffentlichen Tiefbau.

*Quellen:* Statistisches Bundesamt (1991): Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe S. 15, Revidierte Ergebnisse 1950 bis 1990; Statistisches Bundesamt (1996): Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1.3, Konten und Standardtabellen 1995, Hauptbericht.

Angaben über das Anlagevermögen nach Wirtschaftsbereichen liegen nur für das alte Bundesgebiet vor (Tabelle 4.2). Hier entfielen 1995 fast die Hälfte des zu Wiederbeschaffungspreisen bewerteten Bruttoanlagevermögen auf die Wohnungswirtschaft, gut ein Sechstel auf das produzierende Gewerbe, ein Siebentel auf die Dienstleistungsunternehmen (ohne Wohnungsvermietung), ein Zehntel auf den Bereich Handel und Verkehr, in dem auch die Deutsche Bundesbahn und die Deutsche Bundespost bzw. deren Nachfolgeunternehmen (ohne die Postbank) erfaßt werden. Seit 1980 hat sich der Anteil der Wohnungswirtschaft und der Dienstleistungsunternehmen am gesamten Anlagevermögen erhöht, der der übrigen Wirtschaftsbereiche verringert. Im Vermögensbestand der Dienstleistungsunternehmen gewannen die von Leasinggesellschaften vermieteten Anlagen an Gewicht.

Bei Berücksichtigung der Wertminderungen des Anlagevermögens war der Anteil der Wohnungswirtschaft und der Dienstleistungsunternehmen am Gesamtbestand 1995 etwas höher, der des produzierenden Gewerbes dagegen geringer als in der Bruttobetrachtung.

#### **4.1.2 Vorratsbestände**

Neben dem Anlagevermögen gehören zum Sachvermögen der Volkswirtschaft die Vorratsbestände, die in den Unternehmen und beim Staat gehalten werden. Für diese findet man in der VGR nur Angaben für Westdeutschland; dort sind sie von 390 Mrd. DM (1980) unter konjunkturellen Schwankungen auf 492 Mrd. DM (1994) gestiegen. Im Zeitverlauf annähernd konstant, lagerte reichlich die Hälfte des Vorratsbestandes im produzierenden Gewerbe zuzurechnen, ein Drittel beim Handel.

Am gesamten reproduzierenden Sachvermögen Westdeutschlands (zu Wiederbeschaffungspreisen bewertet) haben die Vorratsbestände einen geringen Anteil. Er betrug 5 vH (1980) bzw. 3 vH (1994), wenn man das Bruttoanlagevermögen betrachtet, sowie 8 vH (1980) bzw. 5 vH, wenn auf das Nettoanlagevermögen Bezug genommen wird.

Tabelle 4.2

**Reproduzierbares Anlagevermögen zu Wiederbeschaffungspreisen in Westdeutschland  
nach Wirtschaftsbereichen**

Bestand am Jahresende in Mrd. DM

Jahr	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienstleistungsunternehmen <sup>1)</sup>	Wohnungsvermietung <sup>2)</sup>	Staat <sup>3)</sup>	Private Organisationen ohne Erwerbszweck	Insgesamt
brutto								
1980	268,1	1.382,3	713,9	592,2	2.793,9	496,1	134,6	6.381,1
1981	283,2	1.478,3	758,7	670,5	3.016,7	538,6	145,4	6.891,3
1982	290,6	1.527,8	780,4	726,7	3.154,9	563,8	152,5	7.196,7
1983	297,0	1.586,0	814,3	797,2	3.362,9	599,1	160,6	7.617,0
1984	303,8	1.634,9	847,0	864,3	3.521,0	620,6	167,3	7.958,8
1985	307,1	1.680,9	879,3	921,5	3.641,2	642,4	172,2	8.244,7
1986	309,7	1.736,3	914,7	979,1	3.791,0	668,5	179,2	8.578,4
1987	313,7	1.791,7	950,9	1.038,6	3.951,0	696,2	186,7	8.930,0
1988	319,4	1.869,0	999,4	1.118,3	4.151,5	731,4	195,0	9.384,1
1989	333,6	1.985,9	1.063,9	1.233,1	4.430,0	780,2	208,4	10.035,1
1990	355,6	2.125,4	1.152,4	1.380,3	4.839,4	842,7	227,3	10.923,0
1991	373,0	2.273,8	1.249,0	1.542,3	5.293,3	914,2	244,8	11.890,3
1992	388,6	2.386,8	1.327,2	1.682,2	5.702,5	976,4	261,8	12.725,4
1993	393,7	2.439,4	1.371,1	1.779,3	6.014,8	1.020,7	273,6	13.292,6
1994	404,9	2.470,5	1.405,9	1.872,9	6.310,6	1.057,3	284,3	13.806,5
1995	...	...	...	...	...	...	...	...
netto								
1980	142,6	791,4	445,5	433,2	2.040,5	350,1	97,8	4.301,0
1981	149,4	840,1	469,1	486,5	2.193,8	378,2	105,1	4.622,1
1982	152,0	859,8	476,2	520,4	2.282,8	392,9	109,4	4.793,5
1983	154,7	885,2	492,5	565,0	2.421,7	414,6	114,3	5.048,0
1984	157,3	906,5	508,1	606,5	2.523,2	426,3	118,2	5.246,0
1985	158,1	928,9	524,6	640,6	2.593,0	438,4	120,9	5.404,4
1986	158,6	957,9	543,6	675,7	2.682,2	453,9	125,1	5.597,1
1987	160,1	987,3	563,2	712,8	2.776,5	470,6	129,5	5.800,7
1988	162,6	1.027,7	591,0	765,3	2.898,3	491,9	134,5	6.071,4
1989	169,4	1.085,4	627,0	840,6	3.073,7	522,4	143,3	6.461,8
1990	180,9	1.165,0	679,5	942,2	3.339,7	561,9	155,5	7.024,8
1991	190,0	1.249,4	738,0	1.052,5	3.634,4	606,9	166,7	7.638,0
1992	197,5	1.310,0	783,2	1.141,5	3.897,4	645,0	177,5	8.152,1
1993	198,6	1.323,8	803,2	1.193,2	4.091,0	669,7	184,4	8.463,8
1994	202,6	1.324,0	815,1	1.245,5	4.273,5	688,0	190,4	8.739,2
1995	...	...	...	...	...	...	...	...
<sup>1)</sup> Ohne Wohnungsvermietung.– <sup>2)</sup> Einschließlich Nutzung durch Eigentümer.– <sup>3)</sup> Ohne öffentlichen Tiefbau. <i>Quellen:</i> Statistisches Bundesamt (1996): Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1.3, Konten und Standardtabellen 1995, Hauptbericht.								

## 4.2 Gebrauchsvermögen der privaten Haushalte

Das Gebrauchsvermögen der privaten Haushalte in der Abgrenzung der VGR umfaßt die dauerhaften Gebrauchsgüter der Haushalte; das sind solche Waren, die bei einmaliger Verwendung nicht verbraucht, sondern in der Regel länger als ein Jahr genutzt werden. Nicht zum Gebrauchsvermögen der privaten Haushalte zählt deren Wohnungsvermögen.<sup>13</sup>

Das zu Wiederbeschaffungswerten angesetzte Bruttogebrauchsvermögen der westdeutschen Haushalte - gesamtdeutsche Daten liegen noch nicht vor - nahm unter Schwankungen von 1,0 Bill. DM (1980) auf 2,3 Bill. DM (1994) zu (Tabelle 4.3 und Schaubild 4.1). Käufe langlebiger Gebrauchsgüter erhöhten, Abgänge solcher Güter minderten den Bestand; hinzu kamen Wertveränderungen.

Die Käufe langlebiger Gebrauchsgüter werden von der jeweiligen konjunkturellen Lage beeinflußt; in "schlechten Zeiten" setzen die privaten Haushalte Prioritäten in ihrem Verbrauch. Bei einigen Ausgabearten (z.B. Wohnungsmieten sowie langfristig kontrahierten Dienstleistungen von Banken und Versicherungen) gibt es zwar kaum Sparpotential, und bei Ausgaben für den Grundbedarf der Lebensführung (z.B. Nahrungsmittel und Haushaltsenergie) bestehen nur begrenzt Ausweichmöglichkeiten. Aber der Kauf dauerhafter Konsumgüter kann aufgeschoben werden, wenn man sich finanziell "nach der Decke" strecken muß und womöglich ungewisse Aussichten der wirtschaftlichen Entwicklung ein "Angstsparen" nahelegen.

In der Struktur des Gebrauchsgütervermögens waren Verschiebungen zu beobachten. Kraftfahrzeuge und Fahrräder machten am Anfang der achtziger Jahre drei Zehntel, zur Mitte der neunziger Jahre als Folge der anhaltenden Motorisierungswelle einschließlich des Trends zur Mehrfachausstattung der Haushalte mit Kraftfahrzeugen und der nachhaltigen "Renaissance" von Zweiradfahrzeugen fast vier Zehntel des gesamten Gebrauchsvermögens aus. Der Anteil der Möbel und Teppiche ging von 38 vH (1980) auf 35 vH (1994), der der Öfen, Herde, elektrischen Haushaltsgeräte von 8 vH (1980) auf 7 vH zurück. Bei Gütern für die Haushaltsführung ist inzwischen eine hohe Ausstattung erreicht. Dauerhafte Gebrauchsgüter für Bildungs-, Unterhaltungs- und Freizeitzwecke

---

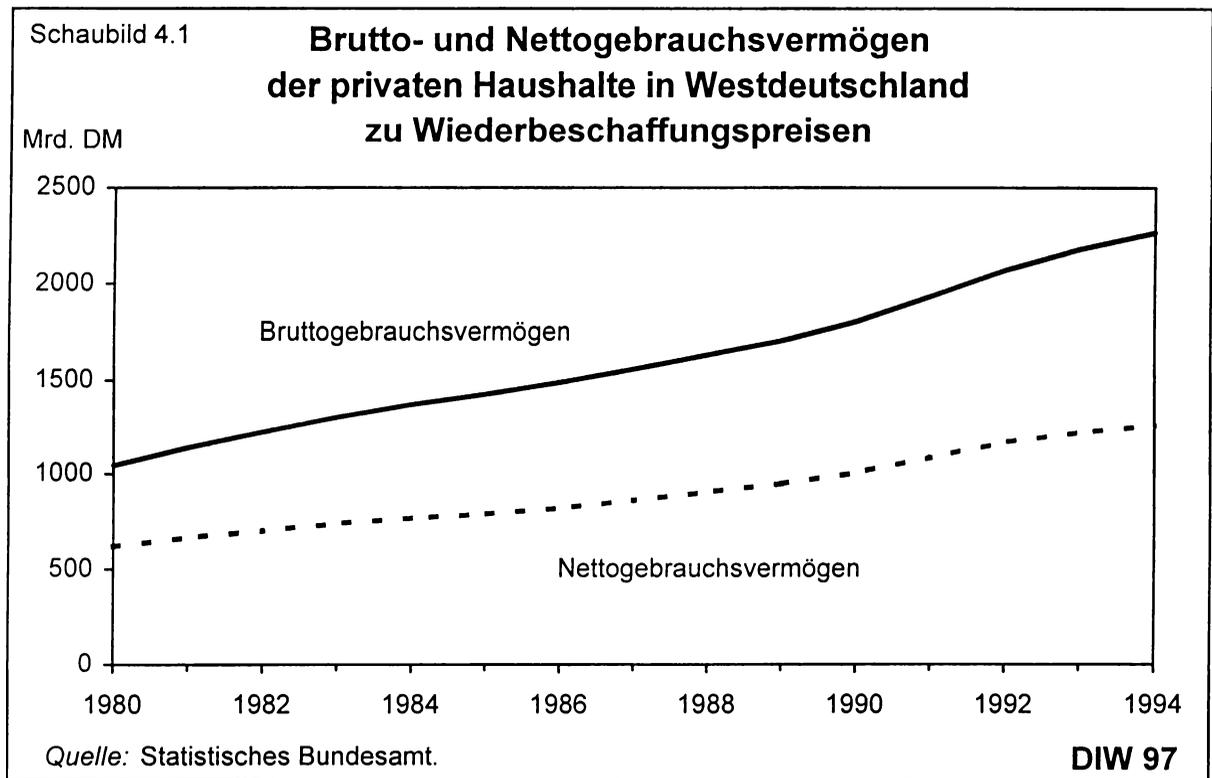
<sup>13</sup> Schäfer/Bolleyer (1993).

Tabelle 4.3

**Gebrauchsvermögen der privaten Haushalte in Westdeutschland  
zu Wiederbeschaffungspreisen**

Bestand am Jahresende in Mrd. DM

Jahr	Möbel und Teppiche	Öfen, Herde und elektrische Haushaltsgeräte	Kraftfahrzeuge und Fahrräder	Sonstige dauerhafte Gebrauchsgüter <sup>1)</sup>	Insgesamt
brutto					
1980	401,8	82,7	306,5	254,6	1.045,6
1981	443,8	88,8	334,7	273,3	1.140,5
1982	476,8	94,1	364,4	288,6	1.223,9
1983	505,9	98,0	397,1	302,9	1.303,9
1984	530,3	101,0	424,6	316,1	1.372,0
1985	547,6	103,4	447,9	327,9	1.426,8
1986	563,5	105,6	482,0	338,6	1.489,7
1987	581,0	108,4	521,5	348,3	1.559,2
1988	600,8	111,8	559,2	360,9	1.632,7
1989	620,0	115,0	594,6	376,1	1.705,7
1990	650,0	121,2	640,4	391,7	1.803,2
1991	686,8	129,1	705,0	410,9	1.931,8
1992	726,9	137,5	775,1	431,1	2.070,6
1993	766,1	144,3	820,3	449,8	2.180,4
1994	799,3	149,4	850,5	465,5	2.264,8
1995	...	...	...	...	...
netto					
1980	236,7	45,1	170,2	165,2	617,2
1981	258,0	48,1	182,3	175,8	664,1
1982	272,2	50,4	194,3	183,9	700,9
1983	283,9	51,9	209,7	191,6	737,1
1984	292,6	53,2	221,9	198,4	766,1
1985	296,9	54,1	232,6	204,5	788,2
1986	301,3	55,1	255,3	210,0	821,7
1987	307,8	56,5	282,3	215,2	861,9
1988	316,8	58,5	307,3	222,6	905,2
1989	327,3	60,7	330,9	231,5	950,5
1990	344,3	64,7	358,3	240,7	1.008,0
1991	365,8	69,7	398,7	253,1	1.087,3
1992	389,2	74,8	438,6	265,5	1.168,2
1993	411,6	78,7	456,4	276,1	1.222,7
1994	429,6	81,4	465,5	284,2	1.260,7
1995	...	...	...	...	...
<sup>1)</sup> Güter für Bildung, Unterhaltung und Freizeit, Uhren und Schmuck. <i>Quellen:</i> Schäfer/Bolleyer (1993): <i>Gebrauchsvermögen privater Haushalte</i> . In: <i>Wirtschaft und Statistik</i> , Heft 8/1993, S. 527 ff. und S. 539* f.; Statistisches Bundesamt (1996): <i>Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1.3, Konten und Standardtabellen 1995, Hauptbericht</i> .					



sowie solche der persönlichen Ausstattung gingen von 24 vH (1980) auf 21 vH (1994) des gesamten Gebrauchsgütervermögens zurück. Im Durchschnitt entfiel auf jeden westdeutschen Haushalt ein Bruttogebrauchsvermögen von 43 000 DM (1980) bzw. 76 000 DM (1994).

Das zu Wiederbeschaffungspreisen angesetzte Nettogebrauchsvermögen der privaten Haushalte d.h. unter Berücksichtigung von Wertminderungen - belief sich Ende 1980 auf 617 Mrd. DM; es ist bis Ende 1994 auf 1,3 Bill. DM - das entsprach zwei Dritteln des verfügbaren Jahreseinkommens - gestiegen. In dieser Entwicklung haben sich die Käufe dauerhafter Gebrauchsgüter, die Abschreibungen und Wertänderungen des Gebrauchsgütervermögens niedergeschlagen. Auch in der Nettobetrachtung hat der Anteil der Kraftfahrzeuge und Fahrräder am gesamten Gebrauchsvermögen zugenommen; die dauerhaften Güter der anderen Verwendungsbereiche verloren an Gewicht. Das Nettogebrauchsvermögen je westdeutschen Haushalt belief sich auf 14 000 DM (1980) bzw. 42 000 DM (1994). Über die Streuung, die sich hinter den Durchschnittsbeträgen verbirgt, liegen keine Informationen vor.

## 5 Einkommens- und Verbrauchsstichproben

### 5.1 Überblick

Einkommens- und Verbrauchsstichproben (EVS) werden in Deutschland seit 1962 durchgeführt; dabei werden in fünfjährigen Abständen maximal 0,3 vH aller Haushalte auf freiwilliger Basis über ihre wirtschaftlichen Verhältnisse befragt. Die jüngste EVS fand 1993 - erstmalig auch im neuen Bundesgebiet - statt.

Die EVS wird in mehreren Stufen erhoben. Zu Beginn des Erhebungsjahres wird ein Grundinterview durchgeführt, in dem die Zusammensetzung des Haushalts, die Erwerbsbeteiligung der Haushaltsmitglieder, die Wohnsituation sowie die Ausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern erfragt werden und schließlich gebeten wird, das Haushaltsnettoeinkommen durch Selbsteinstufung in eine vorgegebene Größenklassenskala zu deklarieren. Im Laufe des Erhebungsjahres führen die an der EVS teilnehmenden Haushalte monatliche Feinausschreibungshefte, in denen ihre sämtlichen Einnahmen und Ausgaben detailliert festgehalten werden. Durch ein Rotationsverfahren wird dabei eine möglichst gleiche Verteilung dieser Feinausschreibungen über das Kalenderjahr erreicht: Jedem Haushalt wird ein bestimmter Ausschreibungsmonat vorgegeben, so daß immer ein Zwölftel der teilnehmenden Haushalte an der Feinausschreibung teilnimmt. Den Abschluß der EVS bildet ein Schlußinterview, in dem im wesentlichen nach Vermögensbeständen und Verpflichtungen des Haushalts gefragt wird.

Zu berücksichtigen ist, daß von den EVS nicht die gesamte Bevölkerung erfaßt wird. Zwar ist die Stichprobe von 1993 erstmals auf Haushalte von Ausländern<sup>14</sup>, die in Deutschland leben, ausgedehnt worden; aber von diesen haben statt der nach dem Stichprobenplan erforderlichen 3 931 Haushalte nur 1 851 Haushalte (47 vH) an der Befragung teilgenommen<sup>15</sup>; wie erwähnt, ist die Teilnahme freiwillig. Personen, die in Anstalten (z.B. Kasernen, Altenheimen, Krankenhäusern, Strafanstalten oder Gemeinschaftsunterkünften z.B. Wohnheimen) leben und dort keinen eigenen Haushalt führen, fehlen in den EVS. Erheblich stärker indes fällt ins Gewicht, daß wegen der geringen Fallzahl die Haushalte mit besonders hohem Nettoeinkommen (1993: 35 000 DM oder mehr im Monat) bei der Aufbereitung der EVS-Ergebnisse unberücksichtigt bleiben. Zwar ist deren Anzahl an der Gesamtzahl der Haushalte gering, aber sie dürften in der Regel über hohe Vermögensbestände verfügen. Daß sich die Angaben der EVS stets auf die privaten Haushalte ohne die-

---

<sup>14</sup> Als Ausländer gelten in der Statistik diejenigen Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Art. 116 Abs. 1 GG sind. Dazu zählen auch Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Mit 6,7 Mill. machten Ausländer 1993 gut 8 vH der Einwohner Deutschlands (81,2 Mill.) aus.

<sup>15</sup> Pöschl (1993), Guttman (1995).

jenigen mit besonders hohem Einkommen beziehen, mindert die Aussagefähigkeit dieser Statistik. Für eine detaillierte Analyse der Vermögensverteilung sind die EVS-Ergebnisse dennoch unverzichtbar; bei ihrer Interpretation darf man freilich die genannte Einschränkung nicht außer acht lassen.

#### Spezifika der Einkommens- und Verbrauchsstichproben (EVS)

Private Haushalte in den EVS stets ohne Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 25 000 DM oder mehr (1983) bzw. 35 000 DM oder mehr (1993) und ohne Personen in Anstalten und Gemeinschaftsunterkünften, bei Gliederung nach der Einkommenshöhe auch ohne Haushalte von Landwirten, 1983 schließlich ohne Ausländer-Haushalte.

Gliederung der Vermögensbestände nach der Einkommenshöhe:

Einkommensdaten beruhen auf der Selbsteinstufung der Haushalte im Grundinterview der EVS von 1993 in vorgegebene Größenklassen und sind inzwischen vom Statistischen Bundesamt korrigiert worden, weil sie nicht in allen Fällen mit den Feinschreibungen der Einkommen in Haushaltsbüchern verträglich waren: Die Besetzung im unteren Einkommensbereich ist geringer, die im oberen Einkommensbereich höher als nach der Selbsteinstufung. Vgl. Euler (1983), Hertel (1997).

## 5.2 Vermögensangaben in Interviews

Seit langem ist bekannt, daß die Erfassung von Vermögensbeständen privater Haushalte problematisch ist.<sup>16</sup> In Interviews treffen Fragen nach der materiellen Lage häufig auf mangelnde Auskunfts-bereitschaft der Befragten. Über die Höhe seiner finanziellen Mittel spricht man üblicherweise nicht (unter Umständen nicht einmal mit dem Ehepartner), bei der Steuererklärung hat man vielleicht sogar einen Teil davon "vergessen" - und nun kommt ein Interviewer und bittet, man solle das Haushaltsnettoeinkommen in einem Fragebogen deklarieren. In einem seit der Volkszählungsdiskussion mit Vorurteilen über den Wert oder Unwert von Statistiken belasteten Klima trifft eine solche Bitte nicht in allen Fällen auf Verständnis. Mitunter ist freilich auch die Auskunfts-fähigkeit der Befragten eingeschränkt, denn nicht immer weiß die Bezugsperson eines größeren

---

<sup>16</sup> Euler (1981).

Abgrenzung des Geld- und Grundvermögens sowie die Verpflichtungen der privaten Haushalte in der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe des Statistischen Bundesamtes

Spareinlagen sind Guthaben auf Sparbüchern jeder Art, auch auf Postsparbüchern.

Bausparguthaben sind die erbrachten Bausparbeiträge, die gutgeschriebenen Zinsen und die vom Staat gewährten Prämien.

Versicherungsguthaben umfassen den Rückkaufwert von Lebens-, Sterbegeld-, Ausbildungs- und Aussteuerversicherungen. Ausgeklammert bleiben reine Risikoversicherungen, die z.B. zur Absicherung eines Bauspardarlehens abgeschlossen wurden.

Zu den Wertpapieren zählen Sparbriefe, Pfandbriefe, Kommunalobligationen, sonstige Bankschuldverschreibungen (z.B. Schuldverschreibungen von Spezialkreditinstituten und Girozentralen), Staatsschuld-papiere (öffentliche Anleihen, Kassenobligationen, Bundesobligationen, Schatzanweisungen, Schuldbuchforderungen mit Wertpapiercharakter, Bundesschatzbriefe), Aktien, Zertifikate offener und geschlossener Immobilienfonds, Anteilsscheine von Kapitalanlagegesellschaften (Wertpapier-, Renten- und Rohstofffonds), Industrieobligationen, Wandelschuldverschreibungen, Genossenschaftsanteile, Anleihen ausländischer Emittenten, Kuxe u.ä., jedoch keine GmbH-Anteile.

Das sonstige Geldvermögen umfaßt auf Terminkonten, in Berlin-Darlehen, Bauherren- und Reedereimodellen angelegte Gelder.

Bestände an Bargeld, Guthaben auf Girokonten, Ansprüche an die betriebliche Altersversorgung und an Pensionskassen sowie Forderungen an andere private Haushalte sind im Geldvermögen der EVS nicht enthalten.

Konsumentenkredite sind persönliche Kleinkredite, persönliche Anschaffungsdarlehen, Überziehungskredite und Kredite zu besonderen Anlässen (Hochzeit, Umzug, Geburt u.ä.) von Banken, Sparkassen, Versand- und anderen Unternehmen, vom Arbeitgeber, vom Staat und von anderen privaten Haushalten. Nicht zu den Konsumentenkrediten zählen Dispositionskredite sowie Hypotheken und Darlehen für Haus- und Grundbesitz.

Nettogeldvermögen ist das um die Restschulden aus Konsumentenkrediten verringerte Bruttogeldvermögen.

Im Grundvermögen der privaten Haushalte sind eigengenutzte Betriebsgebäude und Betriebsgrundstücke nicht enthalten.

Haushalts, zu welchem Gesamtbetrag sich die Einkünfte der einzelnen Haushaltsmitglieder addieren.

Fragen nach der Höhe des Vermögens sind noch sensibler. Gilt es hierzulande nicht seit eh und je geradezu als Volkssport, wird es nicht als Kavaliersdelikt empfunden, sein Vermögen vor Behörden jeglicher Art zu verstecken? Hat nicht vor kurzem ein vermutlich nicht kleiner Kreis der Bevölkerung seine Ersparnisse (oder zumindestens einen Teil davon) in der Flucht vor dem Zinsabschlag ins Ausland transferiert? Mancher wird befürchten, das Finanzamt könne von diesem "Fluchtkapital" erfahren, wenn er es der amtlichen Statistik offenbart. Ein im Laufe des Erhebungsjahres entstandenes Vertrauensverhältnis zwischen Interviewer und Interviewten kann einem solchen - grundlosen - Verdacht allerdings entgegenwirken: Wie erwähnt, werden die Fragen nach dem Vermögen nach einjähriger Laufzeit der Befragung im Schlußinterview der EVS gestellt.

### **5.3 Geldvermögen der privaten Haushalte in der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993**

#### **5.3.1 Erfassungsgrad des Bruttogeldvermögens**

Wie läßt sich feststellen, inwieweit das Geldvermögen der privaten Haushalte in Interviews "ausgeschöpft" wird? Es bietet sich ein Vergleich mit gesamtwirtschaftlichen Daten an.

Ergebnisse der Geldvermögensrechnung der Deutschen Bundesbank und EVS-Ergebnisse lassen sich allerdings nur in einem überschlägigen Vergleich gegenüberstellen:

- In der EVS werden - anders als in der Geldvermögensrechnung - Bestände an Bargeld und Sichteinlagen, Geldmarktpapiere und Ansprüche an Unternehmen aus betrieblichen Pensionszusagen nicht erfaßt.
- In den Ergebnissen der EVS sind - wie erwähnt - Haushalte mit einem besonders hohen Nettoeinkommen nicht enthalten; auch Personen in Anstalten und Heimen bleiben außer Betracht;
- Private Organisationen ohne Erwerbszweck sind in den Daten der Geldvermögensrechnung, nicht aber in den EVS-Ergebnissen enthalten.

Ein mit diesen Einschränkungen durchgeführter Vergleich (Tabelle 5.1) zeigt, daß die einzelnen Geldanlageformen von der jüngsten EVS in unterschiedlichem Ausmaß wiedergegeben werden.

Tabelle 5.1

**Erfassungsgrad des  
Bruttogeldvermögens<sup>1)</sup> privater Haushalte am Jahresende 1993  
in der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe**

Anlageform	Gesamtwirtschaftliche Geldvermögensrechnung <sup>2)</sup>		Einkommens- und Verbrauchsstichprobe <sup>3)</sup>		
	in Mrd. DM	in vH	in Mrd. DM	in vH	Erfassungsgrad in vH
Spareinlagen	850,2	24,6	368,7	18,6	43,4
Geldanlage					
bei Bausparkassen	145,5	4,2	152,5	7,7	104,8
bei Versicherungen	828,5	24,0	630,0	31,8	76,0
in Wertpapieren <sup>4)</sup>	1.096,8	31,8	606,6	30,6	55,3
Termingelder und Sparbriefe	528,1	15,3	221,5	11,2	41,9
<b>Zusammen</b>	<b>3.449,1</b>	<b>100,0</b>	<b>1.979,3</b>	<b>100,0</b>	<b>57,4</b>
<p><sup>1)</sup> Ohne Bargeld, Sichteinlagen, Geldmarktpapiere und Ansprüche an Unternehmen aus betrieblichen Pensionszusagen. – <sup>2)</sup> Private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>3)</sup> Ohne private Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>4)</sup> Zu Tageskursen.</p> <p><i>Quellen:</i> Deutsche Bundesbank (1996): Ergebnisse der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Deutschland 1990 bis 1995. Statistische Sonderveröffentlichung 4; Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.</p>					

Bei Spareinlagen sowie Termingeldern und Sparbriefen liegt der Erfassungsgrad unter 50 vH, beim Wertpapiervermögen beträgt er 55 vH der jeweiligen gesamtwirtschaftlichen Vergleichsbeträge. Von der Geldanlage der privaten Haushalte bei Versicherungen hingegen erscheinen in der EVS von 1993 drei Viertel der Summe, die die Deutsche Bundesbank berechnet hat. Die Geldanlage der privaten Haushalte bei Bausparkassen schließlich ist in der EVS leicht "überinterpretiert". Über alle Anlageformen gerechnet, werden rund zwei Fünftel des Geldvermögens der privaten Haushalte von der EVS 1993 nicht abgedeckt.

Wie ist eine Untererfassung dieser Größenordnung zu beurteilen? Hier gibt es keine objektiven Kriterien, allenfalls subjektive Einschätzungen mit großer Bandbreite. Das Statistische Bundesamt führte in diesem Zusammenhang an, "daß zum Beispiel ein international so renommierter Statistiker wie Dr. Wetzel vom U.S. Bureau of the Census bei Zufallsstichproben eine höhere Ausfallsquote als 5% als bedenklich ansieht, während in der Bundesrepublik Deutschland zum Beispiel beim sozioökonomischen Panel eine Stichprobenausschöpfung von 60% noch als vergleichsweise

sehr zufriedenstellend angesehen wird.<sup>17</sup> Auf jeden Fall ist bei der folgenden Auswertung der EVS-Ergebnisse zu beachten, daß sie den Geldvermögensbestand der privaten Haushalte nicht vollständig widerspiegeln.

### 5.3.2 Verbreitung des Bruttogeldvermögens

#### 5.3.2.1 Haushaltsgruppen

Geldvermögen ist in Deutschland weit verbreitet: 1993 hielten im alten Bundesgebiet 28 Mill. private Haushalte - fast 97 vH der 28,9 Mill. westdeutschen Haushalte - ihre Ersparnisse in einer Anlageform, nach der in der EVS gefragt wurde; in den neuen Bundesländern war der Anteil der Haushalte, die Geldvermögen besaßen, mit 6,5 von 6,7 Mill. Haushalten (98 vH) sogar noch etwas höher (Tabelle 5.2). Sowohl in West- als auch in Ostdeutschland war Geldvermögen in allen Haushaltsgruppen<sup>18</sup> häufig anzutreffen. Allerdings verfügten die Arbeitslosen-Haushalte seltener als die übrigen Gruppen über ein "finanzielles Polster".

Sparguthaben hatten 1993 90 vH der westdeutschen und 87 vH der ostdeutschen Haushalte, Bausparguthaben 42 vH der westdeutschen und 34 vH der ostdeutschen Haushalte, Geldanlagen bei Versicherungen 68 vH der westdeutschen und 65 vH der ostdeutschen Haushalte. In beiden Teilen Deutschlands ist der Anteil der Selbständigen-Haushalte, die Versicherungsguthaben besitzen, höher als der der anderen Haushaltsgruppen: Für Selbständige - die (wie erwähnt) in der Regel nicht der gesetzlichen Rentenversicherung angehören - dient die Geldvermögensbildung zu einem großen Teil der Alterssicherung und der Hinterbliebenenversorgung. Bei den Nichterwerbstätigen-Haushalten dagegen sind Versicherungsguthaben weniger von Bedeutung; hier handelt es sich zumeist um Haushalte, in denen ältere Personen leben und deren Lebensversicherungen bereits ausgezahlt oder "verrentet" worden sind.

Wertpapiere besaßen 1993 46 vH der westdeutschen und 37 vH der ostdeutschen Haushalte. Sonstiges Geldvermögen (z.B. Termingelder) war im neuen Bundesgebiet (26 vH) stärker verbreitet als in den alten Ländern (20 vH).

---

<sup>17</sup> Euler (1990), S. 799.

<sup>18</sup> In den Einkommens- und Verbrauchsstichproben werden die Haushalte nach der sozialen Stellung der Bezugspersonen des Haushalts zu Haushaltsgruppen zusammengefaßt. Als Bezugsperson gilt nämlich diejenige Person, die von den Befragten als solche benannt wird und die in der Regel den höchsten Beitrag zum Haushaltsnettoeinkommen leistet.

Tabelle 5.2

**Anteil der Haushalte mit Bruttogeldvermögen am Jahresende 1993  
nach Anlageformen  
in vH**

	Haushalte mit					Haushalte mit Brutto- geldvermögen
	Spar- guthaben	Bauspar- guthaben	Versicherungs- guthaben	Wertpapieren	sonstigem Geldvermögen	
<b>Soziale Stellung der Bezugsperson</b>						
<b>Früheres Bundesgebiet</b>						
Landwirt	91,8	60,1	84,7	53,4	40,6	99,6
Selbständiger <sup>1)</sup>	85,5	44,7	87,0	50,3	29,5	98,5
Angestellter	93,6	53,4	77,4	54,2	23,2	99,0
Beamter	96,6	67,6	80,8	56,7	25,3	99,8
Arbeiter	90,7	59,5	81,7	42,4	16,7	98,1
Arbeitsloser	71,7	26,6	50,2	24,9	12,3	80,9
Nichtwerbstätiger	89,8	21,9	49,9	42,0	17,3	95,4
Zusammen	90,3	42,0	67,7	45,8	19,8	96,7
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>						
Landwirt	/	/	/	/	/	(92,3)
Selbständiger <sup>1)</sup>	81,1	51,7	86,0	(45,5)	(33,9)	98,3
Angestellter	88,3	50,7	77,5	50,4	32,6	98,9
Beamter	/	/	/	/	/	(98,6)
Arbeiter	85,7	47,8	80,9	36,0	24,6	98,3
Arbeitsloser	75,7	28,5	72,8	28,4	21,1	93,4
Nichtwerbstätiger	89,2	14,2	44,3	29,7	24,3	97,1
Zusammen	86,5	33,8	65,2	36,5	26,4	97,5
<b>Haushaltstyp</b>						
<b>Früheres Bundesgebiet</b>						
Ehepaar ohne Kind	92,3	37,7	72,1	51,2	/	98,7
Ehepaar mit Kind(ern)	94,0	64,5	86,4	52,4	/	98,9
Alleinerziehende	87,7	36,2	63,0	37,5	/	94,8
Alleinlebende Frau	88,7	21,8	45,6	36,4	/	94,7
Alleinlebender Mann	79,8	28,9	52,1	37,6	/	90,6
Sonstiger Haushalt	91,6	53,2	71,8	47,4	/	98,3
Zusammen	90,3	42,0	67,7	45,8	19,8	96,7
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>						
Ehepaar ohne Kind	89,5	28,9	66,8	39,4	/	99,0
Ehepaar mit Kind(ern)	89,0	55,5	83,8	45,2	/	99,3
Alleinerziehende	81,8	29,9	75,8	28,3	/	97,4
Alleinlebende Frau	84,4	11,6	41,5	23,7	/	95,3
Alleinlebender Mann	77,8	(16,0)	39,4	28,8	/	92,5
Sonstiger Haushalt	85,0	37,9	63,7	38,3	/	96,5
Zusammen	86,5	33,8	65,2	36,5	26,4	97,5

**Anteil der Haushalte mit Bruttogeldvermögen am Jahresende 1993  
nach Anlageformen  
in vH**

	Haushalte mit					Haushalte
	Spar- guthaben	Bauspar- guthaben	Versicherungs- guthaben	Wertpapieren	sonstigem Geldvermögen	mit Brutto- geldvermögen
<u>Alter der Bezugsperson von ... bis unter ... Jahren</u>						
Früheres Bundesgebiet						
unter 35	89,6	54,8	65,5	42,6	/	96,8
35 ... 45	90,8	54,9	79,5	47,4	/	96,9
45 ... 55	90,0	52,5	81,9	49,1	/	97,3
55 ... 65	90,1	38,4	74,1	48,2	/	96,8
65 ... 70	90,6	24,3	53,5	48,0	/	96,7
70 oder mehr	90,8	14,3	43,7	41,1	/	95,7
Zusammen	90,3	42,0	67,7	45,8	19,8	96,7
Neue Länder und Berlin-Ost						
unter 35	79,6	42,3	67,2	33,9	/	95,8
35 ... 45	85,9	50,3	81,9	42,7	/	97,5
45 ... 55	86,4	42,8	79,4	43,6	/	98,2
55 ... 65	89,3	27,5	67,3	37,1	/	98,9
65 ... 70	91,0	(12,1)	51,6	28,9	/	98,4
70 oder mehr	93,0	(3,1)	26,3	25,7	/	97,4
Zusammen	86,5	33,8	65,2	36,5	26,4	97,5
<u>Monatliches Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... DM</u>						
Früheres Bundesgebiet						
unter 1 000	76,1	16,0	27,9	19,1	/	81,3
1 000 ... 2 000	84,2	20,0	43,2	30,8	/	92,0
2 000 ... 3 000	90,7	36,1	65,2	41,2	/	97,8
3 000 ... 4 000	93,5	49,7	75,0	50,1	/	98,9
4 000 ... 5 000	94,2	57,9	82,5	54,4	/	99,5
5 000 ... 7 500	94,1	60,1	86,1	60,6	/	99,8
7 500 ... 35 000	91,7	54,4	88,0	67,9	/	99,7
Zusammen	90,3	41,9	67,5	45,7	19,6	96,7
Neue Länder und Berlin-Ost						
unter 1 000	73,9	(8,5)	37,5	(17,1)	/	90,3
1 000 ... 2 000	84,9	17,1	48,2	26,5	/	96,1
2 000 ... 3 000	88,7	33,8	71,2	38	/	99,1
3 000 ... 4 000	89,9	50	80,5	46,3	/	99,4
4 000 ... 5 000	90	57,2	83,7	50,1	/	99,7
5 000 ... 7 500	87,8	66,2	86,3	54,7	/	99,2
7 500 ... 35 000	(82,4)	/	(91,2)	/	/	(100,0)
Zusammen	86,5	33,7	65,2	36,4	26,2	97,5
<sup>1)</sup> Gewerbetreibender, freiberuflich Tätiger. <i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.						

### 5.3.2.2 Haushaltstypen

Auch in den einzelnen Haushaltstypen ist Geldvermögen weit verbreitet. Am häufigsten - zu 99 vH - verfügten 1993 sowohl in West- als auch in Ostdeutschland die Ehepaare mit Kindern über finanzielle Rücklagen; bei diesen Haushalten war der Anteil derjenigen, die Ersparnisse auf Bausparkonten angelegt hatten, vergleichsweise hoch. Auch bei den Ehepaaren ohne Kind war der Anteil der Haushalte mit Geldvermögen (99 vH) sehr hoch - diese Ehepaare bilden freilich eine heterogene Gruppe: Sie umfaßt einmal junge Paare, die noch keine Kinder haben, zum anderen ältere Paare, deren Kinder den elterlichen Familienverbund bereits verlassen haben, schließlich solche Paare, die kinderlos geblieben sind.

Alleinerziehende besitzen ebenfalls recht häufig - in Ostdeutschland (97 vH) etwas öfter als in Westdeutschland (95 vH) - Geldvermögen. Bei alleinlebenden Personen ist der Anteil derjenigen mit Geldvermögen nicht viel geringer (Westdeutschland: 93 vH, Ostdeutschland 94 vH) - diese Gruppe ist gleichfalls heterogen zusammengesetzt: Zu ihr gehören einmal noch nicht verheiratete Personen, die einen eigenen Haushalt führen, zum anderen geschiedene und verwitwete Alleinlebende. Von den sonstigen Haushalten (z.B. nichteheliche Lebensgemeinschaften, Haushalte aus drei oder mehr Generationen) deklarierten 98 vH (Westdeutschland) bzw. 97 vH (Ostdeutschland) der in der EVS 1993 Geldvermögen.

### 5.3.2.3 Alter der Bezugspersonen

Der Anteil der Haushalte mit Geldvermögen differiert wenig, wenn man diese nach dem Alter der Bezugspersonen gliedert. Zwar ist der Anteil der "besitzenden" Haushalte im mittleren Lebensalter am höchsten - in Westdeutschland betrug er 1993 in der Altersklasse von 45 bis unter 55 Jahren reichlich 97 vH, in Ostdeutschland in der Altersklasse von 55 bis unter 65 Jahren knapp 99 vH aller Haushalte der jeweiligen Klasse -, aber auch in den übrigen Altersklassen fällt dieser Anteil hoch aus: Von den "jungen" Haushalten mit einer Bezugsperson im Alter von unter 35 Jahren hatten knapp 97 vH (Westdeutschland) bzw. 96 vH (Ostdeutschland)<sup>19</sup>, von den "älteren" Haushalten mit einer Bezugsperson von über 70 Jahren 96 vH (Westdeutschland) bzw. 97 vH (Ostdeutschland).

Haushalte mit Sparguthaben sind in beiden Teilen Deutschlands in allen Altersklassen häufig anzutreffen. Bei anderen Anlageformen zeigt sich jedoch eine altersspezifische Differenzierung. So

---

<sup>19</sup> Sicherlich wäre es aufschlußreich, die Vermögenssituation in der Anfangsphase des Haushaltszyklus differenziert zu analysieren. Die veröffentlichten EVS-Ergebnisse erlauben dies jedoch nicht.

ist Bausparen eher für jüngere Haushalte typisch; in fortgeschrittenem Lebensalter hat man entweder den Wunsch nach Wohneigentum realisiert oder verfolgt ihn nicht mehr. Ähnliches gilt für die Geldanlage bei Versicherungen, die - wie erwähnt - für Haushalte mit einer Bezugsperson im Rentenalter vergleichsweise geringe Bedeutung hat, weil deren Lebensversicherungen gegebenenfalls schon ausgezahlt wurden.

Der Anteil der Wertpapiere an den älteren Einwohnern der neuen Bundesländer fällt deutlich geringer aus als bei den entsprechenden Westdeutschen aus. Hier spielt wohl nicht zuletzt eine Rolle, daß zum einen Wertpapiere in der DDR nahezu unbekannt waren - es gab lediglich Hypothekendarlehen und Kommunalobligationen - und zum anderen die breite Palette des Wertpapierangebots in Ostdeutschland nach der Währungsunion bei älteren Menschen in den neuen Bundesländern anscheinend kein großes Interesse gefunden hat. Das ist wohl auch auf die unterschiedliche Einkommenslage der Senioren in beiden Teilen des Landes zurückzuführen: Von den ostdeutschen Haushalten mit einer Bezugsperson im Alter von 65 oder mehr Jahren hatten 72 vH ein monatliches Nettoeinkommen von höchstens 2 000 DM (Westdeutschland: 41 vH) und nur 6 vH ein solches von mehr als 3 000 DM (Westdeutschland: 28 vH).

#### 5.3.2.4 Höhe der Haushaltsnettoeinkommen

Erwartungsgemäß nimmt der Anteil der Haushalte mit Geldvermögen tendenziell zu, wenn das Haushaltseinkommen steigt. Allerdings ist die Differenzierung schwächer, als mitunter vermutet wird: Immerhin besaßen 1993 bei einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von weniger als 1 000 DM schon 81 vH (Westdeutschland) bzw. 90 vH (Ostdeutschland) aller Haushalte Geldvermögen. Bei einem mittleren Einkommen von 4 000 bis unter 5 000 DM gab es kaum Haushalte - 0,5 vH in Westdeutschland und 0,3 vH in Ostdeutschland - ohne Geldvermögen; bei hohen Einkommen fiel der Anteil der vermögenslosen Haushalte noch geringer aus.

Vergleichsweise schwach einkommensabhängig ist der Anteil der Haushalte mit Sparguthaben; er betrug 1993 bei einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von weniger als 1 000 DM 76 vH (Westdeutschland) bzw. 74 vH (Ostdeutschland), bei einem Einkommen von 5 000 bis unter 7 500 DM 94 vH (Westdeutschland) bzw. 88 vH (Ostdeutschland). Eine stärkere Abstufung nach der Einkommenshöhe war beim Anteil derjenigen Haushalte zu beobachten, die über Bausparguthaben verfügen - von 16 vH (Westdeutschland) bzw. 9 vH (Ostdeutschland) bei niedrigem Einkommen (weniger als 1 000 DM) auf 60 vH (Westdeutschland) bzw. 66 vH (Ostdeutschland) bei höheren Einkommen (5 000 DM bis unter 7 500 DM). Der Anteil der Haushalte mit Versicherungsguthaben stieg durchgängig von 28 vH (Westdeutschland) bzw. 38 vH (Ostdeutschland) auf

86 vH (West- und Ostdeutschland) bei höherem Einkommen. Ausgeprägt ist die Einkommensabhängigkeit auch beim Anteil der Haushalte, die Wertpapiere besitzen; bei einem geringen Einkommen waren dies 19 vH (Westdeutschland) bzw. 17 vH (Ostdeutschland), bei höheren Einkommen 61 vH (Westdeutschland) bzw. 55 vH (Ostdeutschland).

### 5.3.3 Durchschnittliche Bruttogeldvermögensbestände

#### 5.3.3.1 "Unechte" und "echte" Durchschnitte

Sind auch finanzielle Rücklagen in Haushalten aller Gruppen und Typen, in Haushalten aller Alters- und Einkommensklassen weit verbreitet, so unterscheiden sich doch die durchschnittlichen Vermögensbestände. Bei der Berechnung von Durchschnittsbeträgen gibt es zwei Möglichkeiten:

- Man berechnet den auf alle Elemente einer Menge (einschließlich der "Nullfälle") bezogenen Durchschnitt, auch "unechter" Durchschnitt genannt.
- Man berechnet den auf die um die "Nullfälle" bereinigten Elemente einer Menge bezogenen Durchschnitt, auch "echter" Durchschnitt genannt.

Der Unterschied zwischen den beiden Durchschnitten ist dann signifikant, wenn der Anteil der Nullfälle von Bedeutung ist. Für die vorliegende Untersuchung bedeutet dies, daß unechter und echter Durchschnitt um so stärker voneinander abweichen, je "seltener" eine Vermögensart ist. Ein Beispiel: 1993 hatten in den neuen Bundesländern von knapp 1,4 Mill. alleinlebender Frauen 157 000 ein Bausparguthaben, d.h. weniger als 12 vH dieser Frauen waren "echte", 88 vH dagegen Nullfälle. Das durchschnittliche Bausparguthaben - über alle alleinlebenden ostdeutschen Frauen gerechnet - betrug reichlich 400 DM, das derjenigen Frauen, die tatsächlich Bausparguthaben besaßen, aber 3 600 DM. An diesem Beispiel wird die eingeschränkte Aussagekraft unechter Durchschnitte deutlich.

Makro-ökonomisch orientierte Verteilungsrechnungen erlauben es in der Regel nur, unechte Durchschnitte zu berechnen. Es ist ein Vorzug der EVS, daß sich aus ihren Mikrodaten auch echte Durchschnittswerte ermitteln lassen - bei der Interpretation. Hier wird bei der Interpretation der EVS-Ergebnisse diesen der Vorzug gegeben.

#### 5.3.3.2 Haushaltsgruppen

Mit 65 300 DM war das durchschnittliche Bruttogeldvermögen der westdeutschen Haushalte 1993 erheblich höher als das der Haushalte im neuen Bundesgebiet (23 400 DM). Indes zeigt sich

beim Durchschnittsvermögen der Haushaltsgruppen in beiden Teilen Deutschlands fast die gleiche Abstufung.

An der Spitze der "Geldvermögenshierarchie" stehen sowohl in alten als auch im neuen Bundesgebiet die Selbständigen-Haushalte (Tabelle 5.3). Sie verfügten 1993 mit Durchschnittsbeträgen von 163 000 DM (Westdeutschland) bzw. knapp 45 000 DM (Ostdeutschland) über ein dreimal (Westdeutschland) bzw. doppelt (Ostdeutschland) so hohes Geldvermögen wie die anderen Haushaltsgruppen. Wie erwähnt, ist es freilich nicht unproblematisch, die Vermögenslage von Selbständigen und insbesondere Arbeitnehmern zu vergleichen: Im Geldvermögen der Selbständigen-Haushalte ist das für die Alters- und Hinterbliebenenvorsorge angesparte Kapital enthalten; das Geldvermögen der Arbeitnehmer-Haushalte dagegen schließt deren Altersversorgung - die Ansprüche an die gesetzliche Rentenversicherung - nicht ein. Auf die große Bedeutung, die die Geldanlage bei Versicherungen für Selbständige hat, wurde schon mehrmals hingewiesen; die durchschnittlichen Versicherungsguthaben der Selbständigen-Haushalte (Westdeutschland: 98 300 DM, Ostdeutschland: 9 600 DM) lagen weit über denen der übrigen Gruppen (Westdeutschland: 26 000 DM, Ostdeutschland: 3 100 DM). Doch auch das in Wertpapieren, auf Terminkonten, in Berlin-Darlehen und in Bauherren-Modellen angelegte Geldvermögen der Selbständigen-Haushalte übertraf in beiden Teilen des Landes den Durchschnitt der anderen Haushaltsgruppen beträchtlich. Ein vergleichsweise hohes Durchschnittsgeldvermögen wird in der EVS auch für die westdeutschen Haushalte von Landwirten ausgewiesen.<sup>20</sup> Allerdings ist bei Selbständigen sowohl in als auch außerhalb der Landwirtschaft Privat- und Betriebsvermögen nicht immer exakt voneinander abzugrenzen.

Von den Arbeitnehmer-Haushalten hatten 1993 in den alten Bundesländern die Beamten-Haushalte (77 200 DM), im neuen Bundesgebiet - dort besaßen Haushalte von Beamten noch geringes Gewicht - die Angestellten-Haushalte (31 400 DM) im Durchschnitt das höchste Geldvermögen. Über nicht geringe Rücklagen verfügten sodann die Nichterwerbstätigen-Haushalte (Westdeutschland: 54 700 DM, Ostdeutschland: 20 300 DM); bei diesen waren Sparguthaben

---

<sup>20</sup> Thiele (1996).

Tabelle 5.3

**Durchschnittliches Bruttogeldvermögen privater Haushalte am Jahresende 1993**  
**nach Anlageformen**  
in DM je Haushalt mit der jeweiligen Anlageform

	Spar- guthaben	Bauspar- guthaben	Versicherungs- guthaben	Wertpapiere	Sonstiges Geldvermögen	Brutto- geldvermögen
<u>Soziale Stellung der Bezugsperson</u>						
Früheres Bundesgebiet						
Landwirt	16.400	13.700	55.000	47.300	35.500	110.000
Selbständiger <sup>1)</sup>	13.200	16.100	98.300	73.900	63.600	163.000
Angestellter	11.200	11.900	33.900	35.900	29.700	70.100
Beamter	13.000	14.700	29.600	39.200	32.800	77.200
Arbeiter	9.600	10.000	23.400	24.000	25.200	49.000
Arbeitsloser	7.800	8.300	25.600	36.200	26.800	40.800
Nichterwerbstätiger	14.500	9.300	17.600	53.900	32.400	54.700
Zusammen	12.300	11.200	31.400	42.600	33.100	65.300
Neue Länder und Berlin-Ost						
Landwirt	/	/	/	/	/	/
Selbständiger <sup>1)</sup>	8.500	9.700	9.600	(27 100)	(33 800)	44.800
Angestellter	9.300	7.800	3.500	18.400	21.200	31.400
Beamter	8.100	5.600	3.400	13.700	(15 400)	24.000
Arbeiter	7.300	6.100	2.800	12.200	14.600	19.800
Arbeitsloser	6.200	5.800	2.800	14.100	14.700	16.600
Nichterwerbstätiger	9.000	6.800	2.600	18.800	16.100	20.300
Zusammen	8.400	7.000	3.400	17.100	18.000	23.400
<u>Haushaltstyp</u>						
Früheres Bundesgebiet						
Ehepaar ohne Kind	15.900	11.400	38.500	55.300	/	84.800
Ehepaar mit Kind(ern)	11.800	12.500	38.500	37.500	/	81.300
Alleinerziehende	8.200	7.900	18.600	32.500	/	40.500
Alleinlebende Frau	10.400	7.700	11.600	36.100	/	34.100
Alleinlebender Mann	9.300	10.300	20.400	41.400	/	45.800
Sonstiger Haushalt	14.100	11.100	30.100	41.300	/	68.500
Zusammen	12.300	11.200	31.400	42.600	33.100	65.300
Neue Länder und Berlin-Ost						
Ehepaar ohne Kind	10.500	6.900	3.600	21.800	/	28.800
Ehepaar mit Kind(ern)	8.500	7.800	3.700	16.600	/	29.200
Alleinerziehende	4.600	4.200	1.900	9.500	/	11.400
Alleinlebende Frau	7.000	3.600	1.800	12.600	/	13.000
Alleinlebender Mann	7.300	(4 800)	6.100	16.200	/	17.500
Sonstiger Haushalt	8.700	6.700	2.800	17.000	/	22.600
Zusammen	8.400	7.000	3.400	17.100	18.000	23.400

**Durchschnittliches Bruttogeldvermögen privater Haushalte am Jahresende 1993  
nach Anlageformen**

in DM je Haushalt mit der jeweiligen Anlageform

	Spar- guthaben	Bauspar- guthaben	Versicherungs- guthaben	Wertpapiere	Sonstiges Geldvermögen	Brutto- geldvermögen
<u>Alter der Bezugsperson von ... bis unter ... Jahren</u>						
Früheres Bundesgebiet						
unter 35	7.100	10.700	10.300	21.400	/	33.200
35 ... 45	9.600	12.000	28.900	30.500	/	61.300
45 ... 55	13.400	12.200	50.700	44.800	/	92.900
55 ... 65	14.500	11.100	52.800	51.800	/	92.400
65 ... 70	16.400	9.300	16.600	66.300	/	69.000
70 oder mehr	16.100	9.200	12.400	58.600	/	52.600
Zusammen	12.300	11.200	31.400	42.600	33.100	65.300
Neue Länder und Berlin-Ost						
unter 35	5.200	6.000	1.900	12.400	/	15.900
35 ... 45	7.700	7.000	3.400	15.200	/	25.800
45 ... 55	9.700	8.000	4.100	19.300	/	30.500
55 ... 65	9.800	6.900	3.800	22.800	/	27.300
65 ... 70	10.100	(7 900)	2.500	22.100	/	23.600
70 oder mehr	9.900	(6 500)	5.400	15.700	/	18.500
Zusammen	8.400	7.000	3.400	17.100	18.000	23.400
<u>Monatliches Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... DM</u>						
Früheres Bundesgebiet						
unter 1 000	7.200	5.300	8.600	27.700	/	19.900
1 000 ... 2 000	8.700	6.100	11.200	29.100	/	26.900
2 000 ... 3 000	11.300	8.700	18.300	36.000	/	45.200
3 000 ... 4 000	12.700	10.900	24.800	36.400	/	60.800
4 000 ... 5 000	13.200	11.800	31.100	38.500	/	73.500
5 000 ... 7 500	15.400	13.900	46.100	52.400	/	105.300
7 500 ... 35 000	18.800	18.900	97.100	87.700	/	197.400
Zusammen	12.200	11.200	31.100	42.600	33.000	64.200
Neue Länder und Berlin-Ost						
unter 1 000	5.000	(3 300)	2.200	(8 200)	/	8.900
1 000 ... 2 000	6.900	4.700	3.100	13.700	/	14.800
2 000 ... 3 000	8.700	6.300	2.600	17.000	/	22.500
3 000 ... 4 000	9.000	6.900	3.500	16.600	/	28.500
4 000 ... 5 000	10.300	8.100	4.200	19.200	/	35.300
5 000 ... 7 500	12.700	9.200	5.100	27.600	/	49.700
7 500 ... 35 000	(19 700)	/	(8 500)	/	/	(74 300)
Zusammen	8.400	7.000	3.300	17.100	18.000	23.400
<sup>1)</sup> Gewerbetreibender, freiberuflich Tätiger. Quelle: Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstich- probe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.						

und Wertpapierbesitz von größerer, Versicherungsguthaben dagegen - wie erwähnt - von geringerer Bedeutung. Das durchschnittliche Bruttogeldvermögen der Arbeiter-Haushalte (Westdeutschland: 49 000 DM, Ostdeutschland: 19 800 DM) erreichte das der Nichterwerbstätigen-Haushalte nicht.

Arbeitslosen-Haushalte belegten 1993 mit durchschnittlichen Bruttogeldvermögen von 40 800 DM bzw. 16 600 DM in West und Ost gleichermaßen den letzten Platz in der "Geldvermögenshierarchie". Immerhin deklarierten die Haushalte dieser Gruppe, die Wertpapiere besaßen, in beiden Teilen Deutschlands einen höheren Bestand an Rentenwerten und Aktien als die entsprechenden Arbeiter-Haushalte. Doch nur 25 vH der westdeutschen und 28 vH der ostdeutschen Arbeitslosen-Haushalte, dagegen 43 vH der westdeutschen und 36 vH der ostdeutschen Arbeiter-Haushalte hatten Wertpapiereigentum.

### 5.3.3.3 Haushaltstypen

In der Gliederung nach Haushaltstypen hatten 1993 in Westdeutschland die Ehepaare ohne Kind im Durchschnitt das höchste Bruttogeldvermögen (84 800 DM). Hier kommt zum Ausdruck, daß diese Haushalte zu einem großen Teil aus solchen von Erwerbstätigen bestehen, von denen in fast 60 vH der Fälle beide Ehepartner Einkommen beziehen; das macht ihnen möglich, stattliche Beträge - insbesondere in Wertpapieren und bei Versicherungen - anzulegen. Doch blieb das durchschnittliche Bruttogeldvermögen der westdeutschen Ehepaare mit Kindern (81 300 DM) nicht weit hinter dem der kinderlosen Ehepaare zurück; immerhin gibt es auch in mehr als der Hälfte der Ehepaare mit Kindern mehrere Einkommensbezieher. Das durchschnittliche Bruttogeldvermögen der Ehepaare mit einem Kind (80 400 DM) fiel höher aus als das der Ehepaare mit vier oder mehr Kindern (76 600 DM). Besonders beliebt waren bei Ehepaaren mit Kindern Geldanlagen bei Versicherungen.

In den neuen Bundesländern war 1993 das durchschnittliche Geldvermögen der Ehepaare mit Kindern (29 200 DM) - bei einer erheblichen Differenzierung zwischen Ehepaaren mit einem Kind (30 500 DM) und Ehepaaren mit vier oder mehr Kindern (18 200 DM) -etwas höher als das der kinderlosen Paare (28 800 DM). In Ostdeutschland sind häufiger beide Ehepaare erwerbstätig, wenn im Haushalt Kinder vorhanden sind, als wenn solche fehlen:

**Erwerbsbeteiligung der Ehepartner  
von Ehepaaren mit einer erwerbstätigen Bezugsperson 1993  
in vH**

	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
<i>Ehepaare ohne Kind</i>		
Beide Partner erwerbstätig	58,3	49,0
Ein Partner erwerbstätig	41,7	51,0
<i>Ehepaare mit Kind(ern)</i>		
Beide Partner erwerbstätig	51,0	68,5
Ein Partner erwerbstätig	49,0	31,5

Über deutlich geringere Durchschnittsvermögen als Ehepaare verfügten 1993 sowohl in West- als auch in Ostdeutschland Alleinerziehende (Westdeutschland: 40 500 DM, Ostdeutschland: 11 400 DM) sowie alleinerziehende Personen (Westdeutschland: 38 000 DM, Ostdeutschland: 14 300 DM).

#### 5.3.3.4 *Alter der Bezugspersonen*

In der Gliederung des durchschnittlichen Bruttogeldvermögens der Haushalte nach dem Alter der Bezugspersonen wird der typische Zyklus der Geldvermögensbildung deutlich: Bis zum mittleren Lebensalter baut man zumeist einen Vermögensstock auf, in fortgeschrittenem Alter wird dieser dann tendenziell abgeschmolzen. "Junge" Haushalte (mit einer Bezugsperson im Alter von unter 35 Jahren) verfügten 1993 mit 33 200 DM (Westdeutschland) bzw. 15 900 DM (Ostdeutschland) im Durchschnitt über erheblich geringere Geldanlagen als Haushalte mit einer Bezugsperson im mittleren Alter (von 45 bis unter 55 Jahren), die 92 900 DM (Westdeutschland) bzw. 30 500 DM (Ostdeutschland) angespart hatten. Bei Haushalten, deren Bezugsperson im siebenten Lebensjahrzehnt stand oder älter war, beliefen sich die finanziellen Rücklagen dagegen auf 52 600 DM (Westdeutschland) bzw. 18 500 DM (Ostdeutschland).

Stark ausgeprägt ist der Vermögenszyklus beim Bausparen. Hier wird nach Möglichkeit schnell angespart, um bald eine eigene Wohnung oder ein Eigenheim beziehen zu können - dann wird Geldvermögen in Sachvermögen überführt, und aufgenommene Baukredite werden in nicht allzu langer Zeit - möglichst vor dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben - getilgt. Auf den altersabhängigen Zyklus der Geldanlage bei Versicherungen wurde bereits eingegangen - allerdings keine Regel ohne Ausnahme: In ostdeutschen Haushalten mit einer Bezugsperson von 70 oder mehr Jahren fiel das durchschnittliche Versicherungsguthaben 1993 doppelt so hoch aus wie in den Haus-

halten, deren Bezugsperson zwischen 65 und 70 Jahren alt war. Allerdings kann es sich hier auch um Stichprobenungenauigkeiten handeln.

#### 5.3.3.5 Höhe der Haushaltsnettoeinkommen

Daß das durchschnittliche Bruttogeldvermögen der privaten Haushalte um so höher ausfällt, je höher ihr Einkommen ist, überrascht nicht. Haushalte, deren Nettoeinkommen 1993 weniger als 1 000 DM im Monat betrug, nannten in der EVS ein Geldvermögen von 19 900 DM (Westdeutschland) bzw. 8 900 DM (Ostdeutschland); die Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 7 500 DM bis unter 35 000 DM deklarierten einen Geldvermögensbestand von 197 400 DM (Westdeutschland) bzw. 74 300 DM (Ostdeutschland) - er war zehnmal (Westdeutschland) bzw. achtmal so hoch (Ostdeutschland) wie das der Haushalte mit niedrigem Einkommen. Die Korrelation zwischen der Höhe des Einkommens und der des Geldvermögens ist in den neuen Ländern also (noch) etwas geringer als im alten Bundesgebiet.

Der zwischen der Einkommenshöhe und dem Bestand an Geldvermögen ist bei allen Vermögensarten zu erkennen. Deutlich hervor tritt er bei den Versicherungsguthaben - hier wirkt sich nicht zuletzt der Einfluß aus, der von der sozialen Stellung des Haushaltsvorstands auf die Einkommenshöhe ausgeht: Im unteren Einkommensbereich finden sich eher Haushalte von Nichterwerbstätigen mit geringen, im Bereich hoher Einkommen eher Selbständigen-Haushalte mit hohen Geldanlagen bei Versicherungen.

### 5.3.4 Schichtung der privaten Haushalte nach der Höhe des Bruttogeldvermögens

#### 5.3.4.1 Haushalte insgesamt

Durchschnittsbeträge verdecken die Streuung der Vermögensverteilung - sie wird erst deutlich, wenn man die Haushalte nach Größenklassen ihres Geldvermögens gliedert (Tabelle 5.4).

In Westdeutschland hatte 1993 von 28 Mill. Haushalten, die Geldvermögen besaßen, ein Zehntel ein solches von höchstens gut 4 000 DM<sup>21</sup>, ein Viertel von höchstens 13 000 DM, ein Drittel von höchstens 20 000 DM, die Hälfte von höchstens 38 000 DM und drei Viertel von höchstens 82 000 DM. Die "reichsten" 6 vH der Haushalte hatten Rücklagen von mehr als 200 000 DM; auf sie entfiel mit 566 Mrd. DM fast ein Drittel des in der EVS von 1993 erfaßten Bruttogeldvermögensstocks der westdeutschen Privathaushalte von insgesamt 1,9 Bill. DM.

---

<sup>21</sup> Die Quantilsschranken wurden durch lineare Interpolation aus der jeweiligen empirischen Verteilungsfunktion gewonnen. Gelegentliche Interpolationsunschärfen sind nicht auszuschließen.

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993**  
**nach der Höhe des Bruttogeldvermögens**

Bruttogeldvermögensbestand je Haushalt mit Geldvermögen von ... bis unter ... DM	Zahl der Haushalte			Bruttogeldvermögen			Durchschnittliches Bruttogeldvermögen
	in 1 000	in vH	in vH kumuliert	in Mill. DM	in vH	in vH kumuliert	in DM
<b>Früheres Bundesgebiet</b>							
unter 2 500	1.822	6,5	6,5	1.858	0,1	0,1	1.000
2 500 ... 5 000	1.464	5,2	11,7	5.331	0,3	0,4	3.600
5 000 ... 7 500	1.281	4,6	16,3	7.855	0,4	0,8	6.100
7 500 ... 10 000	1.181	4,2	20,5	10.271	0,6	1,4	8.700
10 000 ... 15 000	2.049	7,3	27,9	25.277	1,4	2,8	12.300
15 000 ... 20 000	1.671	6,0	33,8	28.951	1,6	4,4	17.300
20 000 ... 25 000	1.380	4,9	38,8	30.891	1,7	6,0	22.400
25 000 ... 30 000	1.411	5,0	43,8	38.491	2,1	8,2	27.300
30 000 ... 35 000	1.202	4,3	48,1	38.752	2,1	10,3	32.300
35 000 ... 40 000	1.112	4,0	52,1	41.672	2,3	12,6	37.500
40 000 ... 50 000	2.069	7,4	59,5	92.166	5,0	17,6	44.600
50 000 ... 75 000	3.754	13,4	72,9	229.639	12,6	30,2	61.200
75 000 ... 100 000	2.319	8,3	81,2	200.355	11,0	41,1	86.400
100 000 ... 200 000	3.686	13,2	94,4	508.902	27,9	69,0	138.100
200 000 oder mehr	1.575	5,6	100,0	566.356	31,0	100,0	359.600
<b>Zusammen</b>	<b>27.975</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>	<b>1.826.767</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>	<b>65.300</b>
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>							
unter 2 500	638	9,8	9,8	702	0,5	0,5	1.100
2 500 ... 5 000	539	8,3	18,1	1.975	1,3	1,8	3.700
5 000 ... 7 500	634	9,7	27,8	3.865	2,5	4,3	6.100
7 500 ... 10 000	477	7,3	35,1	4.144	2,7	7,0	8.700
10 000 ... 15 000	894	13,7	48,8	10.900	7,1	14,2	12.200
15 000 ... 20 000	706	10,8	59,7	12.177	8,0	22,1	17.300
20 000 ... 25 000	513	7,9	67,5	11.343	7,4	29,6	22.100
25 000 ... 30 000	429	6,6	74,1	11.691	7,7	37,2	27.300
30 000 ... 35 000	291	4,5	78,6	9.351	6,1	43,4	32.200
35 000 ... 40 000	231	3,5	82,1	8.618	5,6	49,0	37.300
40 000 ... 50 000	416	6,4	88,5	18.463	12,1	61,1	44.400
50 000 ... 75 000	475	7,3	95,8	28.476	18,7	79,8	59.900
75 000 ... 100 000	160	2,5	98,3	13.645	8,9	88,7	85.200
100 000 ... 200 000	97	1,5	99,8	12.431	8,1	96,9	127.300
200 000 oder mehr	/	/	100,0	/	/	100,0	/
<b>Zusammen</b>	<b>6.516</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>	<b>152.531</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>	<b>23.400</b>
<i>Quelle: Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.</i>							

In Ostdeutschland hatten 1993 von den Haushalten, die über Geldvermögen verfügten, ein Zehntel ein solches von höchstens 3 000 DM, ein Viertel von höchstens 7 000 DM, die Hälfte von höchstens 16 000 DM und drei Viertel von höchstens 31 000 DM. Demgegenüber besaßen 4 vH der Haushalte ein Geldvermögen von mehr als 75 000 DM, knapp 2 vH ein solches von mehr als 100 000 DM - auf die letztgenannten Haushalte entfiel mit 17 Mrd. DM gut ein Zehntel des in der EVS von 1993 erfaßten Geldvermögens der ostdeutschen Privathaushalte von insgesamt 153 Mrd. DM.

#### 5.3.4.2 *Haushaltsgruppen*

Für ein Viertel der 280 000 westdeutschen Haushalte von Landwirten, die finanzielle Rücklagen besaßen, blieb das Geldvermögen 1993 unter dem Betrag von 44 000 DM, für die Hälfte der Haushalte unter 81 000 DM, für drei Viertel der Haushalte unter 155 000 DM; ein Zehntel der landwirtschaftlichen Haushalte konnte auf ein Geldvermögen von mehr als 200 000 DM zurückgreifen (Tabelle 5.5). Für ein Zehntel der 1,7 Mill. Selbständigen-Haushalte außerhalb der Landwirtschaft, die Geldvermögen besaßen, betrug dieses maximal 9 000 DM, für ein Viertel der Haushalte höchstens 34 000 DM, für die Hälfte der Haushalte höchstens 99 000 DM; ein Viertel der nichtlandwirtschaftlichen Selbständigen-Haushalte besaß ein Geldvermögen von mehr als 200 000 DM.

Für ein Zehntel der 7 Mill. westdeutschen Angestellten-Haushalte überschritt das Bruttogeldvermögen 1993 den Betrag von 6 000 DM nicht. Ein Viertel der Angestellten-Haushalte besaß ein Geldvermögen von höchstens 17 000 DM, die Hälfte ein solches von höchstens 45 000 DM, drei Viertel besaßen ein solches von höchstens 92 000 DM. Ein Zehntel der Angestellten-Haushalte verfügte über Geldanlagen von mehr als 175 000 DM. Von den 1,6 Mill. Beamten-Haushalten hatten ein Zehntel ein Geldvermögen von maximal 12 000 DM, ein Viertel ein solches von höchstens 29 000 DM, die Hälfte ein solches von höchstens 58 000, drei Viertel ein solches von höchstens 99 000 DM. Für ein Zehntel der Beamten-Haushalte belief sich das Geldvermögen 1993 auf mehr als 178 000 DM. Bei den 6,1 Mill. Arbeiter-Haushalten lagen die "Vermögensschranken" niedriger; sie betragen für ein Zehntel der Haushalte knapp 5 000 DM, für ein Viertel der Haushalte 13 000 DM, für die Hälfte der Haushalte 34 000 DM, für drei Viertel der Haushalte 68 000 DM. Ein Zehntel der westdeutschen Arbeiter-Haushalte besaß 1993 Geldvermögen von mehr als 125 000 DM.

Von den Arbeitslosen-Haushalten in Westdeutschland, die über Geldvermögen verfügten, hatte 1993 ein Viertel finanzielle Rücklagen von höchstens 3 000 DM; für die Hälfte der Arbeitslosen-

Tabelle 5.5

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Bruttogeldvermögens  
und nach der sozialen Stellung der Bezugspersonen  
in vH**

Bruttogeldvermögensbestand je Haushalt mit Geldvermögen von ... bis unter ... DM	Haushalte von							Zusammen
	Land- wirten	Selb- ständigen <sup>1)</sup>	Ange- stellten	Beamten	Arbeitern	Arbeits- losen	Nicht- erwerbstätigen	
<b>Früheres Bundesgebiet</b>								
unter 2 500	/	(3,1)	4,5	(2,1)	4,9	24,6	8,5	6,5
2 500 ... 5 000	/	(2,8)	4,3	(1,8)	5,5	(7,7)	6,4	5,2
5 000 ... 7 500	/	(2,8)	3,7	2,4	4,8	(7,0)	5,4	4,6
7 500 ... 10 000	/	(2,3)	3,8	2,0	4,7	(5,2)	4,9	4,2
10 000 ... 15 000	/	(3,0)	6,3	4,6	8,3	(4,9)	9,0	7,3
15 000 ... 20 000	/	(2,8)	5,8	4,9	6,3	(5,3)	6,8	6,0
20 000 ... 25 000	/	(2,3)	5,0	4,5	6,0	(2,7)	5,0	4,9
25 000 ... 30 000	/	(3,1)	5,0	4,3	5,3	(4,1)	5,5	5,0
30 000 ... 35 000	/	(3,5)	4,0	5,1	4,9	(3,9)	4,2	4,3
35 000 ... 40 000	/	(2,5)	4,0	4,5	5,4	/	3,5	4,0
40 000 ... 50 000	(4,3)	(4,3)	7,5	8,3	7,9	(7,2)	7,5	7,4
50 000 ... 75 000	(19,6)	9,8	14,7	18,2	14,9	9,1	11,8	13,4
75 000 ... 100 000	(12,1)	8,1	9,4	12,8	8,4	(4,6)	7,1	8,3
100 000 ... 200 000	28,6	24,0	15,9	18,6	10,9	8,2	10,1	13,2
200 000 oder mehr	(12,1)	25,5	5,9	5,9	(1,9)	(3,3)	4,4	5,6
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich: Zahl der Haushalte in 1 000	280	1.728	6.967	1.597	6.053	1.008	10.342	27.975
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>								
unter 2 500	/	/	5,6	/	10,5	22,5	9,0	9,8
2 500 ... 5 000	/	/	6,3	/	8,5	(10,4)	9,4	8,3
5 000 ... 7 500	/	/	6,6	/	9,7	(10,0)	11,7	9,7
7 500 ... 10 000	/	/	6,5	/	7,9	(7,4)	7,6	7,3
10 000 ... 15 000	/	/	11,0	/	14,0	12,8	15,5	13,7
15 000 ... 20 000	/	/	8,9	/	12,1	(9,8)	11,9	10,8
20 000 ... 25 000	/	/	8,6	/	8,0	(6,0)	7,8	7,9
25 000 ... 30 000	/	/	7,0	/	7,6	(4,4)	6,4	6,6
30 000 ... 35 000	/	/	5,3	/	(4,6)	(3,9)	3,8	4,5
35 000 ... 40 000	/	/	5,2	/	(4,1)	(2,5)	2,4	3,5
40 000 ... 50 000	/	/	8,5	/	(5,8)	(4,2)	5,8	6,4
50 000 ... 75 000	/	/	12,8	/	(5,4)	(4,0)	5,5	7,3
75 000 ... 100 000	/	/	4,6	/	/	/	(1,9)	2,5
100 000 ... 200 000	/	/	(2,8)	/	/	/	(0,9)	1,5
200 000 oder mehr	/	/	/	/	/	/	/	/
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich: Zahl der Haushalte in 1 000	(12)	281	1.419	(68)	1.603	570	2.563	6.516
<sup>1)</sup> Gewerbetreibender, freiberuflich Tätiger. <i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.								

Haushalte machte das Geldvermögen höchstens 16 000 DM, für drei Viertel der Haushalte höchstens 51 000 DM aus. Ein Zehntel der westdeutschen Arbeitslosen-Haushalte deklarierte allerdings Geldanlagen von mehr als 118 000 DM.

Für ein Zehntel der 10,3 Mill. Haushalte von Nichterwerbstätigen in Westdeutschland blieb das Geldvermögen 1993 unter 4 000 DM, für ein Viertel der Haushalte unter 10 000 DM, für die Hälfte der Haushalte unter 29 000 DM, für drei Viertel der Haushalte unter 68 000 DM. Das

"reichste" Zehntel der Nichterwerbstätigen-Haushalte besaß ein Geldvermögen von mehr als 144 000 DM.

Für einige Haushaltsgruppen in den neuen Bundesländern (Haushalte von Landwirten, Selbständigen und Beamten) findet man in der EVS von 1993 keine Daten zur Schichtung nach der Höhe des Bruttogeldvermögens. Ein Zehntel der 1,4 Mill. der ostdeutschen Angestellten-Haushalte besaß 1993 ein Geldvermögen von maximal 4 000 DM, ein Viertel der Haushalte von höchstens 10 000 DM, die Hälfte der Haushalte von höchstens 23 000 DM. Für drei Viertel der Angestellten-Haushalte blieb der Geldvermögensbestand unter 45 000 DM; das "oberste" Zehntel der ostdeutschen Angestellten-Haushalte hatte Rücklagen von mehr als 71 000 DM. Von den 1,6 Mill. Arbeiter-Haushalten in den neuen Ländern hatten ein Zehntel Geldvermögen von weniger als 3 000 DM, ein Viertel ein solches von höchstens 7 000 DM, die Hälfte ein solches von höchstens 15 000 DM, drei Viertel ein solches von höchstens 28 000 DM. Das Zehntel der ostdeutschen Arbeiter-Haushalte mit hohem Bruttogeldvermögen hatte 1993 mehr als 45 000 DM auf der "hohen Kante".

Von den ostdeutschen Arbeitslosen-Haushalten, die über Geldvermögen verfügten, besaßen 1993 ein Viertel solche von lediglich 3 000 DM; für die Hälfte der Haushalte machten sie weniger als 10 000 DM, für drei Viertel der Haushalte blieben sie unter 22 000 DM. Indes gab es auch unter den Arbeitslosen-Haushalten der neuen Bundesländer solche mit vergleichsweise hohen Rücklagen: Ein Zehntel der Haushalte deklarierte Geldvermögensbestände von mehr als 41 000 DM.

Für das "unterste" Zehntel der 2,6 Mill. Nichterwerbstätigen-Haushalte in den neuen Bundesländern überschritt das Bruttogeldvermögen 1993 den Betrag von 3 000 DM nicht; für ein Viertel machte es höchstens 6 000 DM, für die Hälfte maximal 14 000, für drei Viertel höchstens 27 000 DM aus. Das "oberste" Zehntel der ostdeutschen Nichterwerbstätigen-Haushalte hatte finanzielle Rücklagen von mehr als 48 000 DM akkumuliert.

#### 5.3.4.3 Haushaltstypen

Um den folgenden Text nicht mit Zahlenangaben zu "überfrachten", werden für die Haushaltstypen sowie die nach dem Alter der Bezugspersonen und nach der Einkommenshöhe gegliederten Haushalte nur die Medianwerte der Geldvermögensschichtung genannt - das sind diejenigen Vermögensschranken, die jeweils die Hälfte der Haushalte nicht überschreitet. Diese Medianwerte liegen - weil die Vermögensschichtungen als linkssteile Häufigkeitsverteilungen ausgeprägt sind - erheblich unter den durchschnittlichen Vermögensbeträgen.

In Westdeutschland besaß die Hälfte der 7,2 Mill. Ehepaare ohne Kind 1993 ein Bruttogeldvermögen von höchstens 53 000 DM; für die 8,6 Mill. Ehepaare mit Kind(ern) lag der Medianwert in gleicher Höhe (Tabelle 5.6). Die Hälfte der Ehepaare mit einem Kind hatte ein Geldvermögen von maximal 53 000 DM, die Hälfte der Ehepaare mit vier oder mehr Kindern ein solches von höchstens 41 000 DM. Für 50 vH der 1,3 Mill. Alleinerziehenden erreichte das Bruttogeldvermögen maximal 17 000 DM. 50 vH der 6,1 Mill. alleinlebenden Frauen besaßen ein Geldvermögen von höchstens 18 000 DM, die Hälfte der 3,1 Mill. alleinlebenden Männer ein solches von höchstens 19 000 DM, die Hälfte der 1,7 Mill. sonstigen Haushalte ein solches von maximal 38 000 DM.

In Ostdeutschland verfügte die Hälfte der 1,7 Mill. Ehepaare ohne Kind 1993 über ein Bruttogeldvermögen von bis zu 22 000 DM, die Hälfte der 2,2 Mill. Ehepaare mit Kind(ern) über ein solches von bis zu 20 000 DM. Die Varianz in der Verteilung des Geldvermögens auf die Ehepaare mit Kind(ern) ist größer als die in der Vermögensverteilung auf die Ehepaare ohne Kind; deshalb überrascht es nicht sonderlich, daß der für die Ehepaare mit Kind(ern) berechnete Median niedriger ausfällt als der für die Ehepaare ohne Kind ermittelte Wert, obwohl bei den Durchschnittsbeträgen (Tabelle 5.3) die Relation umgekehrt ist. Die Hälfte der Ehepaare mit einem Kind besaß ein Geldvermögen von maximal 21 000 DM, die Hälfte der Ehepaare mit mehreren Kindern ein solches von bis zu 19 000 DM. Für 50 vH der 0,4 Mill. Alleinerziehenden beliefen sich die Geldanlagen auf höchstens 7 000 DM, für 50 vH der 1,8 Mill. Alleinlebenden auf maximal 9 000 DM. Die Hälfte der 0,5 Mill. sonstigen Haushalte in den neuen Bundesländern besaß 1993 ein Bruttogeldvermögen von bis zu 14 000 DM.

#### 5.3.4.4 *Alter der Bezugspersonen*

In der Vermögensschichtung bei gleichzeitiger Gliederung der Bezugspersonen wird der bereits erwähnte Zyklus der Geldvermögensbildung erneut deutlich (Tabelle 5.7). In Westdeutschland verfügte 1993 die Hälfte der 5,8 Mill. Haushalte mit Bezugspersonen im Alter von weniger als 35 Jahren über ein Bruttogeldvermögen von höchstens 20 000 DM; für die 5,4 Mill. Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 35 und 45 Jahren wurde ein Medianwert von 41 000 DM, für die 4,8 Mill. Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 45 und 55 Jahren ein Medianwert von 60 000 DM, für die 4,8 Mill. Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 55 und 65 Jahren ein Medianwert von 57 000 DM, für die 2,3 Mill. Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 65 und 70 Jahren ein Medianwert von 39 000 DM und für die 4,8 Mill. Haushalte mit Bezugspersonen von 70 oder mehr Jahren ein Medianwert von 27 000 DM berechnet.

Tabelle 5.7

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Bruttogeldvermögens  
und nach dem Alter der Bezugspersonen  
in vH**

Bruttogeldvermögensbestand je Haushalt mit Geldvermögen von ... bis unter ... DM	Alter der Bezugsperson von ... bis unter ... Jahren						Zusammen
	unter 35	35 ... 45	45 ... 55	55 ... 65	65 ... 70	70 oder mehr	
<b>Früheres Bundesgebiet</b>							
unter 2 500	11,1	5,8	4,3	4,1	5,2	6,9	6,5
2 500 ... 5 000	8,0	4,5	2,7	3,6	5,4	6,8	5,2
5 000 ... 7 500	7,1	3,7	2,7	3,0	4,2	6,1	4,6
7 500 ... 10 000	6,1	3,8	2,8	3,3	(3,5)	5,1	4,2
10 000 ... 15 000	10,2	5,8	4,8	5,5	7,2	9,9	7,3
15 000 ... 20 000	7,7	6,0	3,8	3,9	6,8	7,7	6,0
20 000 ... 25 000	6,5	5,1	3,7	3,8	5,4	4,9	4,9
25 000 ... 30 000	5,7	5,3	3,7	4,1	5,2	6,1	5,0
30 000 ... 35 000	4,6	4,7	3,7	3,8	4,5	4,4	4,3
35 000 ... 40 000	4,4	4,4	3,7	3,6	3,3	3,9	4,0
40 000 ... 50 000	7,0	7,6	7,6	7,1	7,8	7,5	7,4
50 000 ... 75 000	10,3	15,3	15,5	14,6	14,4	11,4	13,4
75 000 ... 100 000	5,1	9,3	10,6	10,2	8,4	6,8	8,3
100 000 ... 200 000	5,2	14,3	20,3	19,4	12,6	8,6	13,2
200 000 oder mehr	(0,9)	4,3	10,2	9,9	6,2	3,9	5,6
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Nachrichtlich:</b>							
<b>Zahl der Haushalte in 1 000</b>	<b>5.842</b>	<b>5.443</b>	<b>4.802</b>	<b>4.760</b>	<b>2.291</b>	<b>4.838</b>	<b>27.975</b>
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>							
unter 2 500	18,3	9,4	(6,8)	5,7	(7,3)	(7,1)	9,8
2 500 ... 5 000	14,1	6,0	(5,1)	6,2	(7,9)	(9,3)	8,3
5 000 ... 7 500	12,5	8,6	6,9	7,1	(9,5)	(13,6)	9,7
7 500 ... 10 000	8,7	7,3	(5,5)	6,3	(7,3)	(8,4)	7,3
10 000 ... 15 000	11,4	12,6	12,0	15,0	14,8	18,5	13,7
15 000 ... 20 000	9,5	11,1	9,5	11,0	13,6	(12,7)	10,8
20 000 ... 25 000	5,7	7,9	8,3	9,9	(6,9)	(8,4)	7,9
25 000 ... 30 000	(3,7)	7,7	7,7	7,3	(7,9)	(6,7)	6,6
30 000 ... 35 000	(3,4)	5,4	5,2	5,5	(3,8)	(3,0)	4,5
35 000 ... 40 000	(2,8)	3,9	(5,6)	(2,8)	(3,5)	/	3,5
40 000 ... 50 000	(4,3)	7,3	8,2	7,6	(6,6)	(4,7)	6,4
50 000 ... 75 000	3,6	7,7	12,4	10,0	(7,3)	(3,3)	7,3
75 000 ... 100 000	(1,0)	(3,0)	(4,0)	(3,6)	/	/	2,5
100 000 ... 200 000	/	(1,9)	(2,6)	(1,5)	/	/	1,5
200 000 oder mehr	/	/	/	/	/	/	/
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Nachrichtlich:</b>							
<b>Zahl der Haushalte in 1 000</b>	<b>1.446</b>	<b>1.406</b>	<b>1.138</b>	<b>1.167</b>	<b>317</b>	<b>1.042</b>	<b>6.516</b>
<i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.							

Tabelle 5.7

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Bruttogeldvermögens  
und nach dem Alter der Bezugsperson  
in vH**

Bruttogeldvermögensbestand je Haushalt mit Geldvermögen von ... bis unter ... DM	Alter der Bezugsperson von ... bis unter ... Jahren						Zusammen
	unter 35	35 ... 45	45 ... 55	55 ... 65	65 ... 70	70 oder mehr	
<b>Früheres Bundesgebiet</b>							
unter 2 500	11,1	5,8	4,3	4,1	5,2	6,9	6,5
2 500 ... 5 000	8,0	4,5	2,7	3,6	5,4	6,8	5,2
5 000 ... 7 500	7,1	3,7	2,7	3,0	4,2	6,1	4,6
7 500 ... 10 000	6,1	3,8	2,8	3,3	(3,5)	5,1	4,2
10 000 ... 15 000	10,2	5,8	4,8	5,5	7,2	9,9	7,3
15 000 ... 20 000	7,7	6,0	3,8	3,9	6,8	7,7	6,0
20 000 ... 25 000	6,5	5,1	3,7	3,8	5,4	4,9	4,9
25 000 ... 30 000	5,7	5,3	3,7	4,1	5,2	6,1	5,0
30 000 ... 35 000	4,6	4,7	3,7	3,8	4,5	4,4	4,3
35 000 ... 40 000	4,4	4,4	3,7	3,6	3,3	3,9	4,0
40 000 ... 50 000	7,0	7,6	7,6	7,1	7,8	7,5	7,4
50 000 ... 75 000	10,3	15,3	15,5	14,6	14,4	11,4	13,4
75 000 ... 100 000	5,1	9,3	10,6	10,2	8,4	6,8	8,3
100 000 ... 200 000	5,2	14,3	20,3	19,4	12,6	8,6	13,2
200 000 oder mehr	(0,9)	4,3	10,2	9,9	6,2	3,9	5,6
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Nachrichtlich:</b>							
Zahl der Haushalte in 1 000	5.842	5.443	4.802	4.760	2.291	4.838	27.975
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>							
unter 2 500	18,3	9,4	(6,8)	5,7	(7,3)	(7,1)	9,8
2 500 ... 5 000	14,1	6,0	(5,1)	6,2	(7,9)	(9,3)	8,3
5 000 ... 7 500	12,5	8,6	6,9	7,1	(9,5)	(13,6)	9,7
7 500 ... 10 000	8,7	7,3	(5,5)	6,3	(7,3)	(8,4)	7,3
10 000 ... 15 000	11,4	12,6	12,0	15,0	14,8	18,5	13,7
15 000 ... 20 000	9,5	11,1	9,5	11,0	13,6	(12,7)	10,8
20 000 ... 25 000	5,7	7,9	8,3	9,9	(6,9)	(8,4)	7,9
25 000 ... 30 000	(3,7)	7,7	7,7	7,3	(7,9)	(6,7)	6,6
30 000 ... 35 000	(3,4)	5,4	5,2	5,5	(3,8)	(3,0)	4,5
35 000 ... 40 000	(2,8)	3,9	(5,6)	(2,8)	(3,5)	/	3,5
40 000 ... 50 000	(4,3)	7,3	8,2	7,6	(6,6)	(4,7)	6,4
50 000 ... 75 000	3,6	7,7	12,4	10,0	(7,3)	(3,3)	7,3
75 000 ... 100 000	(1,0)	(3,0)	(4,0)	(3,6)	/	/	2,5
100 000 ... 200 000	/	(1,9)	(2,6)	(1,5)	/	/	1,5
200 000 oder mehr	/	/	/	/	/	/	/
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Nachrichtlich:</b>							
Zahl der Haushalte in 1 000	1.446	1.406	1.138	1.167	317	1.042	6.516
<i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.							

Für die Hälfte der 1,4 Mill. ostdeutschen Haushalte mit Bezugspersonen im Alter von weniger als 35 Jahren überschritt das Bruttogeldvermögen 1993 den Betrag von 9 000 DM nicht. Für die

1,4 Mill. Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 35 und 45 Jahren lag der Medianwert bei 18 000 DM, für die 1,1 Mill. Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 45 und 55 Jahren bei 23 000 DM, für die 1,2 Mill. Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 55 und 65 Jahren bei 19 000 DM, für die 0,3 Mill. Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 65 und 70 Jahren bei 16 000 DM und für die 1,0 Mill. Haushalte mit Bezugspersonen von 70 oder mehr Jahren bei 13 000 DM.

#### 5.3.4.5 Höhe der Haushaltsnettoeinkommen

In der Vermögensschichtung bei gleichzeitiger Gliederung der Haushalte nach der Höhe ihres Nettoeinkommens wird noch einmal augenfällig, daß das Bruttogeldvermögen der Haushalte um so höher ausfällt, je höher ihr Einkommen ist (Tabelle 5.8). Die Hälfte der 1,2 Mill. westdeutschen Haushalte mit monatlichen Nettoeinkommen von weniger als 1 000 DM hatte 1993 Geldanlagen von höchstens 6 000 DM, für die 4,9 Mill. Haushalte mit einem Einkommen zwischen 1 000 und 2 000 DM lag der Medianwert bei 13 000 DM, für die 7,1 Mill. Haushalte mit einem Einkommen zwischen 2 000 und 3 000 DM bei 28 000 DM, für die 5,1 Mill. Haushalte mit einem Einkommen zwischen 3 000 und 4 000 DM bei 42 000 DM, für die 3,7 Mill. Haushalte mit einem Einkommen zwischen 4 000 und 5 000 DM bei 54 000 DM, für die 4,2 Mill. Haushalte mit einem Einkommen zwischen 5 000 und 7 500 DM bei 75 000 DM und für die 1,5 Mill. Haushalte mit einem Einkommen zwischen 7 500 und 35 000 DM bei 141 000 DM - mehr als zwanzigmal so hoch wie bei den Haushalten mit geringen Einkünften. Haushalte mit einem Einkommen von mehr als 35 000 DM im Monat bleiben - wie erwähnt - bei der Aufbereitung der EVS-Ergebnisse unberücksichtigt.

Der starke Zusammenhang zwischen der Höhe von Einkommen und Vermögen tritt auch in den Ergebnissen für die neuen Bundesländer zutage. Die Hälfte der 0,5 Mill. ostdeutschen Haushalte mit monatlichem Nettoeinkommen von weniger als 1 000 DM besaß 1993 Geldanlagen von höchstens 7 000 DM (etwas mehr, als für die Hälfte der westdeutschen Haushalte mit geringem Einkommen berechnet); für die 1,9 Mill. Haushalte mit einem Einkommen zwischen 1 000 und 2 000 lag der Medianwert des Bruttogeldvermögens bei 10 000 DM, für die 1,8 Mill. Haushalte mit einem Einkommen zwischen 2 000 und 3 000 DM bei 17 000 DM, für die 1,2 Mill. Haushalte mit einem Einkommen zwischen 3 000 und 4 000 DM bei 22 000 DM und für die 0,6 Mill. Haushalte mit einem Einkommen zwischen 4 000 und 5 000 DM bei 28 000 DM. Für die 0,4 Mill. ostdeutschen Haushalte, deren monatliches Nettoeinkommen 5 000 oder mehr betrug, konnten wegen fehlender Verteilungsinformationen keine Medianwerte des Bruttogeldvermögens berechnet werden.

Tabelle 5.8

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Bruttogeldvermögens  
und nach der Höhe der monatlichen Haushaltsnettoeinkommen  
in vH**

Bruttogeldvermögensbestand je Haushalt mit Geldvermögen von ... bis unter ... DM	Monatliches Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... DM							Zusammen
	unter 1.000	1 000 ... 2 000	2 000 ... 3 000	3 000 ... 4 000	4 000 ... 5 000	5 000 ... 7 500	7 500 ... 35 000	
<b>Früheres Bundesgebiet</b>								
unter 2 500	30,9	15,1	6,0	3,3	1,8	(1,2)	/	6,5
2 500 ... 5 000	(13,2)	11,4	6,3	3,2	2,4	(0,9)	/	5,2
5 000 ... 7 500	(10,9)	9,1	5,4	3,1	2,8	1,2	/	4,6
7 500 ... 10 000	(6,0)	7,2	5,7	3,2	2,8	1,6	/	4,2
10 000 ... 15 000	(8,9)	11,3	9,4	7,1	4,7	3,8	(1,5)	7,3
15 000 ... 20 000	(6,8)	7,9	7,5	6,5	5,0	3,1	(0,8)	6,0
20 000 ... 25 000	/	5,1	6,0	6,2	4,7	3,3	(1,6)	4,9
25 000 ... 30 000	/	5,5	6,1	5,6	4,9	3,8	(2,2)	5,0
30 000 ... 35 000	/	(4,3)	4,8	5,1	4,8	3,5	(1,7)	4,3
35 000 ... 40 000	/	(2,8)	4,5	4,8	4,7	3,8	(2,2)	4,0
40 000 ... 50 000	/	5,5	8,7	8,9	8,3	7,4	(4,0)	7,4
50 000 ... 75 000	/	7,3	13,1	16,5	18,1	16,5	11,2	13,4
75 000 ... 100 000	/	(3,6)	6,4	9,6	11,8	13,4	9,2	8,3
100 000 ... 200 000	/	(2,9)	7,9	13,7	18,4	24,8	30,3	13,2
200 000 oder mehr	/	(0,6)	2,3	3,2	4,9	11,6	32,1	5,6
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich:								
Zahl der Haushalte in 1 000	1.198	4.859	7.102	5.143	3.738	4.168	1.486	27.694
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>								
unter 2 500	(22,6)	15,9	7,2	(4,3)	(4,3)	/	/	9,8
2 500 ... 5 000	(17,8)	10,2	8,3	5,7	(3,6)	/	/	8,3
5 000 ... 7 500	(14,0)	14,6	8,9	6,0	(4,6)	/	/	9,7
7 500 ... 10 000	(9,9)	9,5	7,4	5,3	(4,9)	/	/	7,3
10 000 ... 15 000	(16,6)	14,8	14,0	13,6	10,1	(10,8)	/	13,7
15 000 ... 20 000	/	11,5	12,3	11,5	8,9	(6,4)	/	10,8
20 000 ... 25 000	/	(7,1)	8,6	8,8	8,6	(5,1)	/	7,9
25 000 ... 30 000	/	(4,7)	8,5	7,8	7,9	(8,5)	/	6,6
30 000 ... 35 000	/	(3,5)	(4,3)	6,3	(7,0)	(5,1)	/	4,5
35 000 ... 40 000	/	/	(3,3)	5,0	(6,7)	(5,4)	/	3,5
40 000 ... 50 000	/	(3,2)	7,2	9,2	9,7	(11,3)	/	6,4
50 000 ... 75 000	/	/	7,1	11,8	14,6	18,2	/	7,3
75 000 ... 100 000	/	/	2,0	(3,0)	(5,9)	(10,3)	/	2,5
100 000 ... 200 000	/	/	/	(1,5)	(2,9)	(7,4)	/	1,5
200 000 oder mehr	/	/	/	/	/	/	/	/
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich:								
Zahl der Haushalte in 1 000	523	1.923	1.823	1.180	631	390	34	6.504
<i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.								

### 5.3.5 Verbreitung der Konsumentenkredite

#### 5.3.5.1 Haushaltsgruppen

Konsumentenkredite aufgenommen hatten 1993 in Westdeutschland 18 vH, in Ostdeutschland 19 vH aller privaten Haushalte (Tabelle 5.9). Vergleichsweise hoch war in beiden Teilen des Landes der Anteil bei den Arbeiter-Haushalten (Westdeutschland: 27 vH, Ostdeutschland: 30 vH). Auch ein beträchtlicher Teil der Arbeitslosen-Haushalte hatte sich verschuldet (Westdeutschland:

Tabelle 5.9

**Anteil der Haushalte mit Konsumentenkrediten  
am Jahresende 1993  
in vH**

	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
<u>Soziale Stellung der Bezugsperson</u>		
Landwirt	(7,5)	/
Selbständiger <sup>1)</sup>	22,1	(25,9)
Angestellter	22,7	25,5
Beamter	20,5	/
Arbeiter	27,3	29,6
Arbeitsloser	26,4	20,7
Nichterwerbstätiger	6,9	8,4
Zusammen	17,6	19,4
<u>Haushaltstyp</u>		
Ehepaar ohne Kind	12,3	14,1
Ehepaar mit Kind(ern)	23,7	31,7
Alleinerziehende	23,9	26,5
Alleinlebende Frau	9,9	(5,7)
Alleinlebender Mann	22,0	(16,5)
Sonstiger Haushalt	24,2	18,8
Zusammen	17,6	19,4
<u>Alter der Bezugsperson von ... bis unter ... Jahren</u>		
unter 35	27,0	28,6
35 ... 45	26,8	29,9
45 ... 55	21,5	19,8
55 ... 65	12,2	13,3
65 ... 70	6,2	(6,5)
70 oder mehr	3,1	(2,6)
Zusammen	17,6	19,4
<u>Monatliches Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... DM</u>		
unter 1 000	(11,0)	/
1 000 ... 2 000	12,7	11,7
2 000 ... 3 000	17,9	20,8
3 000 ... 4 000	19,9	27,0
4 000 ... 5 000	21,5	32,1
5 000 ... 7 500	20,2	29,3
7 500 ... 35 000	17,7	/
Zusammen	17,7	/
<sup>1)</sup> Gewerbetreibender, freiberuflich Tätiger. <i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.		

26 vH, Ostdeutschland 21 vH). Von den Selbständigen-Haushalten nahmen 22 vH (Westdeutschland) bzw. 26 vH (Ostdeutschland) Konsumentenkredite in Anspruch.

Erheblich geringer war der Anteil der Nichterwerbstätigen-Haushalte mit Konsumentenschulden (Westdeutschland: 7 vH, Ostdeutschland: 8 vH). Hier spielt sicherlich eine Rolle, daß es sich bei den Nichterwerbstätigen zumeist um ältere Personen handelt, die in der Regel kaum größere Anschaffungen, für die üblicherweise Kredite aufgenommen werden - seien es Käufe dauerhafter Einrichtungsgegenstände, seien es solche von Kraftfahrzeuge -, mehr tätigen.

#### 5.3.5.2 *Haushaltstypen*

In Westdeutschland war 1993 der Anteil der Haushalte mit Konsumkrediten bei den Alleinerziehenden und den Ehepaaren mit Kindern (jeweils 24 vH) vergleichsweise hoch. Deutlich niedriger fiel er bei den Ehepaaren ohne Kind (12 vH) und bei alleinlebenden Frauen (10 vH) aus.

In den neuen Bundesländern hatten 32 vH der Ehepaare mit Kindern und 27 vH der Alleinerziehenden Konsumentenkredite aufgenommen - gegenüber 14 vH der Ehepaare ohne Kind und 6 vH der alleinlebenden Frauen.

#### 5.3.5.3 *Alter der Bezugspersonen*

Mit zunehmendem Lebensalter der Bezugsperson nimmt die Inanspruchnahme von Konsumentenkrediten tendentiell ab. Von den Haushalten mit einer Bezugsperson unter 35 Jahren deklarierten 1993 sowohl in West - als auch in Ostdeutschland reichlich ein Viertel, von den Haushalten mit einer Bezugsperson von 70 oder mehr Jahren nur 3 vH Konsumentenkredite. In der frühen Phase des Familienzyklus ist der Finanzbedarf höher als - wie erwähnt - in fortgeschrittenem Lebensalter.

#### 5.3.5.4 *Höhe der Haushaltsnettoeinkommen*

Mit zunehmendem Einkommen nimmt die Inanspruchnahme von Konsumentenkrediten anfangs zu, erst im Bereich höherer Einkommen geht sie zurück: Von den Haushalten mit einem monatlichen Nettoeinkommen zwischen 1 000 und 2 000 DM hatten 1993 13 vH (Westdeutschland) bzw. 12 vH (Ostdeutschland) Konsumentenkredite aufgenommen, bei den Haushalten mit einem Einkommen von 4 000 bis 5 000 DM betrug die Anteile 22 vH (Westdeutschland) und 32 vH (Ostdeutschland), bei den Haushalten mit einem Einkommen von 5 000 bis 7 500 DM 20 vH (Westdeutschland) und 29 vH (Ostdeutschland).

### 5.3.6 Durchschnittliche Restschulden aus Konsumentenkrediten

#### 5.3.6.1 Haushaltsgruppen

Im Durchschnitt belief sich die Restschuld derjenigen westdeutschen Haushalte, die Konsumentenkredite aufgenommen hatten, 1993 auf 11 500 DM (Tabelle 5.10). Überdurchschnittlich hoch war die der Haushalte von Landwirten (31 700 DM) und Selbständigen (20 100 DM), vergleichsweise gering die der Nichterwerbstätigen-Haushalte (7 600 DM).

Die durchschnittliche Restschuld der ostdeutschen Haushalte betrug 8 100 DM. Hier differierten die Durchschnittsbeträge der Haushaltsgruppen weniger stark als im alten Bundesgebiet: Für die Selbständigen-Haushalte lag die Restschuld aus Konsumentenkrediten bei 8 700 DM, für die Haushalte von Nichterwerbstätigen bei 7 300 DM.

#### 5.3.6.2 Haushaltstypen

Überdurchschnittlich hohe Kreditverpflichtungen gaben 1993 die Ehepaare mit Kindern an (Westdeutschland: 12 500 DM, Ostdeutschland 8 700 DM), indes auch die Ehepaare ohne Kind (Westdeutschland: 12 300 DM, Ostdeutschland: 8 700 DM). Alleinerziehende waren in beiden Teilen des Landes in vergleichsweise geringer Höhe verschuldet (Westdeutschland: 8 000 DM, Ostdeutschland: 5 100 DM).

#### 5.3.6.3 Alter der Bezugspersonen

Mit dem Lebensalter der Bezugspersonen nimmt die durchschnittliche Kreditverpflichtung der Haushalte anfänglich zu, später tendenziell wieder ab: Für die Haushalte mit einer Bezugsperson von weniger als 35 Jahren belief sich die Restschuld aus Konsumentenkrediten auf 10 800 DM (Westdeutschland) bzw. 7 700 DM (Ostdeutschland), für die Haushalte mit einer Bezugsperson von 45 bis 55 Jahren betrugen die Kreditverpflichtungen 13 000 DM (Westdeutschland) bzw. 8 600 DM, die Haushalte mit einer Bezugsperson von 70 oder mehr Jahren nannten eine Restschuld von 7 400 DM (Westdeutschland) bzw. 6 400 DM (Ostdeutschland).

#### 5.3.6.4 Höhe der Haushaltsnettoeinkommen

Je höher das Haushaltsnettoeinkommen, um so höher im Durchschnitt auch die Kreditverpflichtung aus Konsumentenkrediten: Die Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen zwischen 1 000 und 2 000 DM waren 1993 mit einer Restschuld von 9 000 DM (Westdeutschland) bzw. 5 700 DM (Ostdeutschland), die Haushalte mit einem Einkommen zwischen 5 000 und

Tabelle 5.10

**Durchschnittliche Restschulden privater Haushalte  
aus Konsumentenkrediten am Jahresende 1993  
in DM je Haushalt mit Konsumentenkrediten**

	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
<u>Soziale Stellung der Bezugsperson</u>		
Landwirt	(31 700)	/
Selbständiger <sup>1)</sup>	20.100	(8 700)
Angestellter	11.900	8.300
Beamter	12.100	/
Arbeiter	10.800	8.600
Arbeitsloser	10.000	6.100
Nichterwerbstätiger	7.600	7.300
Zusammen	11.500	8.100
<u>Haushaltstyp</u>		
Ehepaar ohne Kind	12.300	8.700
Ehepaar mit Kind(ern)	12.500	8.700
Alleinerziehende	8.000	5.100
Alleinlebende Frau	9.000	(4 800)
Alleinlebender Mann	11.300	(6 800)
Sonstiger Haushalt	12.000	9.200
Zusammen	11.500	8.100
<u>Alter der Bezugsperson von ... bis unter ... Jahren</u>		
unter 35	10.800	7.700
35 ... 45	11.800	8.300
45 ... 55	13.100	8.600
55 ... 65	11.700	8.600
65 ... 70	7.700	(5 200)
70 oder mehr	7.400	(6 400)
Zusammen	11.500	8.100
<u>Monatliches Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... DM</u>		
unter 1 000	(8 000)	/
1 000 ... 2 000	9.000	5.700
2 000 ... 3 000	9.300	8.000
3 000 ... 4 000	11.100	8.300
4 000 ... 5 000	11.900	8.800
5 000 ... 7 500	14.100	12.600
7 500 ... 35 000	21.800	/
Zusammen	11.400	8.100
<sup>1)</sup> Gewerbetreibender, freiberuflich Tätiger. <i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.		

7 500 DM mit einer solchen von 14 100 DM (Westdeutschland) bzw. 12 600 DM (Ostdeutschland) belastet.

### **5.3.7 Schichtung der privaten Haushalte nach der Höhe der Restschulden aus Konsumentenkrediten**

Für knapp ein Viertel der Haushalte im alten Bundesgebiet, die Konsumentenschulden aufgenommen hatten, beliefen sich die Kreditverpflichtungen 1993 auf höchstens 3 000 DM, für die Hälfte der Haushalte auf maximal 7 800 DM. 16 vH der westdeutschen Haushalte hatte allerdings Verpflichtungen von 20 000 DM oder mehr (Tabelle 5.11).

In den neuen Bundesländern betragen die Kreditverpflichtungen für ein Viertel der Haushalte ebenfalls höchstens 3 000 DM; aber für die Hälfte der Haushalte überschritten sie 6 600 DM nicht. Lediglich 7 vH der Haushalte hatten Verpflichtungen aus Konsumentenkrediten von 20 000 DM oder mehr; dieser Anteil war erheblich geringer als der in Westdeutschland.

### **5.3.8 Schichtung der privaten Haushalte nach der Höhe des Nettogeldvermögens**

#### *5.3.8.1 Haushalte insgesamt*

Über Nettogeldvermögen verfügten 1993 in Westdeutschland 28,2 Mill., in Ostdeutschland 6,5 Mill. private Haushalte. In beiden Teilen des Landes war die Zahl der Haushalte mit Nettogeldvermögen etwas größer als die der Haushalte mit Bruttogeldvermögen -im alten Bundesgebiet um knapp 200 000, in den neuen Ländern um 30 000. Bei diesen Haushalten handelt es sich um solche, die 1993 kein positives, sondern nur negatives Vermögen - d.h. ausschließlich Schulden - hatten.

Das ist daran zu erkennen, daß sich für die westdeutschen Haushalte mit einem Nettogeldvermögen von weniger als 2 500 DM - das waren 11 vH aller Haushalte - ein negativer Durchschnittsbetrag ergab (Tabelle 5.12). Ein Viertel der Haushalte hatte ein Nettogeldvermögen von höchstens 11 000 DM, ein Drittel von höchstens 18 000 DM, die Hälfte von höchstens 35 000 DM und drei Viertel von höchstens 80 000 DM. Nicht ganz 6 vH der Haushalte konnten auf Rücklagen von mehr als 200 000 DM zurückgreifen; auf sie entfielen mit 560 Mrd. DM fast 32 vH des in der EVS von 1993 erfaßten Nettogeldvermögens der westdeutschen Privathaushalte von insgesamt 1,8 Bill. DM.

Tabelle 5.11

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993  
nach der Höhe der Restschulden aus Konsumentenkrediten**

Brutto- geldvermögensbestand je Haushalt mit Geldvermögen von ... bis unter ... DM	Zahl der Haushalte		
	in 1 000	in vH	in vH kumuliert
<b>Früheres Bundesgebiet</b>			
unter 500	172	3,4	3,4
500 ... 1 000	217	4,3	7,6
1 000 ... 2 000	422	8,3	15,9
2 000 ... 3 000	381	7,5	23,4
3 000 ... 4 000	329	6,4	29,8
4 000 ... 5 000	322	6,3	36,1
5 000 ... 7 000	484	9,5	45,6
7 000 ... 10 000	797	15,6	61,2
10 000 ... 15 000	767	15,0	76,3
15 000 ... 20 000	397	7,8	84,1
20 000 oder mehr	813	15,9	100,0
<b>Zusammen</b>	<b>5.101</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>			
unter 500	(61)	4,7	4,7
500 ... 1 000	80	6,2	10,9
1 000 ... 2 000	93	7,2	18,0
2 000 ... 3 000	86	6,6	24,7
3 000 ... 4 000	104	8,0	32,7
4 000 ... 5 000	79	6,1	38,8
5 000 ... 7 000	185	14,3	53,0
7 000 ... 10 000	230	17,7	70,8
10 000 ... 15 000	215	16,6	87,4
15 000 ... 20 000	77	5,9	93,3
20 000 oder mehr	87	6,7	100,0
<b>Zusammen</b>	<b>1.297</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>
<i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.			

Auch in Ostdeutschland ergab sich für die Haushalte mit einem Nettogeldvermögen von weniger als 2 500 DM - 16 vH aller Haushalte - ein negativer Durchschnittsbetrag. Für ein Viertel der Haushalte belief sich das Nettogeldvermögen auf maximal 5 000 DM, für ein Drittel auf maximal 8 000 DM, für die Hälfte auf maximal 14 000 DM, für drei Viertel der Haushalte auf höchstens 30 000 DM. Knapp 2 vH der ostdeutschen Haushalte besaßen Geldanlagen von mehr als 100 000 DM und verfügten mit 17 Mrd. DM über 12 vH des in der EVS von 1993 erfaßten Nettogeldvermögens der ostdeutschen Privathaushalte von insgesamt 142 Mrd. DM.

Tabelle 5.12

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993  
nach der Höhe des Nettogeldvermögens**

Netto- geldvermögensbestand je Haushalt mit Geldvermögen von ... bis unter ... DM	Zahl der Haushalte			Nettogeldvermögen			Durchschnittliches Netto- geldvermögen
	in 1 000	in vH	in vH kumuliert	in Mill. DM	in vH	in vH kumuliert	in DM
<b>Früheres Bundesgebiet</b>							
unter 2 500	3.090	11,0	11,0	-16.128	-0,9	-0,9	-5.200
2 500 ... 5 000	1.355	4,8	15,8	4.916	0,3	-0,6	3.600
5 000 ... 7 500	1.158	4,1	19,9	7.102	0,4	-0,2	6.100
7 500 ... 10 000	1.068	3,8	23,7	9.256	0,5	0,3	8.700
10 000 ... 15 000	1.913	6,8	30,5	23.584	1,3	1,6	12.300
15 000 ... 20 000	1.581	5,6	36,1	27.346	1,5	3,2	17.300
20 000 ... 25 000	1.321	4,7	40,8	29.600	1,7	4,8	22.400
25 000 ... 30 000	1.357	4,8	45,6	36.995	2,1	6,9	27.300
30 000 ... 35 000	1.168	4,1	49,7	37.729	2,1	9,1	32.300
35 000 ... 40 000	1.075	3,8	53,6	40.275	2,3	11,4	37.500
40 000 ... 50 000	1.984	7,0	60,6	88.402	5,0	16,3	44.600
50 000 ... 75 000	3.641	12,9	73,5	222.552	12,6	28,9	61.100
75 000 ... 100 000	2.275	8,1	81,6	196.365	11,1	40,0	86.300
100 000 ... 200 000	3.627	12,9	94,5	500.459	28,3	68,3	138.000
200 000 oder mehr	1.556	5,5	100,0	559.608	31,7	100,0	359.600
<b>Zusammen</b>	<b>28.169</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>	<b>1.768.061</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>	<b>62.800</b>
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>							
unter 2 500	1.034	15,8	15,8	-2.639	-1,9	-1,9	-2.600
2 500 ... 5 000	524	8,0	23,8	1.936	1,4	-0,5	3.700
5 000 ... 7 500	556	8,5	32,3	3.389	2,4	1,9	6.100
7 500 ... 10 000	448	6,8	39,1	3.902	2,7	4,6	8.700
10 000 ... 15 000	814	12,4	51,6	9.955	7,0	11,6	12.200
15 000 ... 20 000	654	10,0	61,6	11.286	7,9	19,6	17.200
20 000 ... 25 000	487	7,4	69,0	10.784	7,6	27,2	22.100
25 000 ... 30 000	407	6,2	75,2	11.099	7,8	35,0	27.300
30 000 ... 35 000	276	4,2	79,4	8.888	6,3	41,3	32.200
35 000 ... 40 000	237	3,6	83,1	8.849	6,2	47,5	37.300
40 000 ... 50 000	383	5,9	88,9	16.981	12,0	59,4	44.400
50 000 ... 75 000	460	7,0	95,9	27.570	19,4	78,8	59.900
75 000 ... 100 000	153	2,3	98,3	12.998	9,1	88,0	85.200
100 000 ... 200 000	97	1,5	99,8	12.298	8,7	96,6	127.300
200 000 oder mehr	/	/	100,0	/	/	100,0	/
<b>Zusammen</b>	<b>6.546</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>	<b>142.055</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>	<b>21.700</b>
<i>Quelle: Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.</i>							

### 5.3.8.2 Haushaltgruppen

Die Hälfte der westdeutschen Haushalte von Landwirten besaß 1993 ein Nettogeldvermögen von maximal 79 000 DM, drei Viertel ein solches von maximal 157 000 DM (Tabelle 5.13). Von den

Tabelle 5.13

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Nettogeldvermögens  
und nach der sozialen Stellung der Bezugspersonen  
in vH**

Netto- geldvermögensbestand je Haushalt mit Geldvermögen von ... bis unter ... DM	Haushalte von							Zusammen
	Land- wirten	Selb- ständigen <sup>1)</sup>	Ange- stellten	Beamten	Arbeitern	Arbeits- losen	Nicht- erwerbstätigen	
<b>Früheres Bundesgebiet</b>								
unter 2 500	/	7,7	9,6	5,4	12,8	34,2	10,0	11,0
2 500 ... 5 000	/	(2,1)	4,0	(1,6)	4,5	(7,3)	6,3	4,8
5 000 ... 7 500	/	(2,4)	3,2	2,4	3,7	(5,9)	5,4	4,1
7 500 ... 10 000	/	(1,8)	3,3	2,1	4,0	(3,1)	4,7	3,8
10 000 ... 15 000	/	(2,5)	5,6	4,4	7,4	(4,1)	8,7	6,8
15 000 ... 20 000	/	(2,5)	5,5	4,8	5,4	(4,0)	6,7	5,6
20 000 ... 25 000	/	(2,5)	4,8	4,1	5,5	(2,1)	4,9	4,7
25 000 ... 30 000	/	(3,1)	4,6	4,5	5,0	(3,6)	5,4	4,8
30 000 ... 35 000	/	(2,8)	3,8	4,6	4,8	(3,8)	4,2	4,1
35 000 ... 40 000	/	(2,5)	3,8	4,4	5,0	/	3,5	3,8
40 000 ... 50 000	/	(3,8)	7,1	7,8	7,3	(6,7)	7,4	7,0
50 000 ... 75 000	(20,5)	9,8	14,3	17,6	13,8	8,2	11,6	12,9
75 000 ... 100 000	(11,7)	7,7	9,1	12,3	8,3	(4,2)	7,0	8,1
100 000 ... 200 000	28,9	23,9	15,4	18,1	10,6	7,6	10,0	12,9
200 000 oder mehr	(12,5)	24,9	5,8	5,8	(1,8)	(3,1)	4,3	5,5
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich: Zahl der Haushalte in 1 000	273	1.733	6.994	1.598	6.101	1.078	10.392	28.169
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>								
unter 2 500	/	14,8	12,4	/	20,4	29,1	11,7	15,8
2 500 ... 5 000	/	/	5,8	/	7,6	(9,8)	9,8	8,0
5 000 ... 7 500	/	/	5,8	/	7,7	(8,2)	10,7	8,5
7 500 ... 10 000	/	/	5,5	/	7,7	(6,6)	7,3	6,8
10 000 ... 15 000	/	/	10,0	/	11,3	11,9	15,0	12,4
15 000 ... 20 000	/	/	8,7	/	10,2	(8,9)	11,3	10,0
20 000 ... 25 000	/	/	8,1	/	7,2	(5,6)	7,7	7,4
25 000 ... 30 000	/	/	6,3	/	7,4	(4,2)	5,9	6,2
30 000 ... 35 000	/	/	4,9	/	(4,1)	(3,7)	3,8	4,2
35 000 ... 40 000	/	/	5,2	/	(3,9)	(2,3)	2,8	3,6
40 000 ... 50 000	/	/	7,5	/	(5,5)	(4,4)	5,3	5,9
50 000 ... 75 000	/	/	12,5	/	(4,9)	(3,7)	5,4	7,0
75 000 ... 100 000	/	/	4,3	/	/	/	(1,9)	2,3
100 000 ... 200 000	/	/	(2,7)	/	/	/	(0,9)	1,5
200 000 oder mehr	/	/	/	/	/	/	/	/
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich: Zahl der Haushalte in 1 000	(12)	283	1.424	(68)	1.613	573	2.573	6.546
<sup>1)</sup> Gewerbetreibender, freiberuflich Tätiger. <i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.								

Selbständigen-Haushalten verfügten ein Zehntel über ein Nettogeldvermögen von höchstens 5 000 DM, ein Viertel über höchstens 31 000 DM, die Hälfte über höchstens 96 000 DM, drei Viertel über höchstens 200 000 DM.

Für ein Zehntel der Angestellten-Haushalte in Westdeutschland blieb das Nettogeldvermögen 1993 unter 3 000 DM, für ein Viertel unter 14 000 DM, für die Hälfte unter 42 000 DM und für

drei Viertel unter 90 000 DM. Das reichste Zehntel der Angestellten-Haushalte verfügte über Nettogeldanlagen von mehr als 173 000 DM. Von den Beamten-Haushalten hatten ein Zehntel ein Nettogeldvermögen von maximal 8 000 DM, ein Viertel ein solches von höchstens 25 000 DM, die Hälfte von höchstens 56 000 DM, drei Viertel von höchstens 98 000 DM. Für ein Zehntel der Beamten-Haushalte belief sich das Nettogeldvermögen 1993 auf mehr als 177 000 DM. Von den Arbeiter-Haushalten hatten ein Viertel Geldvermögen von weniger als 10 000 DM, die Hälfte ein solches von maximal 32 000 DM, drei Viertel von höchstens 67 000 DM. Ein Zehntel der westdeutschen Arbeiter-Haushalte besaß 1993 ein Nettogeldvermögen von mehr als 123 000 DM.

Von den westdeutschen Arbeitslosen-Haushalten mit Nettogeldvermögen hatten 1993 rund 6 vH ausschließlich Schulden; für 28 vH lagen die finanziellen Rücklagen durchschnittlich unter 1 000 DM. Für die Hälfte der Arbeitslosen-Haushalte machte das Geldvermögen höchstens 10 000 DM, für drei Viertel der Haushalte höchstens 50 000 DM aus. Ein Zehntel der westdeutschen Arbeitslosen-Haushalte deklarierte allerdings Geldanlagen von mehr als 109 000 DM.

Für ein Zehntel der westdeutschen Haushalte von Nichterwerbstätigen blieb das Nettogeldvermögen 1993 unter 2 500 DM, für ein Viertel der Haushalte unter 9 000 DM, für die Hälfte unter 28 000 DM, für drei Viertel unter 67 000 DM. Das "reichste" Zehntel der Nichterwerbstätigen-Haushalte besaß ein Nettogeldvermögen von mehr als 143 000 DM.

Für die Haushalte von Landwirten, Selbständigen und Beamten in den neuen Bundesländern weist die EVS von 1993 das Nettogeldvermögen nach Größenklassen nicht oder nur rudimentär aus. Von den ostdeutschen Angestellten-Haushalten hatten 1993 ein Viertel ein Nettogeldvermögen von höchstens 8 000 DM sowie die Hälfte von höchstens 21 000 DM. Für drei Viertel der Angestellten-Haushalte blieb der Geldvermögensbestand unter 43 000 DM; das "oberste" Zehntel der ostdeutschen Angestellten-Haushalte besaß ein Nettogeldvermögen von mehr als 69 000 DM. Für ein Viertel der Arbeiter-Haushalte in den neuen Bundesländern belief sich das Nettogeldvermögen 1993 auf maximal 4 000 DM, für die Hälfte dieser Haushaltsgruppe auf höchstens 13 000 DM, für drei Viertel der Haushalte auf höchstens 27 000 DM. Das Zehntel der ostdeutschen Arbeiter-Haushalte mit hohem Nettogeldvermögen konnte 1993 auf Rücklagen von mehr als 44 000 DM zurückgreifen.

An den ostdeutschen Arbeitslosen-Haushalten mit Geldvermögen machten 1993 diejenigen Haushalte, die ausschließlich Schulden hatten, weniger als 1 vH aus. Ein Drittel der Arbeitslosen-Haushalte besaß ein Nettogeldvermögen von bis zu 5 000 DM, die Hälfte der Haushalte ein sol-

ches von höchstens 9 000 DM. Für drei Viertel der Arbeitslosen-Haushalte blieb das Nettogeldvermögen unter 21 000 DM. Indes gab es unter den Arbeitslosen-Haushalten in den neuen Bundesländern auch solche mit hohen Ersparnissen: Ein Zehntel der Haushalte nannte in der EVS Nettogeldvermögensbestände von mehr als 40 000 DM.

Für ein Viertel der Nichterwerbstätigen-Haushalte in Ostdeutschland überschritt das Nettogeldvermögen 1993 den Betrag von 6 000 DM nicht; für die Hälfte machte es maximal 13 000 DM, für drei Viertel höchstens 26 000 DM aus. Das "oberste" Zehntel der Nichterwerbstätigen-Haushalte in den neuen Bundesländern hatte ein Nettogeldvermögen von mehr als 47 000 DM.

### 5.3.8.3 Haushaltstypen

In Westdeutschland besaß die Hälfte der Ehepaare ohne Kind 1993 ein Nettogeldvermögen von höchstens 52 000 DM; für die Ehepaare mit Kind(ern) lag der Medianwert bei 51 000 DM (Tabelle 5.14). Dabei belief sich das Nettogeldvermögen für die Hälfte der Ehepaare mit einem Kind auf maximal 51 000 DM, für die Hälfte der Ehepaare mit vier oder mehr Kindern auf höchstens 37 000 DM. Für 50 vH der Alleinerziehenden überschritt das Nettogeldvermögen den Betrag von 14 000 DM nicht. Die Hälfte der alleinlebenden Frauen und auch die der alleinlebenden Männer hatten Nettogeldanlagen von höchstens 17 000 DM, die Hälfte der sonstigen Haushalte solche von maximal 36 000 DM.

In Ostdeutschland verfügten 50 vH der Ehepaare ohne Kind 1993 über ein Nettogeldvermögen von höchstens 21 000 DM, 50 vH der Ehepaare mit Kind(ern) über ein solches von maximal 18 000 DM. Der Medianwert für die Ehepaare mit einem Kind betrug 19 000 DM, für die Ehepaare mit zwei Kindern 18 000 DM. Für 50 vH der Alleinerziehenden in den neuen Bundesländern überschritt das Nettogeldvermögen den Betrag von 6 000 DM nur wenig, für die Hälfte der alleinlebenden Frauen blieb es unter 9 000 DM, für die Hälfte der alleinlebenden Männer unter 8 000 DM. 50 vH der sonstigen Haushalte in Ostdeutschland hatten 1993 ein Nettogeldvermögen von maximal 13 000 DM.

Tabelle 5.14

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Nettogeldvermögens  
und nach Haushaltstypen**  
in vH

Netto- geldvermögensbestand je Haushalt mit Geldvermögen von ... bis unter ... DM	Ehepaare ohne Kind	Ehepaare mit Kind(ern)	Allein- erziehende	Allein- lebende Frauen	Allein- lebende Männer	Sonstige Haushalte	Zusammen
<b>Früheres Bundesgebiet</b>							
unter 2 500	5,2	7,8	23,0	14,5	20,7	11,0	11,0
2 500 ... 5 000	2,5	2,2	8,6	9,1	7,6	(4,1)	4,8
5 000 ... 7 500	2,4	2,4	7,0	7,1	5,4	(4,4)	4,1
7 500 ... 10 000	2,5	2,5	(4,9)	6,2	5,0	(3,9)	3,8
10 000 ... 15 000	5,4	4,9	7,6	9,8	8,8	7,2	6,8
15 000 ... 20 000	4,9	4,5	(4,4)	8,3	5,7	5,2	5,6
20 000 ... 25 000	4,6	4,4	(4,3)	5,4	4,4	4,8	4,7
25 000 ... 30 000	4,8	4,5	(5,1)	5,5	4,4	4,4	4,8
30 000 ... 35 000	4,2	4,3	(3,4)	4,0	4,0	4,3	4,1
35 000 ... 40 000	3,9	4,1	(3,1)	3,4	(3,5)	(4,1)	3,8
40 000 ... 50 000	8,4	7,6	5,6	6,3	4,8	6,9	7,0
50 000 ... 75 000	15,2	15,7	8,4	9,6	8,8	12,6	12,9
75 000 ... 100 000	10,6	10,2	(4,3)	4,5	5,6	7,5	8,1
100 000 ... 200 000	17,4	17,3	7,2	4,9	8,0	13,7	12,9
200 000 oder mehr	8,1	7,5	(3,1)	1,4	3,2	6,0	5,5
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich:							
Zahl der Haushalte in 1 000	7.174	8.636	1.341	6.124	3.158	1.735	28.169
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>							
unter 2 500	8,3	15,4	33,3	15,5	28,4	17,0	15,8
2 500 ... 5 000	5,6	5,6	(11,6)	11,8	(10,3)	(11,3)	8,0
5 000 ... 7 500	4,5	6,4	(10,1)	15,5	(11,0)	(8,9)	8,5
7 500 ... 10 000	4,6	6,2	(9,3)	10,9	(5,1)	(6,7)	6,8
10 000 ... 15 000	12,8	9,9	(11,4)	16,9	(11,4)	(12,1)	12,4
15 000 ... 20 000	12,0	9,8	(6,6)	10,3	(7,8)	(8,5)	10,0
20 000 ... 25 000	9,9	7,3	(5,0)	(7,2)	(5,7)	(4,3)	7,4
25 000 ... 30 000	8,8	7,4	(3,7)	(3,3)	/	(4,0)	6,2
30 000 ... 35 000	5,2	4,8	/	(2,9)	/	(5,1)	4,2
35 000 ... 40 000	4,6	4,6	/	/	/	/	3,6
40 000 ... 50 000	7,7	7,1	/	(2,9)	/	(6,7)	5,9
50 000 ... 75 000	10,3	9,3	/	(1,2)	(3,6)	(8,5)	7,0
75 000 ... 100 000	4,0	3,2	/	/	/	/	2,3
100 000 ... 200 000	(1,4)	(2,5)	/	/	/	/	1,5
200 000 oder mehr	/	/	/	/	/	/	/
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich:							
Zahl der Haushalte in 1 000	1.659	2.177	378	1.301	525	506	6.546
<i>Quelle: Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.</i>							

#### 5.3.8.4 Alter der Bezugspersonen

Die Hälfte der westdeutschen Haushalte mit Bezugspersonen im Alter von weniger als 35 Jahren verfügte 1993 über ein Nettogeldvermögen von höchstens 18 000 DM (Tabelle 5.15). Für die Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 35 und 45 Jahren wurde ein Medianwert von

Tabelle 5.15

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Nettogeldvermögens  
und nach dem Alter der Bezugsperson**

in vH

Netto- geldvermögensbestand je Haushalt mit Geldvermögen von ... bis unter ... DM	Alter der Bezugsperson von ... bis unter ... Jahren						Zusammen
	unter 35	35 ... 45	45 ... 55	55 ... 65	65 ... 70	70 oder mehr	
<b>Früheres Bundesgebiet</b>							
unter 2 500	19,7	12,7	8,2	6,6	6,5	7,6	11,0
2 500 ... 5 000	7,1	3,8	2,4	3,2	5,4	6,9	4,8
5 000 ... 7 500	5,7	3,2	2,6	2,7	4,3	6,1	4,1
7 500 ... 10 000	5,1	3,1	2,7	3,2	(3,4)	4,9	3,8
10 000 ... 15 000	8,8	5,5	4,2	5,4	6,7	9,8	6,8
15 000 ... 20 000	7,0	5,1	3,7	3,9	6,8	7,6	5,6
20 000 ... 25 000	5,9	4,6	3,5	4,0	5,2	4,9	4,7
25 000 ... 30 000	5,4	5,1	3,6	3,7	5,0	6,0	4,8
30 000 ... 35 000	4,4	4,5	3,6	3,7	4,4	4,4	4,1
35 000 ... 40 000	4,2	4,2	3,4	3,4	3,4	3,9	3,8
40 000 ... 50 000	6,3	7,0	7,2	7,0	7,8	7,5	7,0
50 000 ... 75 000	9,8	14,4	14,8	14,3	14,1	11,3	12,9
75 000 ... 100 000	4,9	8,9	10,3	10,0	8,4	6,8	8,1
100 000 ... 200 000	5,0	13,7	19,8	19,1	12,5	8,5	12,9
200 000 oder mehr	0,8	(4,2)	9,9	9,7	6,2	3,9	5,5
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich:							
Zahl der Haushalte in 1 000	5.893	5.506	4.833	4.789	2.298	4.851	28.169
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>							
unter 2 500	28,5	19,0	11,6	9,0	9,7	8,1	15,8
2 500 ... 5 000	11,9	6,3	5,3	7,3	8,2	8,8	8,0
5 000 ... 7 500	10,8	6,9	5,0	6,7	8,5	13,5	8,5
7 500 ... 10 000	7,8	6,6	5,5	5,5	6,9	8,8	6,8
10 000 ... 15 000	9,5	10,2	11,6	14,3	13,8	17,9	12,4
15 000 ... 20 000	8,8	9,2	9,1	10,2	13,2	12,5	10,0
20 000 ... 25 000	4,8	7,3	7,9	9,7	6,9	8,5	7,4
25 000 ... 30 000	3,5	7,2	7,4	6,4	7,9	6,6	6,2
30 000 ... 35 000	3,0	4,9	5,2	5,4	3,8	3,0	4,2
35 000 ... 40 000	3,0	4,0	5,0	3,6	3,5	/	3,6
40 000 ... 50 000	3,8	6,3	8,1	6,5	6,6	4,8	5,9
50 000 ... 75 000	3,3	7,5	11,6	10,0	7,2	3,2	7,0
75 000 ... 100 000	0,9	2,7	3,8	3,5	/	/	2,3
100 000 ... 200 000	/	1,8	2,6	1,5	/	/	1,5
200 000 oder mehr	/	/	/	/	/	/	/
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich:							
Zahl der Haushalte in 1 000	1.451	1.418	1.142	1.171	318	1.046	6.546
<i>Quelle: Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.</i>							

38 000 DM, für die Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 45 und 55 Jahren ein solcher von 58 000 DM, für die Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 55 und 65 Jahren ein solcher von 55 000 DM, für die Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 65 und 70 Jahren ein solcher von 38 000 DM und für die Haushalte mit Bezugspersonen von 70 oder mehr Jahren ein solcher von 27 000 DM berechnet.

Für die Hälfte der ostdeutschen Haushalte mit Bezugspersonen im Alter von weniger als 35 Jahren überschritt das Nettogeldvermögen 1993 den Betrag von 7 000 DM kaum. Für die Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 35 und 45 Jahren lag der Medianwert bei 16 000 DM, für die Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 45 und 55 Jahren bei 21 000 DM, für die Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 55 und 65 Jahren bei 19 000 DM, für die Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 65 und 70 Jahren bei 16 000 DM und für die Haushalte mit Bezugspersonen von 70 oder mehr Jahren bei 13 000 DM.

#### 5.3.8.5 Höhe der Haushaltsnettoeinkommen

Daß auch das Nettogeldvermögen der Haushalte um so höher ausfällt, je höher ihr Einkommen ist (Tabelle 5.16), überrascht nicht. Die Hälfte der westdeutschen Haushalte mit monatlichem Nettoeinkommen von weniger als 1 000 DM hatte 1993 Rücklagen von maximal nicht ganz 6 000 DM; für die Haushalte mit einem Einkommen zwischen 1 000 und 2 000 DM lag der Medianwert des Nettogeldvermögens bei 12 000 DM, für die Haushalte mit einem Einkommen zwischen 2 000 und 3 000 DM bei 27 000 DM, für die Haushalte mit einem Einkommen zwischen 3 000 und 4 000 DM bei 40 000 DM, für die Haushalte mit einem Einkommen zwischen 4 000 und 5 000 DM bei 52 000 DM, für die Haushalte mit einem Einkommen zwischen 5 000 und 7 500 DM bei 73 000 DM und für die Haushalte mit einem Einkommen zwischen 7 500 und 35 000 DM bei 137 000 DM - vierundzwanzigmal so hoch wie bei den Haushalten mit geringen Einkünften.

In Ostdeutschland hatte die Hälfte der Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von weniger als 1 000 DM 1993 ein Nettogeldvermögen von maximal reichlich 6 000 DM; für die Haushalte mit einem Einkommen zwischen 1 000 und 2 000 DM belief sich der Medianwert des Nettogeldvermögens auf knapp 10 000 DM, für die Haushalte mit einem Einkommen zwischen 2 000 und 3 000 DM auf 16 000 DM, für die Haushalte mit einem Einkommen zwischen 3 000 und 4 000 DM auf 20 000 DM und für die Haushalte mit einem Einkommen zwischen 4 000 und 5 000 DM auf 26 000 DM. Für die ostdeutschen Haushalte mit einem Einkommen von 5 000 DM oder mehr konnten wegen fehlender Verteilungsinformationen keine Medianwerte des Nettogeldvermögens berechnet werden.

Tabelle 5.16

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993 nach der Höhe des Nettogeldvermögens  
und nach der Höhe der monatlichen Haushaltsnettoeinkommen**

in vH

Netto- geldvermögensbestand je Haushalt mit Geldvermögen von ... bis unter ... DM	Monatliches Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... DM							Zusammen
	unter 1.000	1 000 ... 2 000	2 000 ... 3 000	3 000 ... 4 000	4 000 ... 5 000	5 000 ... 7 500	7 500 ... 35 000	
<b>Früheres Bundesgebiet</b>								
unter 2 500	34,4	20,0	11,6	8,3	6,1	4,1	(2,1)	11,0
2 500 ... 5 000	(13,0)	10,5	5,3	3,0	2,2	(1,1)	/	4,8
5 000 ... 7 500	(9,6)	8,3	4,6	2,7	2,4	1,4	/	4,1
7 500 ... 10 000	(6,1)	6,6	4,8	3,0	2,6	1,5	/	3,8
10 000 ... 15 000	(8,7)	10,5	8,7	6,4	4,6	3,4	(1,5)	6,8
15 000 ... 20 000	(6,8)	7,7	7,0	5,6	4,5	3,3	(0,9)	5,6
20 000 ... 25 000	/	(5,0)	5,7	5,7	4,5	3,2	(1,6)	4,7
25 000 ... 30 000	/	5,3	5,9	5,4	4,8	3,3	(2,3)	4,8
30 000 ... 35 000	/	(4,0)	4,7	5,2	4,4	3,3	(1,8)	4,1
35 000 ... 40 000	/	(2,7)	4,5	4,4	4,6	3,6	(2,1)	3,8
40 000 ... 50 000	/	5,3	8,2	8,4	8,0	6,9	(4,3)	7,0
50 000 ... 75 000	/	7,1	12,6	16,0	17,0	16,3	10,5	12,9
75 000 ... 100 000	/	(3,5)	6,3	9,4	11,5	13,2	8,6	8,1
100 000 ... 200 000	/	(2,8)	7,8	13,5	18,0	24,1	29,9	12,9
200 000 oder mehr	/	/	2,3	3,2	4,8	11,5	31,1	5,5
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich:								
Zahl der Haushalte in 1 000	1.211	4.951	7.152	5.165	3.743	4.171	1.503	27.896
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>								
unter 2 500	25,3	20,2	13,9	11,8	12,3	8,9	/	15,8
2 500 ... 5 000	17,9	9,7	8,1	5,4	3,3	/	/	8,0
5 000 ... 7 500	12,5	12,7	7,9	4,9	3,9	/	/	8,5
7 500 ... 10 000	9,9	9,3	6,3	4,7	5,1	/	/	6,8
10 000 ... 15 000	17,3	13,7	12,4	11,8	9,2	8,2	/	12,4
15 000 ... 20 000	/	11,7	10,8	10,9	7,0	4,8	/	10,0
20 000 ... 25 000	/	6,8	8,2	8,0	7,6	4,8	/	7,4
25 000 ... 30 000	/	4,3	8,3	7,0	8,1	7,4	/	6,2
30 000 ... 35 000	/	3,4	4,4	5,7	6,3	4,3	/	4,2
35 000 ... 40 000	/	/	3,5	5,1	6,5	6,1	/	3,6
40 000 ... 50 000	/	/	6,8	8,7	8,2	9,4	/	5,9
50 000 ... 75 000	/	/	6,8	11,2	13,6	18,9	/	7,0
75 000 ... 100 000	/	/	2,0	3,0	5,7	8,4	/	2,3
100 000 ... 200 000	/	/	/	1,5	2,8	7,4	/	1,5
200 000 oder mehr	/	/	/	/	/	/	/	/
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich:								
Zahl der Haushalte in 1 000	526	1.934	1.833	1.182	633	392	34	6.534
<i>Quelle: Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.</i>								

Die Disparität in der Verteilung des Nettogeldvermögens ist größer als die des Bruttogeldvermögens. Das ist darauf zurückzuführen, daß es - wie erwähnt - Haushalte gibt, die kein Bruttogeldvermögen besitzen, aber aus Konsumentenkrediten verschuldet sind.

Bezieht man diejenigen Haushalte in die Analyse ein, die weder über Brutto- noch über Nettogeldvermögen verfügen, so fallen die Disparitäten höher aus, als wenn man nur die Haushalte mit

### 5.3.9 Disparitäten in der Verteilung des Geldvermögens

Um Disparitäten in der Verteilung von Einkommen oder Vermögen zu quantifizieren, ist eine Vielzahl von Maßzahlen entwickelt worden.<sup>22</sup> Beliebtest ist nach wie vor der Gini-Koeffizient; er misst die Abweichung einer Häufigkeitsverteilung von der (theoretischen) Gleichverteilung.

Die Disparität in der Verteilung des Geldvermögens ist im alten Bundesgebiet größer als in den neuen Ländern. In Ostdeutschland sind große Vermögensbestände (noch) seltener als in Westdeutschland (Tabelle 5.17).

Tabelle 5.17

#### Disparitäten<sup>1)</sup> in der Verteilung des Geldvermögens der privaten Haushalte am Jahresende 1993

	Verteilung des geldvermögens	
	Brutto-	Netto-
<b>Haushalte mit Geldvermögen</b>		
Früheres Bundesgebiet	0,576	0,608
Neue Länder und Berlin-Ost	0,515	0,579
<b>Haushalte insgesamt</b>		
Früheres Bundesgebiet	0,590	0,619
Neue Länder und Berlin-Ost	0,527	0,588
<sup>1)</sup> Gini-Koeffizient. <i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.		

<sup>22</sup> Piesch (1975).

Geldvermögen betrachtet. Allerdings sind die Unterschiede nicht besonders groß, weil - wie dargestellt wurde - 1993 nur gut 3 vH der westdeutschen und gut 2 vH der ostdeutschen Haushalte kein Bruttogeldvermögen besaßen; 3 vH der westdeutschen und 2 vH der ostdeutschen Haushalte hatten kein Nettogeldvermögen.

Tatsächlich sind die Disparitäten in der Verteilung des Geldvermögens wohl höher als hier genannt, weil - wie eingangs angemerkt - die Haushalte mit besonders hohen Einkommen (und vermutlich hohen Vermögensbeständen) in den EVS-Angaben fehlen.

## **5.4 Verteilung des Geldvermögens der westdeutschen Haushalte 1983 und 1993 im Vergleich**

### **5.4.1 Vorbemerkungen**

Ein Vergleich der EVS-Ergebnisse von 1983 und 1993 ist nur eingeschränkt möglich. So wurden bei der jüngsten EVS - wie erwähnt - Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 35 000 DM oder mehr bei der Aufbereitung der Stichprobenergebnissen ausgeklammert; zehn Jahre davor lag die "Abschneidegrenze" bei 25 000 DM. Von Bedeutung ist sodann, daß - wie gleichfalls erwähnt - die EVS von 1993 auf Haushalte von Ausländern, die in Deutschland leben, ausgedehnt wurde; in früheren EVS waren diese Haushalte unberücksichtigt geblieben. Weil sich allerdings von den Ausländer-Haushalten nur wenige an der jüngsten EVS beteiligten, werden die erfragten Daten nicht nach Haushalten mit deutschen und ausländischen Bezugspersonen getrennt ausgewiesen.

Ins Gewicht fällt schließlich, daß die für 1993 ausgewiesenen Vermögensbestände die Guthaben bei Versicherungen (Lebens-, Sterbegeld-, Ausbildungs- und Aussteuerversicherungen) einschließen. In den Daten für 1983 sind diese Guthaben nicht enthalten. Auf der einen Seite ist es eine Bereicherung der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, daß die - nicht unbeträchtlichen - Guthaben bei Versicherungen nun berücksichtigt werden; auf der anderen Seite ist der Vergleich aktueller und früherer Ergebnisse gestört.

### **5.4.2 Verteilung des Bruttogeldvermögens**

Über Bruttogeldvermögen verfügten 1983 im damaligen Bundesgebiet 21,9 Mill. private Haushalte (93 vH der 23,5 Mill. westdeutschen Haushalte); bis 1993 ist die Zahl der Haushalte mit Bruttogeldvermögen auf 28,0 Mill. (97 vH der 28,9 Mill. westdeutschen Haushalte) gestiegen. Der Anteil der Haushalte mit Geldvermögen war nach den Ergebnissen der jüngsten EVS somit um 3 bis

4 vH-Punkte höher als zehn Jahre davor. Als Durchschnittsbeträge je Haushalt mit Bruttogeldvermögen werden für 1983 knapp 25 000 DM, für 1993 65 000 DM - mehr als zweieinhalbmals so viel wie für 1983 - ausgewiesen. Das durchschnittliche Bruttogeldvermögen aller Haushalte (einschließlich der "Nullfälle") betrug 1983 reichlich 23 000 DM und 1993 gut 63 000 DM - 2,7mal so viel wie für 1983. Ohne die Versicherungsguthaben, die 1993 mit 21 000 DM ein Drittel des durchschnittlichen Bruttogeldvermögensbestandes ausmachten, expandierte das Bruttogeldvermögen je Haushalt von 23 000 DM (1983) auf 42 000 DM (1993) - eine Zunahme von 80 vH in zehn Jahren. Damit ist der durchschnittliche Bruttogeldvermögensbestand deutlich stärker gestiegen als etwa das Volkseinkommen je Erwerbstätigen (+ 53 vH) oder das Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit je beschäftigten Arbeitnehmer (+ 46 vH). Zum einen haben die Haushalte kräftig gespart - die Sparquote der westdeutschen Privathaushalte belief sich in den achtziger und frühen neunziger Jahren auf 11 bis 14 vH des verfügbaren Einkommens. Allerdings war die Spartätigkeit unterschiedlich stark ausgeprägt: Die Sparquote der Selbständigen-Haushalte übertraf die der übrigen Gruppen beträchtlich; die Haushalte von Arbeitslosen dagegen sahen sich in ihrer Gesamtheit schon seit den ersten achtziger Jahren nicht mehr in der Lage, Ersparnisse zu bilden, griffen im Gegenteil auf ihre Rücklagen zurück.<sup>23</sup> Zum anderen sind die Sparer - wie erwähnt - renditebewußter geworden und haben zinsträchtige Anlageformen bevorzugt: Das Sparguthaben je Haushalt war 1993 um 14 vH, das durchschnittliche Wertpapiervermögen dagegen um 172 vH höher als 1983. Schließlich wirkte sich aus, daß ein - vermutlich nicht geringer - Teil der alljährlichen Kapitalerträge nicht in den privaten Verbrauch, sondern - wie gleichfalls bereits angesprochen - in die Geldvermögensbildung geflossen ist.

Bei der Gegenüberstellung der Bruttogeldvermögensverteilung in den beiden genannten Jahren fällt ins Auge, daß die Besetzung der unteren Größenklassen durchgängig ab -, die der oberen Größenklassen zugenommen hat (Tabelle 5.18). Besaß 1983 die Hälfte der westdeutschen Haushalte mit Bruttogeldvermögen ein solches von höchstens 13 000 DM, so belief sich der Medianwert zehn Jahre später auf 38 000 DM; er war fast dreimal so hoch wie 1983. Über einen Bruttogeldvermögensbestand von 100 000 DM oder mehr verfügten 1983 knapp 4 vH, 1993 etwa 19 vH der westdeutschen Haushalte.

---

<sup>23</sup> DIW (1988).

Tabelle 5.18

**Schichtung der privaten Haushalte in Westdeutschland 1983 und 1993  
nach der Höhe des Geldvermögens<sup>1)</sup>**

Geldvermögensbestand je Haushalt mit Geldvermögen von ... bis unter ... DM	Bruttogeldvermögen			Nettogeldvermögen		
	Zahl der Haushalte		Veränderung in vH-Punkten	Zahl der Haushalte		Veränderung in vH-Punkten
	1983	1993		1983	1993	
	in vH			in vH		
unter 2 500	13,8	6,5	- 7,3	20,2	10,7	- 9,5
2 500 ... 5 000	12,0	5,2	- 6,8	10,6	4,8	- 5,8
5 000 ... 7 500	9,1	4,6	- 4,5	8,1	4,1	- 4,0
7 500 ... 10 000	8,1	4,2	- 3,9	7,3	3,8	- 3,5
10 000 ... 15 000	12,8	7,3	- 5,5	11,9	6,8	- 5,1
15 000 ... 20 000	8,8	6,0	- 2,8	8,3	5,6	- 2,7
20 000 ... 25 000	6,5	4,9	- 1,6	6,1	4,7	- 1,4
25 000 ... 30 000	5,0	5,0	0,0	4,7	4,8	+ 0,1
30 000 ... 40 000	7,1	8,3	+ 1,2	6,7	8,0	+ 1,3
40 000 ... 50 000	4,6	7,4	+ 2,8	4,4	7,0	+ 2,6
50 000 ... 100 000	8,4	21,7	+ 13,3	8,0	21,0	+ 13,0
100 000 ... 200 000	2,8	13,2	+ 10,4	2,6	12,9	+ 10,3
200 000 oder mehr	1,0	5,6	+ 4,6	0,9	5,5	+ 4,6
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>0,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>0,0</b>

<sup>1)</sup> 1983 ohne Guthaben bei Versicherungen.

*Quellen:* Statistisches Bundesamt (1986): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1983, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte; Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.

Die Disparität in der Verteilung des Bruttogeldvermögens fiel 1993 geringer aus als zehn Jahre zuvor (Tabelle 5.19). Das gilt sowohl für diejenigen Haushalte, die Geldvermögen besaßen, als auch - noch etwas stärker - für die Gesamtheit der Haushalte (einschließlich der "Nullfälle"), weil - wie gesagt - der Anteil der besitzlosen Haushalte abgenommen hat. Aber ob die Verteilung des Geldvermögens in Westdeutschland tatsächlich "gleicher" geworden ist, läßt sich aufgrund der genannten Vorbehalte nicht sagen. Tendenziell nimmt die Disparität in der Vermögensverteilung auf die privaten Haushalte seit langem zu, wie ein Vergleich der Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben von 1973, 1978, 1983 und 1988 zeigte.<sup>24</sup>

<sup>24</sup> Euler (1985), Euler (1990).

Tabelle 5.19

**Kennziffern zur Entwicklung des Geldvermögens und der Verteilungsdisparitäten<sup>1)</sup>**  
**in Westdeutschland von 1983 bis 1993**

	Einheit	1983	1993
Anteil der Haushalte mit			
Bruttogeldvermögen	vH	93,3	96,7
Nettogeldvermögen	vH	94,7	97,4
Durchschnittsbeträge			
Haushalte mit Geldvermögen			
Bruttogeldvermögen	DM	25.000	65.000
Nettogeldvermögen	DM	23.000	63.000
Haushalte insgesamt			
Bruttogeldvermögen	DM	23.000	63.000
ohne Versicherungsguthaben	DM	23.000	42.000
Nettogeldvermögen	DM	21.000	61.000
ohne Versicherungsguthaben	DM	21.000	40.000
Verteilungsdisparitäten			
Haushalte mit Geldvermögen			
Bruttogeldvermögen	–	0,609	0,576
Nettogeldvermögen	–	0,696	0,608
Haushalte insgesamt			
Bruttogeldvermögen	–	0,636	0,590
Nettogeldvermögen	–	0,712	0,619
<sup>1)</sup> Gini-Koeffizient. 1983 ohne, 1993 einschließlich Versicherungsguthaben. <i>Quellen:</i> Statistisches Bundesamt (1986): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1983, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte; Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.			

### 5.4.3 Verteilung des Nettogeldvermögens

Über Nettogeldvermögen verfügten 1983 knapp 95 vH, 1993 reichlich 97 vH der westdeutschen Privathaushalte. Als Durchschnittsbeträge je Haushalt mit Nettogeldvermögen werden für 1983 23 000 DM und für 1993 63 000 DM ausgewiesen. Das durchschnittliche Nettogeldvermögen aller Haushalte (einschließlich der "Nullfälle") betrug 1983 reichlich 21 000 DM und 1993 gut 61 000 DM, 2,8 mal so viel wie 1983. Ohne die Guthaben bei Versicherungen expandierte das Nettogeldvermögen je Haushalt von 21 000 DM (1983) auf 40 000 DM (1993), mit einer Zunahme von 86 vH in zehn Jahren stärker als das Bruttogeldvermögen, weil die durchschnittlichen Kreditverpflichtungen der privaten Haushalte vergleichsweise wenig gestiegen sind. Das verfügbare Einkommen je Einwohner nahm von 1983 bis 1993 deutlich schwächer (+ 57 vH) als

das durchschnittliche Nettogeldvermögen der westdeutschen Haushalte zu. Auch das Preisniveau des privaten Verbrauchs erhöhte sich weniger stark (+ 25 vH) als der Nettogeldvermögensbestand je Haushalt - doch immerhin hat die Vermögenszunahme einen Teil ihrer Kaufkraft verloren.

In der Schichtung der Haushalte nach der Höhe der Nettogeldvermögen ist ebenfalls eine Wanderung aus den unteren in die höheren Größenklassen zu erkennen. Verfügte 1983 die Hälfte der westdeutschen Haushalte mit Nettogeldvermögen über ein solches von höchstens 12 000 DM, so betrug der Medianwert zehn Jahre später 36 000 DM - dreimal so viel wie 1983.

Als Kennziffer für die Disparität in der Verteilung des Nettogeldvermögens wurde für 1993 ebenfalls ein geringerer Wert als für 1983 berechnet. Auch das gilt sowohl für diejenigen Haushalte, die Geldvermögen besaßen, als auch - gleichfalls etwas stärker ausgeprägt - für die Gesamtheit der Haushalte (einschließlich der "Nullfälle"), weil sich auch der Anteil der Haushalte ohne Nettogeldvermögen verringert hat. Doch auch hier läßt das Datenmaterial keine definitive Aussage zu, ob die Disparität in der westdeutschen Vermögensverteilung in der Tat geringer geworden ist.

## **5.5 Immobilienvermögen der privaten Haushalte in der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993**

### **5.5.1 Verbreitung des Immobilienvermögens**

#### *5.5.1.1 Haushaltsgruppen*

Immobilienvermögen ist in Deutschland seltener anzutreffen als Geldvermögen.<sup>25</sup> Doch immerhin verfügten 1993 in Westdeutschland 51 vH, in Ostdeutschland 28 vH der privaten Haushalte über Haus- und Grundbesitz (Tabelle 5.20). In den neuen Bundesländern ist der Anteil der Haushalte mit Ein- oder Zweifamilienhäusern, vor allem jedoch der Haushalte mit Eigentumswohnungen geringer als im alten Bundesgebiet. In der DDR hatte man gern in Wohnraum gelebt, der vom Staat bereitgestellt und dessen Miete subventioniert wurde.

Häufig ist Haus- und Grundbesitz bei den Haushalten von Landwirten (Westdeutschland: 88 vH) und Selbständigen (Westdeutschland: 71 vH, Ostdeutschland: 54 vH). Von den Arbeitnehmer-Haushalten besaßen im alten Bundesgebiet 51 vH; in den neuen Bundesländern 30 vH Grundvermögen, von den Arbeitslosen-Haushalten 28 vH (Westdeutschland) bzw. 22 vH (Ostdeutschland). Unter den Haushalten von Nichterwerbstätigen waren 47 vH (Westdeutschland) bzw. 23 vH (Ostdeutschland) Haus- und Grundbesitzer.

---

<sup>25</sup> Laue (1995).

Tabelle 5.20

**Anteil der Haushalte mit Haus- und Grundbesitz am Jahresende 1993**  
in vH

	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
<u>Soziale Stellung der Bezugsperson</u>		
Landwirt	88,3	(84,6)
Selbständiger <sup>1)</sup>	71,2	53,5
Angestellter	51,2	30,4
Beamter	63,9	(20,3)
Arbeiter	48,8	30,3
Arbeitsloser	28,4	21,5
Nichterwerbstätiger	47,1	23,2
Zusammen	50,5	27,7
<u>Haushaltstyp</u>		
Ehepaar ohne Kind	62,4	35,5
Ehepaar mit Kind(ern)	67,4	38,3
Alleinerziehende	35,0	(10,9)
Alleinlebende Frau	30,4	12,0
Alleinlebender Mann	26,8	(13,7)
Sonstiger Haushalt	49,2	26,7
Zusammen	50,5	27,7
<u>Alter der Bezugsperson von ... bis unter ... Jahren</u>		
unter 35	25,1	18,7
35 ... 45	55,3	33,1
45 ... 55	64,1	34,9
55 ... 65	63,3	34,3
65 ... 70	57,7	25,5
70 oder mehr	46,1	18,9
Zusammen	50,5	27,7
<u>Monatliches Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... DM</u>		
unter 1 000	19,7	(10,7)
1 000 ... 2 000	27,9	18,4
2 000 ... 3 000	40,0	29,2
3 000 ... 4 000	53,3	34,1
4 000 ... 5 000	63,1	40,0
5 000 ... 7 500	76,8	48,9
7 500 ... 35 000	88,9	/
Zusammen	50,1	27,6
<sup>1)</sup> Gewerbetreibender, freiberuflich Tätiger. <i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.		

### 5.5.1.2 Haushaltstypen

In beiden Teilen Deutschlands besaßen Ehepaare mit Kind(ern) häufiger als andere Haushalte Grundvermögen - im alten Bundesgebiet waren es 1993 67 vH, in den neuen Ländern 38 vH. Von den Ehepaaren mit einem Kind hatten 65 vH (Westdeutschland) bzw. 35 vH (Ostdeutschland), von den Ehepaaren mit mehreren Kindern 70 vH (Westdeutschland) bzw. 41 vH (Ostdeutschland) Haus- und Grundbesitz. Hoch war die Eigentümerquote auch bei den Ehepaaren ohne Kind, vergleichsweise gering bei alleinlebenden Personen und - vermutlich aus finanziellen Gründen - bei Alleinerziehenden.

### 5.5.1.3 Alter der Bezugspersonen

Immobilienbesitz ist weniger häufig, wenn die Bezugsperson des Haushalts noch jung ist. Mancher, der Haus- und Grundbesitz erwerben will, befindet sich dann noch in der Ansparphase. Bis zum mittleren Lebensalter der Bezugspersonen nimmt der Anteil der Haushalte und Grundvermögen zu; danach geht er wieder zurück. Dieses Muster ist sowohl in West- als auch in Ostdeutschland zu erkennen.

### 5.5.1.4 Höhe der Haushaltsnettoeinkommen

Augenfällig zeigt sich der Zusammenhang, der zwischen Einkommenshöhe und Immobilienbesitz besteht. Von den Haushalten mit einem Nettoeinkommen von weniger als 1 000 DM im Monat verfügten 20 vH (Westdeutschland) bzw. 11 vH (Ostdeutschland) über - zum Teil geerbten oder geschenkt bekommenen - Haus und Grundbesitz; bei Einkommen zwischen 5 000 und 7 500 DM betrug der Eigentümeranteil 77 vH (Westdeutschland) bzw. 49 vH (Ostdeutschland). Von den westdeutschen Haushalten mit Einkommen zwischen 7 500 und 35 000 DM waren 89 vH Haus- und Grundeigentümer.

## 5.5.2 Durchschnittliche Verkehrswerte des Immobilienvermögens und Restschulden aus Hypotheken, Baudarlehen u.ä.

### 5.5.2.1 Haushaltsgruppen

Im Durchschnitt hatte das Immobilienvermögen der westdeutschen Haushalte 1993 einen Verkehrswert von 426 000 DM, das der ostdeutschen Haushalte einen solchen von 211 000 DM (Tabelle 5.21), also nur halb so viel wie in den alten Bundesländern. Hier wirkte sich nicht zuletzt aus, daß der Anteil der von den EVS-Teilnehmern gebauten oder neu gekauften Häuser und Eigentumswohnungen in den neuen Ländern erheblich geringer als im alten Bundesgebiet war.

Tabelle 5.21

## Durchschnittliche Verkehrswerte des Immobilienvermögens und Restschulden privater Haushalte am Jahresende 1993

in DM je Haushalt mit Haus- und Grundbesitz  
bzw. Restschulden für Hypotheken, Baudarlehen u. ä.

	Verkehrswerte		Restschulden	
	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost
<u>Soziale Stellung der Bezugsperson</u>				
Landwirt	616.400	/	99.800	/
Selbständiger <sup>1)</sup>	734.300	309.200	238.300	(84 100)
Angestellter	439.900	211.300	142.000	71.300
Beamter	435.800	/	123.500	/
Arbeiter	357.800	222.800	89.200	45.200
Arbeitsloser	347.900	190.600	82.400	(52 700)
Nichterwerbstätiger	376.000	178.900	56.600	34.100
<b>Zusammen</b>	<b>426.300</b>	<b>211.000</b>	<b>121.200</b>	<b>56.100</b>
<u>Haushaltstyp</u>				
Ehepaar ohne Kind	426.700	202.600	101.700	43.500
Ehepaar mit Kind(ern)	465.500	240.700	136.200	/
Alleinerziehende	417.300	184.200	113.200	37.200
Alleinlebende Frau	323.900	131.900	67.700	(25 700)
Alleinlebender Mann	366.900	137.200	133.800	/
Sonstiger Haushalt	457.600	209.600	129.500	52.800
<b>Zusammen</b>	<b>426.300</b>	<b>211.000</b>	<b>121.200</b>	<b>56.100</b>
<u>Alter der Bezugsperson von ... bis unter ... Jahren</u>				
unter 35	351.200	227.500	144.200	65.000
35 ... 45	437.000	254.500	148.900	74.300
45 ... 55	486.000	204.900	128.500	38.000
55 ... 65	439.100	203.800	82.400	41.800
65 ... 70	425.900	170.600	67.400	(25 900)
70 oder mehr	362.700	128.400	49.600	(15 500)
<b>Zusammen</b>	<b>426.300</b>	<b>211.000</b>	<b>121.200</b>	<b>56.100</b>
<u>Monatliches Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... DM</u>				
unter 1 000	303.200	152.000	/	/
1 000 ... 2 000	311.200	163.200	54.600	40.400
2 000 ... 3 000	321.600	203.300	61.400	34.000
3 000 ... 4 000	371.100	200.800	93.500	46.900
4 000 ... 5 000	412.100	240.000	110.700	69.400
5 000 ... 7 500	497.700	297.900	138.200	92.400
7 500 ... 35 000	742.700	/	230.900	/
<b>Zusammen</b>	<b>423.000</b>	<b>/</b>	<b>121.300</b>	<b>/</b>
<sup>1)</sup> Gewerbetreibender, freiberuflich Tätiger.				
<i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.				

Auch deshalb streuten die Verkehrswerte im alten Bundesgebiet stärker als in den neuen Ländern. Erheblich über dem durchschnittlichen Verkehrswert des Grundvermögens aller Immobilienbesitzer lag in beiden Teilen Deutschlands der Verkehrswert des Haus- und Grundbesitzes der Selbständigen-Haushalte (Westdeutschland: 734 000 DM, Ostdeutschland: 309 000 DM). Bei diesen - und auch bei den Haushalten von Landwirten - dürfte es nicht immer leicht sein, privaten und betrieblichen Grundbesitz voneinander zu trennen. Vergleichsweise gering waren Haus- und Grundbesitz der Arbeitslosen-Haushalte mit Grundvermögen (Westdeutschland: 348 000 DM, Ostdeutschland: 82 000 DM).

Auch die Restschulden, die die Selbständigen-Haushalte für Hypotheken und Baudarlehen zahlten (Westdeutschland: 238 000 DM, Ostdeutschland: 84 000 DM), übertrafen den Durchschnittsbetrag für alle Haushalte (Westdeutschland: 121 000 DM, Ostdeutschland: 56 000 DM) beträchtlich. Auch die Restschulden streuten in Westdeutschland stärker als in den neuen Ländern.

#### *5.5.2.2 Haushaltstypen*

Zwischen den einzelnen Haushaltstypen streuen die durchschnittlichen Verkehrswerte des Grundvermögens schwächer als zwischen den Haushaltsgruppen. Doch besaß das Immobilienvermögen der Ehepaare mit Kindern mit 465 000 DM (Westdeutschland) bzw. 241 000 DM (Ostdeutschland) einen deutlich höheren Verkehrswert als das der alleinlebenden Personen (Westdeutschland: 338 000 DM, Ostdeutschland: 134 000 DM). Hier ist in Rechnung zu stellen, daß mit der Haushaltgröße in der Regel auch die Wohnungsgröße zunimmt. Ehepaare mit einem Kind hatten 1993 einen Haus- und Grundbesitz im Werte von durchschnittlich 441 000 DM (Westdeutschland) bzw. 212 000 DM (Ostdeutschland), Ehepaare mit mehreren Kindern ein Grundvermögen von 485 000 DM (Westdeutschland) bzw. 262 000 DM (Ostdeutschland).

#### *5.5.2.3 Alter der Bezugspersonen*

Mit dem Lebensalter der Bezugsperson nimmt der Verkehrswert des Immobilienvermögens anfangs zu, später geht er zurück. Haus- und Grundbesitz mit dem höchsten durchschnittlichen Verkehrswert besaßen 1993 in Westdeutschland die Haushalte mit einer Bezugsperson im Alter von 45 bis unter 55 Jahren (486 000 DM), in Ostdeutschland die Haushalte mit einer Bezugsperson von 35 bis unter 45 Jahren (255 000 DM).

#### 5.5.2.4 Höhe der Haushaltsnettoeinkommen

Der starke Zusammenhang zwischen der Einkommenshöhe und der Höhe des Vermögens - schon mehrmals demonstriert - zeigt sich auch bei den durchschnittlichen Verkehrswerten des Haus- und Grundbesitzes. Dieser belief sich bei den Haushalten mit Monatseinkommen von weniger als 1 000 DM auf 303 000 DM (Westdeutschland) bzw. 152 000 DM (Ostdeutschland), bei einem Einkommen von 5 000 DM (Westdeutschland) bzw. 298 000 DM (Ostdeutschland), bei Einkommen von 7 500 DM bis unter 35 000 DM sogar auf 743 000 DM (Westdeutschland). Freilich nahmen mit den Verkehrswerten auch die Restschulden für Hypotheken und Baudarlehen zu.

### 5.5.3 Schichtung der privaten Haushalte nach der Höhe des Immobilienvermögens

#### 5.5.3.1 Haushalte insgesamt

In Westdeutschland hatten 1993 von denjenigen Haushalten, die Grundvermögen besaßen, ein Zehntel ein solches im Werte von höchstens 158 000 DM, ein Viertel von höchstens 247 000 DM, die Hälfte von höchstens 351 000 DM, drei Viertel von maximal 495 000 DM (Tabelle 5.22). Für die "reichsten" 5 vH der Haushalte belief sich das Immobilienvermögen auf 1 Mill. DM oder mehr; auf sie entfiel mit 1,2 Bill. DM fast ein Fünftel des in der EVS von 1993 genannten Immobilienvermögens der westdeutschen Privathaushalte von insgesamt 6,2 Bill. DM.<sup>26</sup>

In den neuen Bundesländern hatten 1993 von den Haushalten, die über Haus- und Grundbesitz verfügten, ein Zehntel einen solchen im Verkehrswert von schätzungsweise höchstens 22 000 DM, ein Viertel von höchstens 69 000 DM, die Hälfte von höchstens 177 000 DM, drei Viertel von maximal 285 000 DM. Knapp 2 vH der Haushalte mit Immobilienvermögen besaßen ein solches im Wert von 1 Mill. DM oder mehr; auf sie entfielen mit 51 Mrd. DM 13 vH des in der EVS von 1993 erfaßten Grundvermögens der ostdeutschen Privathaushalte von insgesamt 391 Mrd. DM.

#### 5.5.3.2 Haushaltsgruppen

Die Hälfte der westdeutschen Haushalte von Landwirten verfügte 1993 über ein Immobilienvermögen im Verkehrswert von maximal 459 000 DM, die Hälfte der Selbständigen-Haushalte über

---

<sup>26</sup> Untersuchungen des DIW haben ergeben, "daß der Bereich Ein- und Zweifamilienhäuser und Eigentumswohnungen (in der EVS) hinsichtlich der Zahl der Objekte einigermaßen zuverlässig abgebildet wurde. Hingegen lag die Zahl der Mehrfamilienhäuser deutlich zu niedrig, was auf die Unterrepräsentation von Haushalten insbesondere im höheren Einkommensbereich zurückzuführen ist". DIW (1996a), S. 65. Vgl. auch Bartholmaj, Bach (1995).

ein solches von 548 000 DM (Tabelle 5.23). Für die Arbeitnehmer-Haushalte lagen die Medianwerte bei 374 000 DM (Angestellte), 377 000 DM (Beamte) bzw. 320 000 DM (Arbeiter). Die Hälfte der westdeutschen Haushalte von Nichterwerbstätigen besaß 1993 Haus- und Grundbesitz im Werte von höchstens 314 000 DM.

Tabelle 5.22

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993  
nach der Höhe des Verkehrswertes des Haus- und Grundbesitzes**

Verkehrswert von ... bis unter ... DM	Zahl der Haushalte			Haus- und Grundbesitz			Durchschnittlicher Haus- und Grundbesitz
	in 1 000	in vH	in vH kumuliert	in Mill. DM	in vH	in vH kumuliert	in DM
<b>Früheres Bundesgebiet</b>							
unter 30 000	158	1,1	1,1	2.225	0,0	0,0	14.100
30 000 ... 100 000	423	2,9	4,0	29.127	0,5	0,5	68.800
100 000 ... 180 000	1.208	8,3	12,3	173.861	2,8	3,3	143.900
180 000 ... 250 000	1.948	13,3	25,6	412.362	6,6	9,9	211.600
250 000 ... 350 000	3.536	24,2	49,8	1.031.013	16,6	26,5	291.600
350 000 ... 420 000	2.612	17,9	67,7	1.000.292	16,1	42,6	382.900
420 000 ... 560 000	1.988	13,6	81,4	968.882	15,6	58,1	487.500
560 000 ... 700 000	1.037	7,1	88,5	645.208	10,4	68,5	622.100
700 000 ... 1 000 000	939	6,4	94,9	774.989	12,5	81,0	825.500
1 000 000 oder mehr	745	5,1	100,0	1.183.520	19,0	100,0	1.587.600
<b>Zusammen</b>	<b>14.594</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>	<b>6.221.479</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>	<b>426.300</b>
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>							
unter 30 000	245	13,2	13,2	3.434	0,9	0,9	14.000
30 000 ... 100 000	397	21,4	34,6	24.825	6,3	7,2	62.500
100 000 ... 180 000	314	16,9	51,6	42.929	11,0	18,2	136.600
180 000 ... 250 000	319	17,2	68,8	67.946	17,4	35,6	213.200
250 000 ... 350 000	330	17,8	86,6	96.191	24,6	60,2	291.600
350 000 ... 420 000	111	6,0	92,6	42.090	10,8	71,0	377.600
420 000 ... 560 000	69	3,7	96,3	33.451	8,6	79,5	487.600
560 000 ... 700 000	(24)	(1,3)	(97,6)	(15 210)	(3,9)	(83,4)	(623 700)
700 000 ... 1 000 000	(16)	(0,9)	(98,5)	(13 548)	(3,5)	(86,9)	(837 300)
1 000 000 oder mehr	(28)	(1,5)	(100,0)	(51 347)	(13,1)	(100,0)	(1 831 000)
<b>Zusammen</b>	<b>1.853</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>	<b>390.971</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>	<b>211.000</b>
<i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.							

Tabelle 5.23

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993**  
**nach der Höhe des Verkehrswertes des Haus- und Grundbesitzes**  
**und nach der sozialen Stellung der Bezugspersonen**  
in vH

Verkehrswert von ... bis unter ... DM	Haushalte von							Zusammen
	Land- wirten	Selbstän- digen <sup>1)</sup>	Ange- stellten	Beamten	Arbei- tern	Arbeits- losen	Nicht- erwerbstätigen	
<b>Früheres Bundesgebiet</b>								
unter 60 000	/	/	1,8	(1,6)	(2,1)	/	2,3	2,0
60 000 ... 140 000	/	(2,5)	3,5	3,1	6,0	/	6,1	4,9
140 000 ... 210 000	(6,5)	(4,0)	9,7	7,6	14,0	(17,8)	15,4	12,1
210 000 ... 280 000	(9,3)	(7,5)	13,7	13,6	17,7	(16,4)	18,6	15,7
280 000 ... 350 000	(10,1)	7,7	14,7	16,4	17,9	(13,3)	15,8	15,2
350 000 ... 420 000	(15,7)	14,0	18,9	19,9	19,2	(16,9)	17,2	17,9
420 000 ... 560 000	(12,9)	14,6	16,9	18,6	12,1	(13,0)	11,0	13,6
560 000 ... 700 000	(13,7)	13,1	9,1	8,5	4,9	/	5,1	7,1
700 000 ... 1 000 000	(9,7)	15,0	7,2	6,6	4,1	/	5,2	6,4
1 000 000 oder mehr	(17,3)	20,7	4,4	4,0	(1,9)	/	3,5	5,1
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich:								
Zahl der Haushalte in 1 000	248	1.249	3.605	1.023	3.012	354	5.105	14.595
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>								
unter 60 000	/	/	24,8	/	(17,0)	(26,0)	29,0	23,2
60 000 ... 140 000	/	/	18,6	/	(20,4)	(13,0)	23,7	20,0
140 000 ... 210 000	/	/	14,2	/	(19,6)	(22,9)	14,2	16,3
210 000 ... 280 000	/	/	15,8	/	(17,6)	(13,7)	13,4	15,4
280 000 ... 350 000	/	/	11,2	/	(13,3)	(12,2)	(10,0)	11,7
350 000 ... 420 000	/	/	(6,2)	/	(5,1)	/	(6,0)	6,0
420 000 ... 560 000	/	/	(5,0)	/	/	/	/	3,7
560 000 ... 700 000	/	/	/	/	/	/	/	(1,3)
700 000 ... 1 000 000	/	/	/	/	/	/	/	(0,9)
1 000 000 oder mehr	/	/	/	/	/	/	/	(1,5)
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich:								
Zahl der Haushalte in 1 000	(11)	153	436	(14)	495	131	613	1.853
<sup>1)</sup> Gewerbetreibende, freiberuflich Tätige. Quelle: Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.								

Für die Arbeitnehmer-Haushalte in den neuen Bundesländern lagen die Medianwerte der Verteilung des Grundvermögens 1993 bei 173 000 DM (Angestellte) bzw. 185 000 DM (Arbeiter). Immerhin hatten 63 vH der ostdeutschen Arbeiter-Haushalte, aber nur 57 vH der ostdeutschen Angestellten-Haushalte Haus- und Grundbesitz im Wert von mehr als 140 000 DM. Für die Hälfte der ostdeutschen Haushalte von Arbeitslosen, die Grundvermögen besaßen, belief sich dieses auf maximal 174 000 DM, für die Hälfte der Nichterwerbstätigen-Haushalte überschritt es 131 000 DM nicht.

#### 5.5.3.3 *Haushaltstypen*

In Westdeutschland besaß die Hälfte der Ehepaare ohne Kind 1993 ein Immobilienvermögen von höchstens 347 000 DM (Tabelle 5.24). Für die Ehepaare mit Kind(ern) betrug der Medianwert des Haus- und Grundbesitzes 381 000 DM - für die Ehepaare mit einem Kind machte er 367 000 DM aus. 50 vH der Alleinerziehenden verfügten über Grundvermögen von maximal 337 000 DM, 50 vH der alleinlebenden Frauen über ein solches von höchstens 267 000 DM, 50 vH der alleinlebenden Männer über ein solches von höchstens 272 000 DM. Für die Hälfte der sonstigen Haushalte blieb der Haus- und Grundbesitz unter 360 000 DM.

In Ostdeutschland verfügte die Hälfte der Ehepaare ohne Kind 1993 über ein Immobilienvermögen von maximal 154 000 DM, die Hälfte der Ehepaare mit Kind(ern) über ein solches von höchstens 200 000 DM. Für die Ehepaare mit einem Kind betrug der Medianwert 184 000 DM, für die Ehepaare mit mehreren Kindern 213 000 DM. 50 vH der alleinlebenden Frauen verfügten über ein Grundvermögen von maximal 91 000 DM. Für Alleinerziehende und alleinlebende Männer gibt es keinen Nachweis nach der Höhe des Grundvermögens. 50 vH der sonstigen Haushalte hatten Haus- und Grundbesitz von höchstens 173 000 DM.

#### 5.5.3.4 *Alter der Bezugspersonen*

Für die Hälfte der westdeutschen Haushalte mit Bezugspersonen im Alter von weniger als 35 Jahren überschritt der Verkehrswert ihres Immobilienvermögens 1993 den Betrag von 304 000 DM kaum (Tabelle 5.25). Für die Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 35 und 45 Jahren betrug der Medianwert 371 000 DM, für die Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 45 und 55 Jahren 385 000 DM, für die Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 55 und 65 Jahren 352 000 DM, für die Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 65 und 70 Jahren 341 000 DM und für die Haushalte mit Bezugspersonen von 70 oder mehr Jahren 294 000 DM.

Tabelle 5.24

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993**  
**nach der Höhe des Verkehrswertes des Haus- und Grundbesitzes**  
**und nach Haushaltstypen**  
in vH

Verkehrswert von ... bis unter ... DM	Ehepaare ohne Kind	Ehepaare mit Kind(ern)	Allein- erziehende	Allein- lebende Frauen	Allein- lebende Männer	Sonstige Haushalte	Zusammen
<b>Früheres Bundesgebiet</b>							
unter 60 000	(1,3)	(1,5)	/	(2,7)	(4,9)	(3,5)	2,0
60 000 ... 140 000	4,1	2,9	(6,1)	9,5	(10,9)	(5,2)	4,9
140 000 ... 210 000	11,9	8,2	(11,7)	21,3	18,7	11,9	12,1
210 000 ... 280 000	16,7	13,1	17,2	20,3	17,4	14,7	15,7
280 000 ... 350 000	16,7	15,4	(14,5)	14,2	10,5	12,6	15,2
350 000 ... 420 000	18,0	20,0	17,4	14,7	14,1	14,3	17,9
420 000 ... 560 000	13,2	16,9	(11,3)	7,1	(7,9)	15,8	13,6
560 000 ... 700 000	7,1	8,3	(8,0)	(4,0)	(5,5)	7,0	7,1
700 000 ... 1 000 000	5,8	7,7	(6,1)	(4,1)	(6,0)	(6,8)	6,4
1 000 000 oder mehr	5,1	5,9	(4,5)	(2,0)	(3,9)	8,2	5,1
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich:							
Zahl der Haushalte in 1 000	4.522	5.854	488	1.954	914	863	14.595
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>							
unter 60 000	26,1	17,3	/	(41,1)	/	(17,3)	23,2
60 000 ... 140 000	20,7	18,6	/	(23,3)	/	(22,3)	20,0
140 000 ... 210 000	16,5	16,2	/	(13,5)	/	(22,3)	16,3
210 000 ... 280 000	12,1	17,1	/	/	/	(20,9)	15,4
280 000 ... 350 000	12,3	13,0	/	/	/	/	11,7
350 000 ... 420 000	(5,9)	(7,4)	/	/	/	/	6,0
420 000 ... 560 000	(2,4)	(6,0)	/	/	/	/	3,7
560 000 ... 700 000	/	/	/	/	/	/	(1,3)
700 000 ... 1 000 000	/	/	/	/	/	/	(0,9)
1 000 000 oder mehr	/	/	/	/	/	/	(1,5)
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich:							
Zahl der Haushalte in 1 000	594	837	(42)	163	(77)	139	1.853
<sup>1)</sup> Gewerbetreibende, freiberuflich Tätige. <i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.							

Tabelle 5.25

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993**  
**nach der Höhe des Verkehrswertes des Haus- und Grundbesitzes**  
**und nach dem Alter der Bezugspersonen**  
in vH

Verkehrswert von ... bis unter ... DM	Alter der Bezugsperson von ... bis unter ... Jahren						Zusammen
	unter 35	35 ... 45	45 ... 55	55 ... 65	65 ... 70	70 oder mehr	
<b>Früheres Bundesgebiet</b>							
unter 60 000	4,9	(1,6)	(1,2)	(1,3)	/	(2,8)	2,0
60 000 ... 140 000	8,5	3,6	3,4	4,1	(4,8)	7,5	4,9
140 000 ... 210 000	12,7	9,7	9,7	12,5	13,0	17,1	12,1
210 000 ... 280 000	18,9	13,1	13,4	15,4	17,7	19,4	15,7
280 000 ... 350 000	14,5	15,8	13,5	16,3	15,2	15,5	15,2
350 000 ... 420 000	17,8	20,1	17,3	18,0	17,3	16,2	17,9
420 000 ... 560 000	11,3	17,0	15,7	13,0	13,8	8,5	13,6
560 000 ... 700 000	5,0	7,8	9,8	7,0	5,8	4,8	7,1
700 000 ... 1 000 000	(3,8)	6,5	8,5	7,0	6,2	4,6	6,4
1 000 000 oder mehr	(2,6)	4,7	7,4	5,7	4,9	3,6	5,1
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich:							
Zahl der Haushalte in 1 000	1.514	3.106	3.166	3.114	1.366	2.330	14.595
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>							
unter 60 000	(17,0)	17,8	20,3	27,4	(30,5)	(40,1)	23,2
60 000 ... 140 000	(24,1)	16,8	16,6	21,5	(26,8)	(22,8)	20,0
140 000 ... 210 000	(14,9)	17,2	19,1	17,0	(14,6)	/	16,3
210 000 ... 280 000	(16,0)	17,4	18,8	(10,6)	/	/	15,4
280 000 ... 350 000	(13,1)	12,8	(12,4)	(11,6)	/	/	11,7
350 000 ... 420 000	(7,4)	(6,5)	(5,4)	(6,4)	/	/	6,0
420 000 ... 560 000	/	(5,9)	(4,5)	/	/	/	3,7
560 000 ... 700 000	/	/	/	/	/	/	(1,3)
700 000 ... 1 000 000	/	/	/	/	/	/	(0,9)
1 000 000 oder mehr	/	/	/	/	/	/	(1,5)
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich:							
Zahl der Haushalte in 1 000	282	477	404	405	82	202	1.853
<i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.							

Die Hälfte der ostdeutschen Haushalte mit Bezugspersonen im Alter von weniger als 35 Jahren besaß 1993 Haus- und Grundbesitz von höchstens 182 000 DM. Für die Haushalte mit Bezugs-

personen zwischen 35 und 45 Jahren lag der Medianwert des Immobilienvermögens bei 203 000 DM, für die Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 45 und 55 Jahren bei 188 000 DM, für die Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 55 und 65 Jahren bei 145 000 DM, für die Haushalte mit Bezugspersonen zwischen 65 und 70 Jahren bei 118 000 DM und für die Haushalte mit Bezugspersonen von 70 oder mehr Jahren bei 95 000 DM.

#### 5.5.3.5 Höhe der Haushaltsnettoeinkommen

Für die Haushalte mit geringen Haushaltseinkommen erlauben es die EVS-Daten von 1993 nicht, den Medianwert der Verteilung des Grundvermögens zu berechnen (Tabelle 5.26). Für die westdeutschen Haushalte mit Einkommen von 1 000 bis 2 000 DM betrug der Medianwert des Haus- und Grundbesitzes 252 000 DM, für die Haushalte mit Einkommen von 2 000 bis 3 000 DM lag er bei 285 000 DM, für die Haushalte mit Einkommen von 3 000 bis 4 000 DM bei 323 000 DM, für die Haushalte mit Einkommen von 4 000 bis 5 000 DM bei 356 000 DM, für die Haushalte mit Einkommen von 5 000 bis 7 500 DM bei 408 000 DM und für die Haushalte mit Einkommen von 7 500 bis 35 000 DM bei 574 000 DM.

In den neuen Bundesländern besaß die Hälfte der Haushalte mit Einkommen von 1 000 bis 2 000 DM 1993 ein Immobilienvermögen von höchstens 134 000 DM. Für die ostdeutschen Haushalte mit Einkommen von 2 000 bis 3 000 DM belief sich der Medianwert des Grundvermögens auf 151 000 DM, für die Haushalte mit Einkommen von 3 000 bis 4 000 DM auf 176 000 DM, für die Haushalte mit Einkommen von 4 000 bis 5 000 DM auf 211 000 DM, für die Haushalte mit Einkommen von 5 000 bis 7 500 DM auf 221 000 DM. Für die ostdeutschen Haushalte mit höheren Einkommen liegen in der EVS von 1993 - wie schon mehrmals erwähnt - keine Verteilungsinformationen vor.

#### 5.5.4 Disparitäten in der Verteilung des Immobilienvermögens

Die Disparität in der Verteilung des Grundvermögens ist geringer als die in der Verteilung des Geldvermögens, wenn man ausschließlich diejenigen Haushalte betrachtet, die Grundvermögen besitzen (Tabelle 5.27). Dabei fällt die Disparität in den neuen Bundesländern deutlich höher als im alten Bundesgebiet aus. So entfielen auf die ärmere Hälfte der ostdeutschen Haushalte mit Haus- und Grundbesitz nicht einmal ein Fünftel (Altbauten), auf die reichere Hälfte hingegen mehr als vier Fünftel des gesamten Immobilienvermögens in den neuen Ländern; in Westdeutschland besaß die ärmere Hälfte der Haushalte ein Viertel, die reichere Hälfte "nur" drei Viertel des gesamten Immobilienvermögens im alten Bundesgebiet.

Tabelle 5.26

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993**  
**nach der Höhe des Verkehrswertes des Haus- und Grundbesitzes**  
**und nach der Höhe der monatlichen Haushaltsnettoeinkommen**  
in vH

Verkehrswert von ... bis unter ... DM	Monatliches Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... DM							Zusammen
	unter 1.000	1 000 ... 2.000	2 000 ... 3.000	3 000 ... 4.000	4 000 ... 5.000	5 000 ... 7.500	7 500 ... 35.000	
<b>Früheres Bundesgebiet</b>								
unter 60 000	/	/	(2,4)	(2,2)	(1,5)	(1,0)	/	/
60 000 ... 140 000	/	9,7	7,9	4,7	3,3	2,1	(1,4)	/
140 000 ... 210 000	/	22,3	17,9	13,0	10,2	6,4	(3,3)	/
210 000 ... 280 000	/	21,7	20,4	18,9	15,3	11,3	(4,5)	/
280 000 ... 350 000	/	(12,4)	18,7	17,9	17,9	13,6	6,5	/
350 000 ... 420 000	/	(14,8)	16,0	19,1	21,3	19,0	14,7	/
420 000 ... 560 000	/	(7,1)	8,4	12,4	15,7	19,9	18,0	/
560 000 ... 700 000	/	/	(3,5)	5,3	6,3	10,7	14,8	/
700 000 ... 1 000 000	/	/	(3,1)	4,0	5,2	9,9	15,9	/
1 000 000 oder mehr	/	/	/	2,5	3,5	6,1	20,8	/
<b>Zusammen</b>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Nachrichtlich:								
Zahl der Haushalte in 1 000	290	1.473	2.906	2.772	2.372	3.210	1.325	14.595
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>								
unter 60 000	/	(29,9)	25,3	19,0	20,9	(17,7)	/	/
60 000 ... 140 000	/	(21,7)	22,3	21,2	(13,8)	(16,7)	/	/
140 000 ... 210 000	/	/	(16,0)	18,8	(15,0)	(13,0)	/	/
210 000 ... 280 000	/	/	(12,8)	17,8	(17,4)	(16,1)	/	/
280 000 ... 350 000	/	/	(12,8)	(12,6)	(15,0)	(11,5)	/	/
350 000 ... 420 000	/	/	/	(5,7)	(7,5)	(9,4)	/	/
420 000 ... 560 000	/	/	/	(3,0)	(7,1)	/	/	/
560 000 ... 700 000	/	/	/	/	/	/	/	/
700 000 ... 1 000 000	/	/	/	/	/	/	/	/
1 000 000 oder mehr	/	/	/	/	/	/	/	/
<b>Zusammen</b>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Nachrichtlich:								
Zahl der Haushalte in 1 000	(62)	368	538	405	253	192	/	1.842
<i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.								

Tabelle 5.27

**Disparitäten<sup>1)</sup> in der Verteilung des Immobilienvermögens  
der privaten Haushalte am Jahresende 1993**

	Haushalte	
	mit Grundvermögen	insgesamt
Früheres Bundesgebiet	0,351	0,673
Neue Länder und Berlin-Ost	0,477	0,855

<sup>1)</sup> Gini-Koeffizient.  
*Quelle:* Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.

Bezieht man allerdings diejenigen Haushalte in die Betrachtung ein, die nicht über Haus- und Grundbesitz verfügten - das waren 1993 fast 50 vH der westdeutschen und 72 vH der ostdeutschen Haushalte -, so fallen die Disparitäten erheblich höher aus. Sie liegen dann über denen in der Verteilung des Geldvermögens, in der die "Nullfälle" - wie erwähnt - 1993 lediglich 3 vH (Westdeutschland) bzw. 2 vH (Ostdeutschland) aller Haushalte ausmachten.

Ein Disparitätsvergleich mit den Ergebnissen früherer Einkommens- und Verbrauchsstichproben ist hier nicht sinnvoll: Bis 1988 wurden die Haushalte nur nach dem Einheits-, nicht aber nach dem Verkehrswert des Immobilienvermögens gefragt.

#### **5.5.5 Schichtung der privaten Haushalte nach der Höhe der Restschulden aus Hypotheken, Baudarlehen u.ä.**

Für die Hälfte derjenigen Haushalte im alten Bundesgebiet, deren Immobilienvermögen mit Hypotheken oder Baudarlehen belastet war, beliefen sich die Restschulden aus solchen Verpflichtungen 1993 auf höchstens 78 000 DM (Tabelle 5.28). Fast drei Zehntel der Haushalte hatten indes Restschulden von 150 000 DM oder mehr abzuführen.

In den neuen Bundesländern lag der Medianwert der Restschulden aus Hypotheken oder Baudarlehen bei 29 000 DM - etwas mehr als einem Drittel des westdeutschen Betrages. Nur knapp ein Zehntel der ostdeutschen Haushalte hatte Restschulden von 150 000 DM oder mehr.

Tabelle 5.28

**Schichtung der privaten Haushalte am Jahresende 1993  
und nach der Höhe der Restschulden  
für Hypotheken, Baudarlehen u. ä.**

Restschulden je Haushalt mit Restschulden von ... bis unter ... DM	Zahl der Haushalte		
	in 1 000	in vH	in vH kumuliert
<b>Früheres Bundesgebiet</b>			
unter 5 000	457	5,9	5,9
5 000 ... 10 000	444	5,7	11,5
10 000 ... 20 000	702	9,0	20,5
20 000 ... 30 000	574	7,4	27,9
30 000 ... 40 000	441	5,7	33,6
40 000 ... 50 000	380	4,9	38,4
50 000 ... 60 000	318	4,1	42,5
60 000 ... 75 000	506	6,5	49,0
75 000 ... 100 000	606	7,8	56,8
100 000 ... 125 000	631	8,1	64,9
125 000 ... 150 000	433	5,6	70,4
150 000 oder mehr	2.309	29,6	100,0
<b>Zusammen</b>	<b>7.801</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>
<b>Neue Länder und Berlin-Ost</b>			
unter 5 000	(36)	(5,2)	(5,2)
5 000 ... 10 000	(64)	(9,3)	(14,5)
10 000 ... 20 000	138	20,1	34,6
20 000 ... 30 000	113	16,4	51,0
30 000 ... 40 000	70	10,2	61,2
40 000 ... 50 000	65	9,4	70,6
50 000 ... 60 000	(44)	(6,4)	77,0
60 000 ... 75 000	(35)	(5,1)	82,1
75 000 ... 100 000	(31)	(4,5)	86,6
100 000 ... 125 000	(19)	(2,8)	89,4
125 000 ... 150 000	(14)	(2,0)	91,4
150 000 oder mehr	60	8,7	100,0
<b>Zusammen</b>	<b>688</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>
<i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1995 b): Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.			

## **6 Vermögensteuerstatistik 1989**

### **6.1 Überblick**

Vermögenssteuerstatistiken werden in der Regel alle drei Jahre durchgeführt. Sie beruhen auf den Vermögensbescheiden, die die Finanzämter aufgrund der von den Steuerpflichtigen abgegebenen Vermögensteuererklärungen im Zuge der Veranlagung erlassen haben.

Veranlagungszeitraum und Abschluß des Veranlagungsverfahrens klaffen mitunter erheblich auseinander. Je "gewichtiger" ein Steuerfall ist, desto länger dauert es in der Regel, bis der Steuerpflichtige oder sein Steuerberater die Steuererklärung beim Finanzamt einreicht, bis dort die steuerliche Veranlagung erfolgt und bis eventuell ein Rechtsmittelverfahren durchgeführt wird. Will man nicht auf die Vollständigkeit der Statistik verzichten, kann eine Auswertung der Steuerbescheide für statistische Zwecke erst mehrere Jahre nach dem jeweiligen Veranlagungszeitraum vorgelegt werden. So ist erklärlich, daß gegenwärtig als "aktuelle" Statistik die Vermögensteuerstatistik für das Jahr 1989 zur Verfügung steht; sie wurde 1993 veröffentlicht.

Ist eine Statistik, deren Ergebnisse acht Jahre alt sind, heute noch interessant? Sie ist es. Zwar bietet sie keine gegenwartsnahe Information, aber sie ist die einzige Statistik, die über hohe und sehr hohe Vermögensbestände Auskunft gibt.

### **6.2 Unbeschränkt vermögensteuerpflichtige natürliche Personen**

#### **6.2.1 Anteil der Vermögensteuerpflichtigen an der Zahl der privaten Haushalte**

##### *6.2.1.1 Haushaltsgruppen*

1989 waren in Westdeutschland knapp 955 000 natürliche Personen (bzw. Haushalte, deren Haushaltsmitglieder gemeinsam veranlagt wurden) unbeschränkt vermögensteuerpflichtig.<sup>27</sup> Davon waren 53 vH Alleinlebende, 33 vH Ehepaare ohne Kind, 12 vH Ehepaare mit Kind(ern) und 2 vH Alleinerziehende. Die Zahl der Steuerpflichtigen machte gut 3 vH der privaten Haushalte aus (Tabelle 6.1); knapp 97 vH der Haushalte sowie reichlich 97 vH der Bevölkerung wurden von der Vermögenbesteuerung nicht berührt.

---

<sup>27</sup> 19 000 natürliche Personen waren beschränkt vermögensteuerpflichtig. Auf diese wird hier nicht eingegangen.

## Begriffe der Vermögensbesteuerung

Unbeschränkt vermögenssteuerpflichtig sind natürliche Personen mit Wohnsitz oder gewöhnlichem Aufenthalt im Inland sowie Körperschaften und Personenvereinigungen mit Geschäftsleitung oder Sitz im Inland.

Beschränkt vermögenssteuerpflichtig sind natürliche Personen, die im Inland weder einen Wohnsitz noch ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, sowie Körperschaften und Personenvereinigungen, die im Inland weder ihre Geschäftsleitung noch ihren Sitz haben

Der Vermögensteuer unterliegen land- und fortwirtschaftliches Vermögen, Grundvermögen, Betriebsvermögen und sonstiges Vermögen (Kapitalforderungen, Spareinlagen, Bankguthaben, in- und ausländische Zahlungsmittel, Wertpapiere, noch nicht fällige Ansprüche aus Lebens- und Kapitalversicherungen, Edelmodelle, Edelsteine, Schmuckgegenstände, Kunstgegenstände, Sammlungen u.ä.). Bewertet werden die Vermögensarten nach unterschiedlichen Ansätzen (z.T. nach dem Einheitswert, z.T. nach dem Ertragswert, z.T. nach dem gemeinsamen Wert).

Die Summe der Vermögensarten bildet das Rohvermögen. Nach der Soldierung mit Schulden und sonstigen steuerrechtlich zulässigen Abzügen ergibt sich das Gesamtvermögen, nach dem Abzug von Freibeträgen das steuerpflichtige Vermögen. Dieses wird bei natürlichen Personen mit einem Steuersatz von 0,5 vH, bei juristischen Personen mit einem Steuersatz von 0,6 vH belegt. Bei beschränkt Steuerpflichtigen wird nur das im Inland gelegene Vermögen (Inlandsvermögen) besteuert.

Zur Abgabe einer Vermögensteuererklärung sind alle Personen verpflichtet, deren Gesamtvermögen (oder Inlandsvermögen) folgende Beträge überschreitet:

- bei unbeschränkt vermögenssteuerpflichtigen natürlichen Personen, die allein veranlagt werden, 70 000 DM,
- bei unbeschränkt vermögenssteuerpflichtigen natürlichen Personen, die zusammen mit ihrem Ehegatten und/oder mit ihren Kindern veranlagt werden, den Betrag, der sich ergibt, wenn für jede der gemeinsam veranlagten Personen 70 000 DM angesetzt werden,
- bei unbeschränkt vermögenssteuerpflichtigen nichtnatürlichen Personen 20 000 DM,
- bei beschränkt vermögenssteuerpflichtigen natürlichen und nichtnatürlichen Personen 20 000 DM.

Zum Jahresanfang 1997 wurde die Erhebung der Vermögenssteuer ausgesetzt.

Tabelle 6.1

**Anteil der  
unbeschränkt vermögenssteuerpflichtigen natürlichen Personen  
an der Zahl der privaten Haushalte  
in Westdeutschland 1989  
in vH**

<u>Soziale Stellung der Bezugsperson</u>	
Land- und Forstwirt	6,9
Sonstiger Selbständiger <sup>1)</sup>	14,8
Angestellter	1,9
Beamter	1,4
Arbeiter	0,3
Nichterwerbstätiger <sup>2)</sup>	4,6
Zusammen	3,4
<u>Haushaltstyp</u>	
Ehepaar ohne Kind	4,9
Ehepaar mit Kind(ern)	1,3
Alleinerziehende	1,0
Alleinlebende	7,6
Zusammen <sup>3)</sup>	4,1
<p><sup>1)</sup> Gewerbetreibender, freiberuflich Tätiger u. ä.– <sup>2)</sup> Einschließlich sonstiger Personen.– <sup>3)</sup> Ohne sonstige Haushalte.</p> <p><i>Quellen:</i> Statistisches Bundesamt (1990): Fachserie 1, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 3, Haushalte und Familien 1989; Statistisches Bundesamt (1993): Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.4, Vermögensteuer, Haupt-veranlagung 1989.</p>	

Vergleichsweise häufig wurden Personen zur Vermögensteuer herangezogen, die in Haushalten von Selbständigen außerhalb der Land- und Forstwirtschaft sowie in landwirtschaftlichen Haushalten lebten. Doch auch unter den Haushalten von Nichterwerbstätigen gab es überdurchschnittlich viele Vermögensteuerzahler. Von den westdeutschen Angestellten-Haushalten unterlagen 1989 nur 1,9 vH, von den Arbeiter-Haushalten 0,3 vH der Vermögensteuerpflicht.

### 6.2.1.2 Haushaltstypen

In der Gliederung nach Haushaltstypen zahlten von den Alleinlebenden fast 8 vH, von den Ehepaaren ohne Kind 5 vH, von den Ehepaaren mit Kind(ern) etwas über 1 vH Vermögensteuer. Bei den Ehepaaren mit einem Kind betrug der Anteil der Vermögensteuerpflichtigen 1,5 vH, bei den Ehepaaren mit mehreren Kindern 1,2 vH aus. Von den Alleinerziehenden war 1 vH vermögenssteuerpflichtig.

## 6.2.2 Durchschnittliche Vermögensbestände

### 6.2.2.1 Haushaltsgruppen

Im Durchschnitt belief sich das Rohvermögen der zur Vermögensteuer veranlagten privaten Haushalte 1989 auf 843 000 DM, das Gesamtvermögen auf 715 000 DM (Tabelle 6.2). Tatsächlich war der Wert des Vermögens höher, weil bei der Besteuerung der Immobilienbesitz zum Einheitswert angesetzt wurde, der ganz erheblich unter dem Verkehrswert liegt.

Das durchschnittliche Gesamtvermögen der vermögenssteuerpflichtigen Haushalte von Selbständigen außerhalb der Land- und Forstwirtschaft (1 352 000 DM) übertraf das der landwirtschaftlichen Haushalte (743 000 DM), der Arbeitnehmer-Haushalte (565 000 DM) und der Haushalte von Nichterwerbstätigen (465 000 DM) erheblich.

Das größte Gewicht von allen Vermögensarten hatte das Betriebsvermögen, das ganz überwiegend von Selbständigen außerhalb der Land- und Forstwirtschaft versteuert wurde. Vergleichsweise hoch war auch das durchschnittliche Grund- und sonstige Vermögen der Selbständigen-Haushalte; die durchschnittlichen Schulden und anderen steuerrechtlich zulässigen Abzüge dieser Haushalte lagen ebenfalls über denen der übrigen Gruppen. Das land- und forstwirtschaftliche Vermögen war naturgemäß vor allem für die Haushalte von Land- und Forstwirten von Bedeutung. Nicht alle Durchschnittsbeträge in der Gliederung nach Vermögensarten und Haushaltsgruppen sollten auf die "Goldwaage" gelegt werden, denn es stehen mitunter geringe Fallzahlen dahinter.

### 6.2.2.2 Haushaltstypen

Das höchste Gesamtvermögen versteuerten 1989 im Durchschnitt die Ehepaare mit Kindern (1 422 000 DM). Das durchschnittliche Gesamtvermögen der Ehepaare mit einem Kind betrug 1 043 000 DM, das der Ehepaare mit mehreren Kindern 1 855 000 DM. Das durchschnittliche Gesamtvermögen der vermögenssteuerpflichtigen Ehepaare ohne Kind (823 000 DM) wurde von

dem der Alleinerziehenden (931 000 DM) übertroffen. Für alleinlebende Personen ergab sich ein durchschnittliches Gesamtvermögen von 479 000 DM.

Tabelle 6.2

**Durchschnittsvermögen der unbeschränkt vermögenssteuerpflichtigen natürlichen Personen  
in Westdeutschland 1989 nach Vermögensarten  
in DM je Steuerpflichtigen mit der jeweiligen Vermögensart**

	Land- und forst- wirtschaftliches Vermögen	Grund- vermögen	Betriebs- vermögen	Sonstiges Vermögen	Roh- vermögen	Schulden und sonstige Abzüge	Gesamt- vermögen
<u>Soziale Stellung der Bezugsperson</u>							
Land- und Forstwirt	88.900	268.400	733.700	627.200	949.700	234.700	742.900
Sonstiger Selbständiger <sup>1)</sup>	8.300	333.100	811.300	866.600	1.657.000	349.600	1.351.600
Angestellter	6.200	210.600	475.300	599.900	788.900	186.200	642.300
Beamter	7.700	165.300	534.400	347.700	489.000	83.400	429.400
Arbeiter	4.900	113.800	169.700	192.200	265.200	29.100	244.200
Nichterwerbstätiger <sup>2)</sup>	7.800	173.900	329.500	373.000	508.800	72.200	464.600
Zusammen	17.400	227.100	752.300	529.400	842.800	179.200	715.300
<u>Haushaltstyp</u>							
Ehepaar ohne Kind	17.500	251.600	677.700	578.000	959.300	181.500	822.600
Ehepaar mit Kind(ern)	29.400	362.000	959.700	1.013.400	1.800.700	415.600	1.422.200
Alleinerziehende	21.300	290.400	991.300	669.500	1.135.600	254.600	930.600
Alleinlebende	11.600	158.500	608.200	382.800	540.500	96.900	478.700
Zusammen	17.400	227.100	752.300	529.400	842.800	179.200	715.300
<sup>1)</sup> Gewerbetreibender, freiberuflich Tätiger u. ä.– <sup>2)</sup> Einschließlich sonstiger Personen. <i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1993): Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.4, Vermögensteuer, Hauptveranlagung 1989.							

## 6.2.3 Schichtung der privaten Haushalte nach der Höhe des Gesamtvermögens<sup>28</sup>

### 6.2.3.1 Haushalte insgesamt

Ein Zehntel der knapp 955 000 unbeschränkt vermögenssteuerpflichtigen natürlichen Personen in Westdeutschland deklarierte 1989 ein Gesamtvermögen von maximal 127 000 DM; für ein Vier-

<sup>28</sup> Eine Schichtung der privaten Haushalte nach der Höhe des Rohvermögens findet man in der Vermögensteuerstatistik 1989 nicht.

tel der Steuerpflichtigen betrug das Gesamtvermögen höchstens 190 000 DM, für die Hälfte höchstens 308 000 DM, für drei Viertel höchstens 590 000 DM (Tabelle 6.3). Für knapp 90 vH der Haushalte blieb das steuerpflichtige Vermögen unter einer Million; auf diese Haushalte entfielen 41 vH des Gesamtvermögens. Für reichlich 10 vH der Haushalte überschritt das Vermögen die Millionengrenze; diese Haushalte verfügten über 58 vH des Gesamtvermögens. 0,6 vH der Haushalte besaßen ein Vermögen von 10 Mill. DM oder mehr - auf diese Haushalte konzentrierten sich 25 vH der gesamten erfaßten Vermögensbestände.

#### 6.2.3.2 Haushalte nach der überwiegenderen Vermögensart

Von insgesamt reichlich 1 000 Haushalten mit überwiegenderem land- und forstwirtschaftlichen Vermögen besaß 1989 die Hälfte ein Gesamtvermögen von maximal 193 000 DM (Tabelle 6.4). Die Hälfte der 222 000 Haushalte mit überwiegenderem Grundvermögen verfügte über ein Gesamtvermögen von bis zu 280 000 DM; für die Hälfte der 61 000 Haushalte mit überwiegenderem Betriebsvermögen betrug das Gesamtvermögen höchstens 705 000 DM. 50 vH der Vermögensteuerpflichtigen mit überwiegenderem sonstigen Vermögen hatten ein Gesamtvermögen von maximal 302 000 DM.

#### 6.2.3.3 Haushaltgruppen

Von insgesamt knapp 22 000 vermögensteuerpflichtigen land- und forstwirtschaftlichen Haushalten verfügte 1989 die Hälfte über ein Gesamtvermögen von maximal 363 000 DM, die Hälfte von 245 000 übrigen Selbständigen-Haushalten über ein solches von bis zu 472 000 DM (Tabelle 6.5). Für die 162 000 vermögensteuerpflichtigen Arbeitnehmer-Haushalte lagen die Medianwerte bei 293 000 DM (Angestellte), 270 000 DM (Beamte) bzw. 194 000 DM (Arbeiter). Bei den Beamten-Haushalten waren Gesamtvermögen von mehr als 100 Mill. DM, bei den Arbeiter-Haushalten von mehr als 10 Mill. DM nicht anzutreffen. Die Hälfte der 526 000 vermögensteuerpflichtigen Haushalte von Nichterwerbstätigen besaß 1989 ein Gesamtvermögen im Werte von höchstens 267 000 DM.

#### 6.2.3.4 Haushaltstypen

Von 317 000 vermögensteuerpflichtigen Ehepaaren ohne Kind verfügte 1989 die Hälfte über ein Gesamtvermögen von höchstens 374 000 DM (Tabelle 6.6). Für die 115 000 Ehepaare mit Kind(ern), die der Vermögensbesteuerung unterlagen, betrug der Medianwert des Gesamtvermögens 598 000 DM, für die Ehepaare mit mehreren Kindern 738 000 DM aus. 50 vH der 19 000 vermögensteuerpflichtigen Alleinerziehenden hatten ein Gesamtvermögen von maximal

378 000 DM, 50 vH der 504 000 Alleinlebenden, deren Vermögen besteuert wurde - sie stellten 1989 mehr als die Hälfte der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen - ein Gesamtvermögen von höchstens 225 000 DM.

Tabelle 6.3

**Schichtung der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen  
in Westdeutschland 1989  
nach der Höhe des Gesamtvermögens**

Gesamtvermögen von ... bis unter ... DM	Steuerpflichtige			Gesamtvermögen			Durchschnittliches Gesamt- vermögen
	Zahl	in vH	in vH kumuliert	in Mill. DM	in vH	in vH kumuliert	in DM
unter 100.000	39.906	4,2	4,2	3.495	0,5	0,5	87.600
100.000 ... 150.000	102.871	10,8	15,0	12.964	1,9	2,4	126.000
150.000 ... 200.000	122.016	12,8	27,7	21.325	3,1	5,5	174.800
200.000 ... 250.000	110.358	11,6	39,3	24.770	3,6	9,2	224.400
250.000 ... 300.000	92.024	9,6	48,9	25.241	3,7	12,9	274.300
300.000 ... 400.000	133.924	14,0	63,0	46.358	6,8	19,6	346.200
400.000 ... 500.000	85.803	9,0	72,0	38.287	5,6	25,3	446.200
500.000 ... 1 Mill.	161.592	16,9	88,9	110.834	16,2	41,5	685.900
1 Mill. ... 2,5 Mill.	74.633	7,8	96,7	110.954	16,3	57,7	1.486.700
2,5 Mill. ... 5 Mill.	18.166	1,9	98,6	62.286	9,1	66,9	3.428.700
5 Mill. ... 10 Mill.	7.689	0,8	99,4	52.796	7,7	74,6	6.866.400
10 Mill. ... 20 Mill.	3.303	0,3	99,8	45.142	6,6	81,2	13.667.000
20 Mill. ... 50 Mill.	1.593	0,2	99,9	47.872	7,0	88,2	30.051.200
50 Mill. ... 100 Mill.	405	0,0	100,0	27.140	4,0	92,2	67.011.500
100 Mill. ... 200 Mill.	159	0,0	100,0	21.004	3,1	95,3	132.102.800
200 Mill. oder mehr	62	0,0	100,0	32.275	4,7	100,0	520.563.300
<b>Zusammen</b>	<b>954.504</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>	<b>682.743</b>	<b>100,0</b>	<b>X</b>	<b>715.300</b>

*Quelle:* Statistisches Bundesamt (1993): Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.4, Vermögensteuer, Hauptveranlagung 1989.

#### 6.2.4 Disparitäten in der Verteilung des Gesamtvermögens

Die Disparität in der Verteilung des Gesamtvermögens der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen, die aus Daten der Vermögensteuerstatistik 1989 berechnet wurde (Tabelle 6.7), ist höher als die Disparitäten in der Verteilung des Geld- und Grundvermögens, die auf Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993 beruhen.

Tabelle 6.4

**Schichtung der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen  
in Westdeutschland 1989 nach der Höhe des Gesamtvermögens  
und nach der überwiegenden Vermögensart  
in vH**

Gesamtvermögen von ... bis unter ... DM	Veranlagte mit überwiegendem				Zusammen
	land- und forst- wirtschaftlichem Vermögen	Grund- vermögen	Betriebs- vermögen	sonstigen Vermögen	
unter 100.000	11,1	4,7	1,3	4,3	4,2
100.000 ... 150.000	19,5	11,6	2,9	11,2	10,8
150.000 ... 200.000	22,7	14,4	4,5	13,0	12,8
200.000 ... 250.000	15,3	13,0	5,3	11,6	11,6
250.000 ... 300.000	8,8	10,6	5,7	9,7	9,6
300.000 ... 400.000	10,6	15,0	11,1	14,0	14,0
400.000 ... 500.000	4,7	9,3	9,0	8,9	9,0
500.000 ... 1 Mill.	5,6	15,6	24,8	16,7	16,9
1 Mill. ... 2,5 Mill.	1,4	5,0	20,5	7,6	7,8
2,5 Mill. ... 5 Mill.	0,3	0,6	7,8	1,8	1,9
5 Mill. ... 10 Mill.	–	0,1	4,1	0,7	0,8
10 Mill. ... 20 Mill.	–	0,0	1,8	0,3	0,3
20 Mill. ... 50 Mill.	–	0,0	0,9	0,1	0,2
50 Mill. ... 100 Mill.	–	–	0,2	0,0	0,0
100 Mill. ... 200 Mill.	–	–	0,1	0,0	0,0
200 Mill. oder mehr	–	–	0,0	0,0	0,0
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Nachrichtlich: Zahl der Steuerpflichtigen	1.391	222.250	60.989	669.874	954.504

*Quelle:* Statistisches Bundesamt (1993): Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.4, Vermögensteuer, Hauptveranlagung 1989.

Besonders stark fällt das ins Auge, wenn man diejenigen Haushalte in die Betrachtung einbezieht, die nicht in der Vermögensteuerstatistik erscheinen: Wie erwähnt, stehen 3 vH vermögensteuerpflichtige Haushalte 97 vH Haushalten gegenüber, die nicht vermögensteuerpflichtig sind. Dieses ungleichmäßige Verhältnis hat rechnerisch zur Folge, daß das Disparitätsmaß fast seinen maximalen Wert erreicht. Tatsächlich dürfte die Disparität allerdings geringer sein, denn diejenigen Haushalte, die nicht der Vermögensbesteuerung unterliegen, sind keinesfalls alle "Nullfälle", d.h. vermögenslos: 97 vH der westdeutschen Haushalte besaßen 1993 - wie schon bei der Analyse der EVS-Ergebnisse genannt - Geldvermögen, und 50 vH der Haushalte verfügten über Haus- und Grundbesitz.

Tabelle 6.5

**Schichtung der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen  
in Westdeutschland 1989 nach der Höhe des Gesamtvermögens  
und nach der sozialen Stellung**

Gesamtvermögen von ... bis unter ... DM	Land- und Forstwirte	Sonstige Selb- ständige <sup>1)</sup>	Ange- stellte	Beamte	Arbeiter	Nicht- erwerbs- tätige <sup>2)</sup>	Zusammen
unter 100.000	2,5	1,9	5,9	5,8	10,2	4,6	4,2
100.000 ... 150.000	6,4	4,3	12,0	12,8	21,7	13,2	10,8
150.000 ... 200.000	10,1	7,0	13,0	14,6	20,6	15,2	12,8
200.000 ... 250.000	10,7	7,8	11,0	12,7	14,9	13,3	11,6
250.000 ... 300.000	9,9	7,7	9,4	10,4	10,1	10,5	9,6
300.000 ... 400.000	16,6	13,8	13,9	15,3	11,4	14,1	14,0
400.000 ... 500.000	11,1	10,4	8,9	8,9	4,9	8,4	9,0
500.000 ... 1 Mill.	21,2	24,1	16,1	14,1	5,3	14,2	16,9
1 Mill. ... 2,5 Mill.	8,3	15,0	7,0	4,4	0,8	5,1	7,8
2,5 Mill. ... 5 Mill.	1,9	4,4	1,7	0,8	0,1	0,9	1,9
5 Mill. ... 10 Mill.	0,8	2,1	0,7	0,3	0,0	0,3	0,8
10 Mill. ... 20 Mill.	0,3	0,9	0,3	0,1	–	0,1	0,3
20 Mill. ... 50 Mill.	0,2	0,5	0,1	0,0	–	0,0	0,2
50 Mill. ... 100 Mill.	0,0	0,1	0,0	0,0	–	0,0	0,0
100 Mill. ... 200 Mill.	0,0	0,0	0,0	–	–	0,0	0,0
200 Mill. oder mehr	0,0	0,0	0,0	–	–	0,0	0,0
<b>Zusammen</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
Nachrichtlich:							
Zahl der Steuerpflichtigen	21.770	244.541	119.360	24.595	18.320	525.918	954.504
<sup>1)</sup> Gewerbetreibende, freiberuflich Tätige u. ä.– <sup>2)</sup> Einschließlich sonstiger Personen. <i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1993): Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.4, Vermögensteuer, Hauptveranlagung 1989.							

Tabelle 6.6

**Schichtung der unbeschränkt vermögenssteuerpflichtigen natürlichen Personen  
in Westdeutschland 1989 nach der Höhe des Gesamtvermögens  
und nach Haushaltstypen**  
in vH

Gesamtvermögen von ... bis unter ... DM	Ehepaare ohne Kind	Ehepaare mit Kind(ern)	Allein- erziehende	Allein- lebende	Zusammen
unter 100.000	–	–	–	7,9	4,2
100.000 ... 150.000	1,3	–	1,7	19,5	10,8
150.000 ... 200.000	11,4	–	12,1	16,6	12,8
200.000 ... 250.000	13,0	4,7	12,4	12,2	11,6
250.000 ... 300.000	11,7	7,4	11,0	8,8	9,6
300.000 ... 400.000	17,0	17,9	16,4	11,2	14,0
400.000 ... 500.000	11,1	13,9	10,8	6,5	9,0
500.000 ... 1 Mill.	21,0	30,8	21,1	11,1	16,9
1 Mill. ... 2,5 Mill.	9,6	16,9	10,0	4,5	7,8
2,5 Mill. ... 5 Mill.	2,3	4,6	2,4	1,0	1,9
5 Mill. ... 10 Mill.	0,9	2,1	1,2	0,4	0,8
10 Mill. ... 20 Mill.	0,4	0,9	0,5	0,2	0,3
20 Mill. ... 50 Mill.	0,2	0,5	0,3	0,1	0,2
50 Mill. ... 100 Mill.	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0
100 Mill. ... 200 Mill.	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0
200 Mill. oder mehr	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Nachrichtlich: Zahl der Steuerpflichtigen	316.527	115.076	18.558	504.343	954.504
<i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1993): Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.4, Vermögensteuer, Hauptveranlagung 1989.					

Tabelle 6.7

**Disparitäten<sup>1)</sup> in der Verteilung des Gesamtvermögens  
der privaten Haushalte in Westdeutschland 1989**

Unbeschränkt vermögenssteuerpflichtige natürliche Personen	0,627
Haushalte insgesamt	0,987
<sup>1)</sup> Gini-Koeffizient.	
<i>Quelle:</i> Statistisches Bundesamt (1993): Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.4, Vermögensteuer, Hauptveranlagung.	

## 6.2.5 Regionale Vermögensverteilung

In Deutschland gibt es regionale Vermögensunterschiede. In Hamburg besaßen 1989 über 14 vH der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen ein Gesamtvermögen von mehr als 1 Mill. DM, in Bremen und Nordrhein-Westfalen waren es knapp 13 vH (Tabelle 6.8). In Niedersachsen und Schleswig-Holstein dagegen hatten "lediglich" 10 vH, in Rheinland-Pfalz 9 vH der Steuerpflichtigen ein Gesamtvermögen, das die Millionengrenze überschritt.

Tabelle 6.8

**Schichtung der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen  
in Westdeutschland 1989 nach der Höhe des Gesamtvermögens  
und nach Bundesländern**  
in vH

Gesamtvermögen von ... bis unter ... DM	Baden- Württemberg	Bayern	Berlin- West	Bre- men	Ham- burg	Hessen	Nieder- sach- sen	Nord- rhein- West- falen	Rhein- land- Pfalz	Saar- land	Schles- wig- Holstein	Zusam- men
unter 100.000	4,5	4,5	5,1	3,9	4,1	4,0	4,2	3,8	4,0	3,3	3,8	4,2
100.000 ... 150.000	11,6	11,0	12,0	10,4	11,1	10,2	10,5	9,9	11,8	9,1	10,7	10,8
150.000 ... 200.000	13,4	13,0	13,0	12,3	12,3	12,6	12,8	12,0	13,8	11,0	13,0	12,8
200.000 ... 250.000	12,0	11,5	11,1	11,0	10,7	11,6	11,6	11,1	12,6	11,5	12,0	11,6
250.000 ... 300.000	9,9	9,6	9,1	9,2	9,2	9,6	9,8	9,4	10,1	9,6	10,3	9,6
300.000 ... 400.000	14,2	13,9	12,9	13,6	13,2	14,4	14,5	13,9	14,3	15,2	14,1	14,0
400.000 ... 500.000	8,7	8,9	8,6	9,2	8,3	9,2	9,4	9,2	8,8	9,9	9,2	9,0
500.000 ... 1 Mill.	15,7	16,6	16,4	17,7	16,9	17,3	17,4	18,0	15,9	18,9	17,2	16,9
1 Mill. ... 2,5 Mill.	6,9	7,7	8,4	8,6	9,4	8,0	7,3	8,8	6,3	8,6	7,3	7,8
2,5 Mill. ... 5 Mill.	1,7	1,9	2,1	2,3	2,6	1,9	1,6	2,2	1,4	1,9	1,6	1,9
5 Mill. ... 10 Mill.	0,8	0,8	0,8	1,1	1,2	0,7	0,6	0,9	0,6	0,6	0,6	0,8
10 Mill. ... 20 Mill.	0,3	0,4	0,3	0,5	0,6	0,3	0,2	0,4	0,2	0,2	0,2	0,3
20 Mill. ... 50 Mill.	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2
50 Mill. ... 100 Mill.	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	-	0,0	0,0
100 Mill. oder mehr	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	2,0	0,0	0,0	0,0	-	0,0	0,0
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Nachrichtlich:												
Zahl der Steuerpflichtigen	184.672	186.665	38.742	9.852	31.926	81.746	93.532	235.492	48.189	7.284	36.404	954.504

*Quelle:* Statistisches Bundesamt (1993): Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.4, Vermögensteuer, Hauptveranlagung 1989.

Die Zahl der Vermögensteuerpflichtigen je 100 000 private Haushalte ist in den Bundesländern unterschiedlich hoch. Sie fiel 1989 mit 4 434 Fällen am höchsten in Baden-Württemberg aus, gefolgt von Bayern (3 764) und Hamburg (3 591) (Tabelle 6.9). Vergleichsweise gering war die relative Zahl der Vermögensteuerpflichtigen in Bremen (2 985) und Niedersachsen (2 976) sowie im Saarland (1 530).

Tabelle 6.9

**Unbeschränkt vermögenssteuerpflichtige natürliche Personen  
und Vermögensmillionäre in Westdeutschland 1989 nach Bundesländern**  
je 100 000 private Haushalte

Bundesland	Vermögenssteuerpflichtige	Vermögensmillionäre
Baden-Württemberg	4.434	443
Bayern	3.764	418
Berlin-West	3.465	405
Bremen	2.985	382
Hamburg	3.591	507
Hessen	3.361	372
Niedersachsen	2.976	294
Nordrhein-Westfalen	3.115	392
Rheinland-Pfalz	3.046	267
Saarland	1.530	176
Schleswig-Holstein	3.188	310
Zusammen	3.434	381
<p><i>Quellen:</i> Statistisches Bundesamt (1990): Fachserie 1, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 3, Haushalte und Familien 1989; Statistisches Bundesamt (1993): Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.4, Vermögensteuer, Hauptveranlagung 1989.</p>		

In Hamburg lebten - wiederum auf 100 000 private Haushalte bezogen - mehr Vermögensmillionäre (507) als in den anderen Bundesländern. Bei der "Millionärsdichte" nahmen Baden-Württemberg (443) den zweiten und Bayern (418) den dritten Platz ein. Am Ende der Skala waren Niedersachsen (294), Rheinland-Pfalz (267) und das Saarland (176) zu finden.

In der Vermögensteuerstatistik findet man auch Angaben für Regierungsbezirke, kreisfreie Städte und Kreise. Diese tiefere Gliederung zeigt, daß es 1989 neunzehn Städte oder Kreise gab, die bezüglich der "Millionärsdichte" vor Hamburg rangierten - angeführt von Baden-Baden, einigen bayerischen Landkreisen, dem nördlichen Einzugsgebiet von Frankfurt am Main sowie Stuttgart.

### 6.3 Unbeschränkt vermögenssteuerpflichtige nichtnatürliche Personen

1989 waren in Westdeutschland etwas mehr als 86 000 nichtnatürliche Personen unbeschränkt vermögenssteuerpflichtig.<sup>29</sup> Den ganz überwiegenden Teil von ihnen stellten Gesellschaften mit

<sup>29</sup> Knapp 2 000 nichtnatürliche Personen waren beschränkt vermögenssteuerpflichtig. Auf diese wird hier nicht eingegangen.

beschränkter Haftung (87 vH); Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (6 vH), Aktiengesellschaften (2 vH), Betriebe im Eigentum von juristischen Personen des öffentlichen Rechts (1 vH), Kreditanstalten des öffentlichen Rechts (1 vH) sowie Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit (0,1 vH) waren in geringerem Umfang vertreten.

Das Rohvermögen der zur Vermögensteuer veranlagten Unternehmen belief sich 1989 auf durchschnittlich 5,05 Mill. DM, das Gesamtvermögen auf 5,04 Mill. DM. Ein Zehntel der Unternehmen deklarierte allerdings nur ein Gesamtvermögen von maximal 39 000 DM; für ein Viertel der Unternehmen betrug das Gesamtvermögen höchstens 80 000 DM, für die Hälfte höchstens 229 000 DM, für drei Viertel höchstens 902 000 DM (Tabelle 6.10). 77 vH der Steuerpflichtigen blieben mit ihrem Vermögen unter einer Million; auf diese Unternehmen entfielen nur knapp 4 vH des Gesamtvermögens. 5 vH der Unternehmen besaßen ein Vermögen von 10 Mill. DM oder mehr - auf diese konzentrierten sich 86 vH des Vermögensbestandes. Die Disparität der betrieblichen Vermögen (Gini-Koeffizient: 0,931) ist erheblich höher als die der privaten Vermögen (Gini-Koeffizient: 0,627).

#### **6.4 Einige Ergebnisse der Vermögensteuerstatistiken von 1980 und 1989 im Vergleich**

Die Ergebnisse der Vermögensteuerstatistiken von 1980 und 1989 sind nur eingeschränkt vergleichbar, weil sich der Kreis der Steuerpflichtigen geändert hat. Die Zahl der unbeschränkt vermögensteuerpflichtigen natürlichen Personen (private Haushalte) ist von 562 000 (1980) auf 955 000 (1989) - um mehr als zwei Drittel - gestiegen. Hier wirkte sich die eingangs diskutierte Zunahme des Geldvermögens der privaten Haushalte aus; die Erklärungspflichtgrenze war 1980 die gleiche wie 1989. Eine Rolle gespielt haben dürfte indes auch, daß das Gesetz über die strafbefreiende Erklärung von Einkünften aus Kapitalvermögen und von Kapitalvermögen<sup>30</sup> zu einer nicht unbeträchtlichen Zahl von steuerlichen Nacherklärungen geführt hat, aufgrund derer manche Steuerpflichtige 1989 erstmals zur Vermögensteuer veranlagt wurden<sup>31</sup>; per Saldo hinzugekommen sind vor allem Alleinerziehende und Ehepaare ohne Kind. Besonders stark expandierte in den achtziger Jahren die Zahl der Steuerpflichtigen mit sehr hohem Vermögen, und die Verteidigungsdisparität war 1989 höher als 1980: Ein Vermögen von 10 Mill. DM bis unter 100 Mill. DM besaßen 1980 2 719, 1989 5 301 private Haushalte (+ 95 vH), ein Vermögen von 100 Mill. DM oder mehr versteuerten 1980 52, 1989 dagegen 221 Haushalte (+ 325 vH).

---

<sup>30</sup> Artikel 17 des Steuerreformgesetzes 1990 vom 25. Juli 1988. BGBl. I, S. 1093 ff.

<sup>31</sup> Schöffel (1993).

Tabelle 6.10

**Schichtung der unbeschränkt vermögenssteuerpflichtigen nichtnatürlichen Personen  
in Westdeutschland 1989  
nach der Höhe des Gesamtvermögens**

Gesamtvermögen von ... bis unter ... DM	Steuerpflichtige			Gesamtvermögen			Durchschnittliches Gesamt- vermögen
	Zahl	in vH	in vH kumuliert	in Mill. DM	in vH	in vH kumuliert	in DM
unter 30.000	4.697	5,5	5,5	116	0,0	0,0	24.600
30.000 ... 40.000	4.369	5,1	10,5	152	0,0	0,1	34.700
40.000 ... 50.000	3.567	4,1	14,7	160	0,0	0,1	44.800
50.000 ... 70.000	6.547	7,6	22,3	390	0,1	0,2	59.500
70.000 ... 100.000	7.208	8,4	30,7	607	0,1	0,3	84.300
100.000 ... 150.000	8.580	10,0	40,6	1.059	0,2	0,6	123.400
150.000 ... 250.000	10.228	11,9	52,5	1.994	0,5	1,0	194.900
250.000 ... 500.000	12.067	14,0	66,6	4.263	1,0	2,0	353.200
500.000 ... 1 Mill.	9.045	10,5	77,1	6.421	1,5	3,5	709.900
1 Mill. ... 2,5 Mill.	8.148	9,5	86,5	12.979	3,0	6,5	1.595.900
2,5 Mill. ... 5 Mill.	4.261	5,0	91,5	15.078	3,5	10,0	3.538.700
5 Mill. ... 10 Mill.	2.773	3,2	94,7	19.666	4,5	14,5	7.092.000
10 Mill. ... 20 Mill.	1.841	2,1	96,8	25.967	6,0	20,5	14.104.600
20 Mill. ... 50 Mill.	1.494	1,7	98,6	46.446	10,7	31,2	31.088.400
50 Mill. ... 100 Mill.	605	0,7	99,3	41.985	9,7	40,9	69.397.000
100 Mill. ... 200 Mill.	270	0,3	99,6	37.018	8,5	49,4	137.102.300
200 Mill. ... 500 Mill.	230	0,3	99,9	69.916	16,1	65,5	303.982.200
500 Mill. oder mehr	115	0,1	100,0	149.517	34,5	100,0	1.300.151.400
Zusammen	86.045	100,0	X	433.733	100,0	X	5.040.800

*Quelle:* Statistisches Bundesamt (1993): Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.4, Vermögensteuer, Hauptveranlagung 1989.

Die Zahl der unbeschränkt vermögenssteuerpflichtigen nichtnatürlichen Personen (Unternehmen) hat sich von 139 000 (1980) auf 86 000 (1989) - um mehr als ein Drittel - verringert. Aufgrund des Steuerentlastungsgesetzes<sup>32</sup> 1984 sind zahlreiche kleine Kapitalgesellschaften zwischen 1983 und 1986 aus der Vermögensbesteuerung "herausgefallen". In der Verteilung des Unternehmensvermögens ging die Disparität etwas zurück. Die Zahl der Unternehmen mit hohem Vermögen nahm allerdings zu: Bei den Unternehmen mit einem vermögenssteuerpflichtigen Vermögen von

<sup>32</sup> Gesetz zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und zur Einschränkung von steuerlichen Vorteilen (Steuerentlastungsgesetz 1984 - StEntlG 1984) vom 22. Dezember 1983. BGBl. I, S. 1583 ff.

allerdings zu: Bei den Unternehmen mit einem vermögensteuerpflichtigen Vermögen von 10 Mill. DM bis unter 100 Mill. DM belief sie sich 1980 auf 2 957, 1989 auf 3 940 (+33 vH); 1980 versteuerten 473, 1989 dagegen 615 Unternehmen (+30 vH) ein Vermögen von 100 Mill. DM oder mehr. Beschränkt vermögensteuerpflichtig waren 1980 20 000, 1989 21 000 Haushalte und Unternehmen mit ihrem Inlandsvermögen.

Von der Vermögensteuer erfaßt wurde 1980 ein Gesamtvermögen von 731 Mrd. DM; davon entfielen 53 vH auf inländische private Haushalte, 45 vH auf inländische Unternehmen sowie 2 vH auf Haushalte und Unternehmen mit Sitz im Ausland. 1989 erstreckte sich die Vermögensteuer auf ein Gesamtvermögen von 1 132 Mrd. DM, an dem die inländischen privaten Haushalte mit 60 vH, die inländischen Unternehmen mit 38 vH, Haushalte und Unternehmen mit Sitz im Ausland mit gut 1 vH beteiligt waren.

Das Vermögensteueraufkommen belief sich 1980 auf 3,9 Mrd. DM und wurde zu 39 vH von inländischen privaten Haushalten, zu 59 vH von inländischen Unternehmen, zu 2 vH von Haushalten und Unternehmen mit Sitz im Ausland getragen. 1989 erbrachte die Vermögensteuer 5,5 Mrd. DM; hiervon leisteten die inländischen privaten Haushalte 51 vH, die inländischen Unternehmen 47 vH, Haushalte und Unternehmen mit Sitz im Ausland knapp 2 vH. An den Steuereinnahmen des Staates hatte die Vermögensteuer sowohl 1980 als auch 1989 einen Anteil von rund 1 vH.

Im Durchschnitt zahlten die vermögensteuerpflichtigen privaten Haushalte jährlich 2 700 DM (1980) bzw. 3 000 DM (1989), die inländischen Unternehmen 16 600 DM (1980) bzw. 30 200 DM (1989), Haushalte und Unternehmen mit Sitz im Ausland 3 600 DM (1980) bzw. 4 200 DM (1989) an Vermögensteuer.

Die Disparität in der Vermögensverteilung auf die privaten Haushalte war 1989 größer als 1980, die Disparität in der Vermögensverteilung auf Unternehmen 1989 etwas geringer als 1980. Zwischen 1986 und 1989 hat die Disparität in der Vermögensverteilung auf Unternehmen geringfügig zugenommen.



## 7 Fazit und Ausblick

Als Fazit dieser Untersuchung bleibt festzuhalten, daß es in Deutschland eine beträchtliche Disparität in der Vermögensverteilung gibt und daß diese Disparität tendenziell zugenommen hat. Die Ergebnisse der hier diskutierten Statistiken sind allerdings nicht immer miteinander verträglich.

Jede dieser Statistiken liefert spezifische Informationen zur Vermögensverteilung. Aber wie zu sehen war, weisen diese Statistiken auch Schwachstellen auf, die Aussagekraft und Verwendbarkeit ihrer Ergebnisse beeinträchtigen. So war beispielsweise zu sehen, daß in der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe diejenigen Haushalte gering vertreten sind oder fehlen, die über hohe Vermögensbestände verfügen. In der Vermögensteuerstatistik dagegen bleiben diejenigen Haushalte außer Betracht, die kein Vermögen oder solches in nur geringer Höhe besitzen. Was läge nun näher, als zu versuchen, die Angaben der EVS und der Vermögensteuer zusammenzuführen und gleichzeitig mit den Ergebnissen makro-ökonomisch orientierter Statistiken - bei den Geldvermögen mit denen der gesamtwirtschaftlichen Geldvermögensrechnung der Deutschen Bundesbank - abzustimmen, um die Untererfassung von Vermögensteilen in Primärstatistiken auszugleichen? Das wäre mit vertretbarem Aufwand verbunden und erfolgversprechend.

In einem solchen "Syntheseprozess" hat das DIW erfolgreich Statistiken zur Einkommensverteilung mit den Aggregaten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung verknüpft.<sup>33</sup>

Es ist bereit und aufgrund seiner Erfahrungen in der Lage, einen derartigen Syntheseprozess auch mit Daten zur Vermögensverteilung durchzuführen. Solange auf dem Gebiet der Vermögensverteilung nur unzureichende Primärstatistiken vorliegen und solange die amtliche Statistik zu diesem Aspekt kein konsistentes Zahlenwerk vorlegt, sollte die empirische Wirtschaftsforschung auch an dieser Stelle eine Lücke füllen, so wie sie dies ursprünglich schon bei der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung getan hat.

---

<sup>33</sup> Bedau, Freitag, Göseke, Meinhardt (1981).



**Bartholmai, Bernd, Stefan Bach (1995):**

Immobilienvermögen privater Haushalte, Gutachten des DIW im Auftrage des Statistischen Bundesamtes. Berlin (als Manuskript vervielfältigt).

**Bedau, Klaus-Dietrich, Bernd Freitag, Gerhard Göseke, Volker Meinhardt (1981):**

Methodische Aspekte und empirische Ergebnisse einer makro-ökonomisch orientierten Verteilungsrechnung. Gutachten des DIW im Auftrage der Transfer-Enquête-Kommission. Berlin (als Manuskript vervielfältigt). Veröffentlicht als Band 1 der Schriften zum Bericht der Transfer-Enquête-Kommission "Das Transfersystem in der Bundesrepublik Deutschland". Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1982.

**Beyer, Jürgen (1994):**

Betriebliche Altersversorgung - Insgesamt rückläufige Tendenz. In: Bundesarbeitsblatt, Nr. 3/1994, S. 26 ff.

**Bomsdorf, Eckart (1989):**

Die personelle Vermögensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland 1973, 1978 und 1983. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Nr. 4/1989, S. 328 ff.

**Deutsche Bundesbank (1987):**

Private Sach- und Geldvermögensbildung und ihre Finanzierung. In: Monatsberichte, Nr. 8/1987, S. 41 ff.

**Deutsche Bundesbank (1992):**

Die Entwicklung des Geld- und Sachvermögens westdeutscher privater Haushalte in den letzten zwanzig Jahren. In: Monatsberichte, Nr. 4/1992, S. 14 ff.

**Deutsche Bundesbank (1993a):**

Zur längerfristigen Entwicklung der Konsumentenkredite und der Verschuldung der privaten Haushalte. In: Monatsbericht, Nr. 4/1993, S. 19 ff.

**Deutsche Bundesbank (1993b):**

Zur Vermögenssituation der privaten Haushalte in Deutschland. In: Monatsbericht, Nr. 10/1993, S. 19 ff.

**Deutsche Bundesbank (1996):**

Die gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsströme in Deutschland in 1995. In: Monatsbericht, Nr. 5/1996, S. 25 ff.

**Deutsche Bundesbank (1997):**

Die Aktie als Finanzierungs- und Anlageinstrument. In: Monatsbericht, Nr. 1/1997, S. 27 ff.

**Deutscher Bundestag (1996):**

Entwicklung der Vermögen und ihrer Verteilung. Durcksache 13/3885.

**DIW (1988):**

Einkommen und Ersparnis der Privathaushalte im Jahr 1987. Bearb.: Karin Müller-Krumholz. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 38/1988, S. 499 ff.

**DIW (1996a):**

Immobilienvermögen der privaten Haushalte. Bearb.: Bernd Bartholmai und Stefan Bach.  
In: Wochenbericht des DIW, Nr. 4/1996, S. 61 ff.

**DIW (1996b):**

Die Vermögenseinkommen der privaten Haushalte 1995. Bearb.: Klaus-Dietrich Bedau.  
In: Wochenbericht des DIW, Nr. 29/1996, S. 487 ff.

**DIW (1996c):**

Zur Neuregelung von Vermögen- und Erbschaftsteuer. Bearb.: Stefan Bach und Bernd Bartholmai. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 30/1996, S. 497 ff.

**Engels, Wolfram, Herbert Slabotny, Dieter Zickler (1974):**

Das Volksvermögen. Seine verteilungs- und wohlstandspolitische Bedeutung. Herder & Herder, Frankfurt a.M./New York.

**Euler, Manfred (1981):**

Probleme der Erfassung von Vermögensbeständen privater Haushalte in Einkommens- und Verbrauchsstichproben. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 4/1981, S. 249 ff.

**Euler, Manfred (1983):**

Genauigkeit von Einkommensangaben in Abhängigkeit von der Art der statistischen Erfassung. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 10/1983, S. 813 ff.

**Euler, Manfred (1985):**

Geldvermögen privater Haushalte Ende 1983. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 5/1985, S. 408 ff.

**Euler, Manfred (1990):**

Geldvermögen und Schulden privater Haushalte Ende 1988. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 11/1990, S. 798 ff.

**Guttmann, Edeltraud (1995):**

Geldvermögen und Schulden privater Haushalte Ende 1993. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 5/1995, S. 391 ff.

**Hertel, Jürgen (1997):**

Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte 1993. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 1/1997, S. 45 ff.

**Huster, Ernst-Ulrich (Hg.) (1993):**

Reichtum in Deutschland. Campus-Verlag, Frankfurt/New York.

**Krelle, Wilhelm, Johann Schunk und Jürgen Siebke (1968):**

Überbetriebliche Ertragsbeteiligung der Arbeitnehmer. Mit einer Untersuchung über die Vermögensstruktur der Bundesrepublik Deutschland. J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.

**Krupp, Hans-Jürgen (1975):**

Möglichkeiten der Verbesserung der Einkommens- und Vermögensstatistik. Otto Schwartz & Co., Göttingen.

- Lang, Oliver (1994):**  
Die Einkommens- und Vermögensverhältnisse künftiger Altengenerationen in Deutschland. Expertise im Auftrag der Enquête-Kommission "demographischer Wandel" (als Manuskript vervielfältigt).
- Laue, Evelyn (1995):**  
Grundvermögen privater Haushalte Ende 1993. In: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 6/1995, S. 488 ff.
- Lützel, Heinrich (1993):**  
Revidiertes System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen. In: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 10/1993, S. 711 ff.
- Miegel, Meinhard (1983):**  
Die verkannte Revolution (1). Einkommen und Vermögen der privaten Haushalte, Bonn aktuell, Stuttgart.
- Mierheim, Horst und Lutz Wicke (1978):**  
Die personelle Vermögensverteilung in der Bundesrepublik Deutschland. J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.
- Münnich, Margot (1997):**  
Zur wirtschaftlichen Lage von Ein- und Zweipersonenrentnerhaushalten. In: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 2/1997, S. 120 ff.
- Piesch, Walter (1975):**  
Statistische Konzentrationsmaße. J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.
- Pöschl, Hannelore (1993):**  
Werbung und Beteiligung der Haushalte an der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993. In: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 6/1993, S. 385 ff.
- Ruppert, Wolfgang (1994):**  
Verbreitung der betrieblichen Altersversorgung nimmt ab. In: *Ifo Schnelldienst*, Nr. 10-11/1994, S. 7 ff.
- Schäfer, Dieter/Rita Bolleyer (1993):**  
Gebrauchsvermögen privater Haushalte. In: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 8/1993, S. 527 ff. und S. 539 f.
- Schmidt, Liane (1992):**  
Reproduzierbares Anlagevermögen 1950 bis 1992. In: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 2/1992, S. 115 ff.
- Schöffel, Roland (1984):**  
Vermögen und seine Besteuerung. In: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 6/1984, S. 535 ff.
- Schöffel, Roland (1993):**  
Vermögen und seine Besteuerung 1989. In: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 10/1993, S. 750 ff.

**Schüler, Klaus (1988):**

Vermögenseinkommen nach Haushaltsgruppen 1972 bis 1987. In: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 12/1988, S. 881 ff. und S. 432\* ff.

**Thiele, Silke (1996):**

Das Privatvermögen der Landwirtschaft und dessen Einfluß auf die soziale Lage. In: *Agrarwirtschaft*, Heft 6/1996, S. 239 ff.

**Deutsche Bundesbank (1994):**

Ergebnisse der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Westdeutschland 1960 bis 1992.

**Deutsche Bundesbank (1996):**

Ergebnisse der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Deutschland 1990 bis 1995. Statistische Sonderveröffentlichungen 4.

**Statistisches Bundesamt (1984):**

Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.4, Vermögensteuer, Hauptveranlagung 1980, Stuttgart und Mainz.

**Statistisches Bundesamt (1986):**

Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1983, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.

**Statistisches Bundesamt (1990):**

Fachserie 1, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 3, Haushalte und Familien 1989.

**Statistisches Bundesamt (1991):**

Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe S. 15, Revidierte Ergebnisse 1950 bis 1990.

**Statistisches Bundesamt (1992):**

Fachserie 1, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 1, Gebiet und Bevölkerung 1989.

**Statistisches Bundesamt (1993):**

Fachserie 14: Finanzen und Steuern, Reihe 7.4, Vermögensteuer, Hauptveranlagung 1989.

**Statistisches Bundesamt (1995a):**

Fachserie 1, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 3, Haushalte und Familien 1993.

**Statistisches Bundesamt (1995b):**

Fachserie 15, Wirtschaftsrechnungen, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993, Heft 2, Vermögensbestände und Schulden privater Haushalte.

**Statistisches Bundesamt (1996):**

Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1.3, Konten und Standardtabellen 1995, Hauptbericht.